MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1906

573 (8.12.1906) 2.Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-424789

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.40 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim".

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 573. Samstag, 8. Dezember 1906. (2. Abendblatt.)

„Alles gerettet!"

Ein Erinnerungsblatt zum 25. Gedenktage des Wiener Ringtheaterbrandes (8. Dezember 1881) von E. Höffner.

Wohl selten hat die Kunde von einem großen Unglück solches Entsetzen in der Welt hervorgerufen als die Nachricht von jenem schauerlichen Ereignis, das sich vor 25 Jahren in Wien zutrug und das man allgemein mit dem Namen „der Wiener Ringtheaterbrand" zu bezeichnen pflegt.

Das Wiener Ringtheater, am Schottenring gelegen, war am 17. Januar 1874 als „Komische Oper" eröffnet worden. Der Theaterraum faßte 1700 Zuschauer. Leider erkannte man erst nach und nach die mannigfachen Konstruktionsfehler im Bau, die besonders in einem unglücklich gelegenen Foyer, verwickelten Korridoren und Treppen, und vor allem in schwer zugänglichen Notausgängen bestanden, die bei der furchtbaren Katastrophe am 8. Dezember 1881 schwer ins Gewicht fallen sollten.

Das Theater selbst blieb von Anfang an für alle seine sich rasch hintereinander ablösenden Direktoren ein rechtes Schmerzenskind und nicht die schlechtesten Theaterleiter waren es, die dabei ihre Kapitalien einbüßten. Da übernahm am 1. Oktober 1881 der frühere Direktor des Karltheaters und Intendant der K. K. Hofoper, Franz Ritter von Jauner die so hart vom Schicksal bedrängte Bühne, und mit ihm zog denn auch bald das damals fast sprichwörtlich gewordene Theaterglück dieses geborenen Bühnenleiters und genialen Regisseurs, am Schottenring ein. Mit einem Ensemble vortrefflicher Künstler, dem u. a. auch die später sehr berühmt gewordene Tragödin Fanny Janauschek und der Ende der 90er Jahre in Wien verstorbene, durch seine Gastspielreisen in der alten und neuen Welt bekannt gewordene Friedrich Mitterwurzer, letzterer als Saisongast, angehörten, begann Jauner seine erste Spielzeit. Für Anfang Dezember hatte man die deutsche Erstaufführung des letzten Werkes Jacques Offenbachs, der komischen Oper „Hoffmanns Erzählungen", die seit jenem verhängnisvollen 8. Dezemberabend Jahrzehnte im Staube der Theaterarchive schlummerte, bis sie im Jahre 1900 der Berliner Direktor Hofpauer im „Theater des Westens" ihrem Dornröschenschlafe entriß, angesetzt. Am 7. Dezember ging denn auch die genannte Oper mit einem schönen Erfolge erstmalig über die Bühne des Ringtheaters. Für den nächsten Abend, jenem Unglücksabend war die erste Wiederholung von „Hoffmanns Erzählungen" angesetzt worden, nachdem am Nachmittag — es war ein katholischer Feiertag — eine große Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Hinterbliebenen der Wiener Polizei stattgefunden hatte.

So nahte der folgenschwere Abend des 8. Dezember, ein unangenehmer, naßkalter Dezemberabend. Es war gegen 7 Uhr. Die oberen Ränge des Theaters waren gepreßt voll, auch im Parkett waren die meisten Plätze schon besetzt.

Da — mit einem Male rief eine Stimme hinter der Bühne das Wort: „Feuer!" In der Tat war ein Maschinist beim Anzünden der Flammen mittelst elektrischen Stromes einem Dekorationsstück zu nahe gekommen, und mit Blitzesschnelle schlug die durch Zugluft angefachte, hell auflodernde Flamme in die Soffiten hinauf. Sie sprang auf den Schnürboden über, wo sie, durch zahlreiche mit Oel getränkte Seile der Maschinerie reichliche Nahrung findend, eine Gasexplosion hervorrief. Die mit giftigen Gasen reichlich geschwängerte und durch den Luftdruck zur riesigen Stichflamme gewordene Feuersäule blähte gleich einem Segel den Vorhang auf, riß ihn entzwei und schoß als feurige Zunge in den Zuschauerraum hinein, um durch ihren dicken, schwarzen Rauch die in den ersten Parkettreihen sitzenden Theaterbesucher sofort zu betäuben oder zu ersticken. Während sich der menschengefüllte Zuschauerraum in unheimlicher Schnelligkeit mit dichten, schweren Rauchwolken anfüllte und die Bühne bereits ein prasselndes Glutmeer bildete, drängten sich Hunderte von wahnsinniger Angst erfüllte Menschen nach den sich nach innen öffnenden, dicht verstopften Ausgangstüren, andere kletterten nach den Gallerien hinauf und einige sprangen in der Todesangst aus den oberen Rängen in das Parkett hinab. Und um die entsetzliche Verwirrung noch zu steigern, ließ der unselige Direktor Jauner beim ersten Feuerlärm hinter der Bühne, wo sofort alles den Kopf verloren und man selbst die einfachsten Sicherheitsmaßregeln zu treffen in unbegreiflicher Kopflosigkeit vergessen hatte, ja wo selbst die zum Schutze der Bühne kommandierte Feuerwehrleute weggelaufen waren, das Hauptrohr der Gasleitung abdrehen, so daß das mit Hunderten dem Erstickungs- und Feuertode preisgegebene Menschen angefüllte Haus in tiefstes Dunkel gehüllt wurde. Ferner hatte man vergessen, den freilich mit Maschen versehenen eisernen Drahtvorhang herabzulassen, die Rollsiren und die oberhalb der Bühne befindlichen Regenläufe zu öffnen, ebenso die vorschriftsmäßig brennend zu haltenden Notlampen anzuzünden und was das schlimmste war — den Feuermelder für die Feuerwehr in Bewegung zu setzen.

Erst nach einer unendlich langen, bangen Viertelstunde traf der erste Löschzug der Wiener Feuerwehr ein, dessen Rettungsversuche sich ebenso wie die vor Eintreffen der Feuerwehr von Polizisten und Zivilpersonen mittelst aus der Nachbarschaft herbeigeholten Leitern als völlig unzulänglich erwiesen, und erst dem später eingetroffenen großen Löschzug aus der Feuerwehrzentrale mit den zwei Dampfspritzen und dem leider nur in der Einzahl vertretenen großen Sprungtuche glückte es, ca. 140 Personen, die trotz der im verqualmten Theater herrschenden Finsternis in das Foyer im ersten Stock hinabgeeilt waren und, nachdem sie die dicken Spiegelscheiben der Foyertüren durchgeschlagen hatten, mit lauten Hilferufen und schreckensbleichen Mienen auf den Balkonen und der Loggia erschienen waren, zu retten. Vorher hatte sich bereits der größte Teil der im Theater beschäftigten Künstler vom Bühnenhaus aus mit Seilen, meist nur notdürftig bekleidet, mit Lebensgefahr gerettet und nur einige Chorsänger und Theaterarbeiter verbrannten im Theater.

Die Beamten der Feuerwehr und Polizei hielten denn auch das Rettungswerk für beendet und man machte sich schleunigst daran, das lichterloh brennende Theater zu löschen und die Nachbargebäude, besonders das Parlament, zu schützen. In lakonischer Kürze erstattete Polizeipräsident Landsteiner den nach der Brandstätte geeilten Mitgliedern des Kaiserhauses, Kronprinz Rudolf und Erzherzog Albrecht: „Alles gerettet, das Haus ist leer, niemand ist umgekommen." (Jenen seitdem in Wien zum geflügelten Worte gewordenen Brandbericht.) Vergebens drangen zahlreiche Gerettete in die Mannschaften der Polizei und Feuerwehr, das abgebrochene Rettungswerk fortzusetzen, da noch Hunderte von Menschen im Theater eingeschlossen seien; man wies sie barsch zurück, und erst nachdem der unerschrockene Staatsanwalt Graf Lamezan mit einigen Bekannten auf eigene Verantwortung einige leblose Menschenkörper aus dem qualmerfüllten Treppenhaus, wo ganze Knäuel und Berge erstickter und halbverkohlter Menschenleiber lagen, herausgeholt hatte, drang man in das Theater ein. Zu spät! Was man rettete, waren nur Leichen, von denen man nach und nach 750 barg, die, zum großen Teile unkenntlich geworden, reihenweise den von blutrotem Fackelschein erhellten Hof des zwei Häuser entfernt liegenden Polizeigebäudes bedeckten, wo sich Dutzende von Aerzten vergeblich bemühten, die wenigen scheinbar nur Betäubten, in Wirklichkeit bereits Erstickten, ins Leben zurückzurufen. In Krankenwagen überführte man die Leichen zur Agnoszierung in das pathologisch-anatomische Institut und herzzerreißende Szenen spielten sich dort und in den anderen Spitälern ab, wenn Angehörige den Leichnam eines der Ihren erkannt hatten. Das Theater selbst bildete nach der Mitternacht des 8. Dezember eine gluterfüllte mächtige Ruine. Im ganzen sind bei dem Brande fast 800 Menschen umgekommen.

Großartig gestaltete sich die am 12. Dezember auf dem Wiener Zentralfriedhofe veranstaltete Leichenfeier, bei der 116 Leichen, die von ihren Angehörigen nicht reklamiert worden waren, in einem gemeinsamen Massengrabe beigesetzt wurden. Ein Denkmal schmückt heute die traurige Stätte.

Als praktische Weihnachtsgeschenke
bestens empfohlen:
MAGGI's Würze in Fläschchen von 10 Pfg. bis Mark 6. —
MAGGI's Suppen in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller. (Mehr als 30 Sorten.)
MAGGI's Bouillon-Kapseln zu 10 u. 15 Pfg. für je 2 Port.
Man achte auf den Namen „MAGGI" und den Kreuzstern. 67959

Trokka
Schmackhaft, leicht verdaulich
Fertig zum Gebrauch
Nahrhaft für Kinder, Kranke u. Reconvaleszenten
Garantiert reiner Milchkakao mit Zuckerzusatz
Ehren-Diplom — Grand Prix — Grösste Auszeichnung
Gr. Allgem. Fach-Ausstell. für das Gastwirts-Gewerbe, Cöln a. R., Okt. 1906. Ueberall erhältlich. 67188

Mannheimer Bilderhaus
Inh.: Wilh. Ziegler
H 7, 31. Jungbuschstr.
Von jetzt bis 20. Dezember liefere
fastlebensgrosse Portraits
nach jeder Photographie in künstlerischer Ausführung für Mk. 3,50 Rahmen dazu billigst.
Billigste Bezugsquelle für Bilder jeder Art, mit u. ohne Rahmen
Einrahmen von Bildern, Brautkränzen etc.
Verkauf von Glas- u. Bilderleisten.

Ludwig Vock
Architekt
L 8, 2 — Tel. 3162.
Bureau für Architektur und Bauausführung.

Wilhelm Kuhn, Juwelier
C 3, 8 Theaterstrasse C 3, 8.
Wegen Geschäfts-Verlegung nach
P 6, 23|24
verkaufe sämtliche Goldwaren, Herren- und Damen-Uhren etc. zu bedeutend reduzierten Preisen aus.
Günstige Kaufgelegenheit für 68091
Weihnachts-Geschenke.
Atelier für Neuarbeiten u. Reparaturen.

Probieren Sie
Berner Alpenmilch-Chocolade
„Alpursa".
Tafel 25 u. 50 Pfg.
Chocoladen-Greulich
Q 1, 8, am Speisemarkt.

Beinkranke
verlangt Broschüre: Die Heilmethode von Dr. Strahl.
Dr. med. Ernst Strahl
61474

RAY SEIFE
Die nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerei bereitete
Ray-Seife
übt nicht nur auf die Schönheit, Gesundheit und Zartheit der Haut eine ausserordentliche Wirkung, sondern ist auch das natürlichste, zweckentsprechendste u. billigste Hautpflegemittel, das jemals in den Handel gekommen ist. Eine Waschung mit RAY-SEIFE bereitet durch die eigenartige Konsistenz und Weichheit des Schaumes ein direktes Wohlbehagen.
Preis per Stück 50 Pfg.
Ueberall käuflich.

„Express"

Färberei, Chem. Waschanstalt.

Bis Weihnachten

„Größte Preisermäßigung"

und Gewährung von grünen Rabatt-Marken.

Billiger als jede Konkurrenz.

„Mitglied des Allgem. Rabatt-Sparvereins."

4 Läden: 66147

Q 4, 7, Rheinaustr. 6.
G 4, 13. Seckenheimerstr. 32.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfiehlt:

Musik-Instrumente

jeder Art, wie Violinen, Zithern, Mandolinen, Spieluhren, billige Zieh- u. Mund-Harmonikas. Kinder-Violinen v. M. 1.50 an. — Reparaturen billigst.

Heinrich Kessler 66 [illegible]

• P 6, 2 •

Hof-Instrumentenmacher

• P 6, 2 •

Parfümerien

der ersten deutschen, französischen und englischen Firmen — in grösster Auswahl. — 6159

Neuheiten: Miraflor, weisse Nelke, Essence Effluvia.

Grosse Auswahl Toilettenseifen in jeder Preislage.

Zahnbürsten, Schwämme, Kopfbürsten, Kämme.

Drogerie z. Waldhorn, C. U. Ruoff, D 3, 1.

Grüne Rabattmarken! Beachten Sie die Schaufenster!

Ph. Fuchs & Priester, Ingenieure

MANNHEIM.

Central-Heizungs-Anlagen

best bewährter Systeme

Nieder- u. Hochdruckdampf-Warmwasser und Mitteldruck-Warmwasserheizungen

für Fabriken, Wohnhäuser, Villen, Gärtnereien.

Prima Referenzen! Prima Referenzen!

Zuletzt von uns ausgeführte grössere Dampfheizungs-Anlagen

Kunsthalle-Neubau, Mannheim.

Warmwasser- und Bade-Waschanlagen.

Ruhrkohlen und Koks

deutsche und englische Anthracit

in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franko Haus

Nedden & Koch.

Bureau: Hafenstrasse 0. Telephon No. 639

Visiten-Karten liefert in geschmackvollster Ausführung

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

F. Grohe

empfiehlt in bester Qualität alle Sorten 656381

Ruhrkohlen, Ruhr-Zechenkoks

Ruhr-Gaskoks (für irische Oefen)

Anthrazit (deutsche u. englische) Brikets, Brennholz

zu billigsten Tagespreisen.

K 2, 12. Tel. 436.

Ciolina & Kübler

Mannheim B 1, 1

Fortsetzung unseres Ausverkaufes

in wollenen und seidenen Damen-Kleiderstoffen, Blusen, Costume-Röcken, Jupons, Tüchern etc.

mit **10%** Kassenrabatt!

Grössere Posten Fantasie-Stoffe

in Wolle u. Seide, sowie div. Serien fertiger Woll- u. Seidenblusen, englischer u. einfarb. Costume-Röcke

mit **20** u. **25%**

teilweise bis zur Hälfte des seitherigen Preises.

Nähmaschinen- u. Fahrrad-Haus Jos. Schieber, G 7, 9.

Die bekannt und dauerhaftesten Nähmaschinen der ganzen Welt und wöchentliche Neuheiten und Vorzüglichkeit der weltberühmten und berühmten Meistener Fabrikate von Bisolt & Locke, Hoflieferanten, und so weiter der bekannten [illegible] Langjährige Garantie und Zahlungserleichterung gewährleistet sowie auch Reparatur und Ausrüstung gerne genommen. Stets grosses Lager an Teilen, auch in Ersatzteilen aller Art und Konstruktionen.

Ferner wändiges Lager von

Fahrrädern, Wäsche-, Näh- und Strickmaschinen.

Jede Art von Reparatur prompt und billig in eigener Werkstatt. 64095

Jos. Schieber

G 7, 9. Tel. 1626.

General-Vertreter von Bisolt & Locke für Mannheim und Umgegend.

Kaffee- u. Speisehaus

H 5, 3 **L. Neubert** H 5, 3

Angenehmes Lokal. — Reichhaltige Lektüre. 6[illegible]

Dampfmolkerei und Milchkuranstalt

Gegründet 1868. **Philipp Neff** Telephon Nr. 198.

Ludwigshafen am Rhein.

Moderne Molkerei-Einrichtung mit Anlage für Reinigung, Sterilisierung und Abkühlung der Milch.

Pünktliche Auslieferung jeder Bestellung nach Mannheim täglich durch meinen Verkaufswagen. Vollmilch in Flaschen zu 22 Pfg. sowie [illegible] Postversand. 6447

14306

Verlobte

kaufen keine Ausstattung ohne vorher

unser grosses Hauptausstellungshaus für compl. Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen (welches direkt bei der Fabrik Heidelbergerstr. 129 liegt) besichtigt zu haben.

Unser Hauptausstellungshaus, grösstes Geschäftshaus Darmstadts, das als eine Sehenswürdigkeit I. Ranges und einzig in seiner Art dastehendes grossartiges Musterhaus bekannt ist, ist durch sämtliche 6 Etagen nach den neuesten Erfahrungen der Einrichtungsbranche mit Musterzimmern ausgestattet und belehrt, wie man sich wohnlich gemütlich und doch vorteilhaft einrichten kann. Man sieht die ganze Wohnung vom Salonteppich bis zur Kücheneinrichtung fertig vor sich, sodass man sich leicht ein Bild des zukünftigen Heims machen kann. Es wird besonders Wert darauf gelegt, dass die moderne Richtung in mässig modernen aber hübschen Formen zum Ausdruck kommt und unsere Möbel trotz ff. Ausführung und elegantem Stil zu erstaunlich billigen Fabrikpreisen direkt an Private geliefert werden können.

Wir liefern franko und leisten 10 Jahre Garantie für unsere Fabrikate.

Darmstädter Möbelfabrik

Gg. Schwab, Hoflieferant.

Bedeutendstes Einrichtungshaus Mitteldeutschlands.

300 Zimmereinrichtungen ausgestellt und stets lieferfertig vorrätig.

Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr. Freie Besichtigung gerne gestattet.

Man verlange Preisliste mit Abbildungen. Billigste und offen ausgezeichnete Preise.

Der Verkehr zwischen unserer Filiale Frankfurt a. M. resp. Darmstadt, Rheinstrasse, und dem Hauptausstellungshaus und Fabrik, Heidelbergerstrasse, wird zur Bequemlichkeit unser verehrten Kunden durch eigenes Automobil unter zuverlässiger Führung hergestellt. 1267

MARCHIVUM

stellt zu werden. Es wird auf unzähligen Weihnachtstischen prangen und überall mit Jubel begrüßt werden. Es ist eine dankbare Aufgabe, ein solches Buch zu empfehlen.

Aus dem Rinnstein. Auf der Landstraße und in den Herbergen hört man Lieder von seltsamen Klang. Gewiß alte Volks- und Wanderlieder werden auch gesungen, aber die „echten duften Kunden", die gewohnheitsmäßigen Landstreicher singen andere Weisen. Diese Lieder sind eine treffliche Illustration zum poetischen Schaffen des Volkes; umsomehr als die Texte oft Spottliedern gleichen. Nur aus mündlichen Ueberlieferungen kannte man bisher diese Lieder und es ist daher glaublich, daß Hans Ostwald, der Herausgeber dieser „Lieder aus dem Rinnstein" Jahre dazu gebraucht hat die Texte in Herbergen und Kaschemmen, in den Unterschlüpfen der Verbrecher und in Dirnenquartieren zu sammeln. Zwei Bände erschienen im Verlauf der letzten Jahre und heute liegt wiederum ein neuer 3. Band vor. (Verlag „Harmonie", Berlin W 35, brosch. je M. 1, Geschenkband je M. 1.60). Gerade dieser letzte Band enthält eine große Zahl von Liedern aus der Poesie der Verbrecher, der Dirnen und Landstreicher, in denen sich das seltsame, grauenvolle und schamlose Leben dieser Verkommenen und Entgleisten wiederspiegelt. Außerdem enthält der Band noch einige passende, hervorragende Gedichte von Frank Wedekind, Margarete Beutler, Karl Henckell u. a.

Albumblätter.

Es klingt ein Lied so hoch und hehr,
Hin rauscht es über Land und Meer;
Gesungen hats kein Dichtermund,
Doch jedem Herzen ist es kund,
Aus jedem Auge strahlt es klar,
Das Lied, das Lied, zu wunderbar,
Als das es je ein Griffel schriebe:
Das Hohelied der Menschenliebe.

Edwin Bormann.

* * *

Nichts Höheres kannst du erstreben
Im Kampfe mit Sorge und Not,
Als ein gutes Gewissen im Leben
Und einen guten Namen im Tod.

Rätsel-Ecke.

Silbenrätsel.

ach ar bal ein le li moo mei na ne ne
pau ri se se wand wil.

Aus vorstehenden 17 Silben sind sieben Wörter von folgender Bedeutung zu bilden: 1. Redeform; 2. Singvogel; 3. Vorname; 4. Teil des Wagens; 5. Tänzerin; 6. deutsch-russische Stadt; 7. Schutz des Landes. Sind die richtigen Buchstaben gefunden, ergeben die mittelsten Buchstaben der sieben Wörter im Zusammenhang gelesen einen männlichen Vornamen.

Telegraphenrätsel.

— . . . — Schriftstück
. . . — — Behörde
. . — — — Vogel
. . . — — Asiatischer Staat
— — . . — Körperteil.

Statt der Striche und Punkte sind Buchstaben zu setzen, sowas Wörter von der beigefügten Bedeutung entstehen. Sind die richtigen Wörter gefunden, so bezeichnen die auf die Punkte fallenden Buchstaben im Zusammenhang gelesen, ein Gebirge in Europa.

Gleichung.

a + (b — c) + (d — e) + f = x.

a tapferer Afrikaner
b innerer Körperteil
c Ausdruck beim Gebet
d Charakterzug
e wichtiges Nahrungsmittel
f Fürwort
x beliebter Wein.

Gästrätsel.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach an Stelle der Striche gesetzt, die nachstehenden Wortteile zu bekannten Wörtern ergänzt.

—drich, Hei—, Me—, —erin, B—t,
F—ke, —s, A—r, —stand, —en, —ter.

Rätsel.

Es kommt drauf an, wie wir das Wort betonen,
Es geht an euch die Mahnung, wohlzutun
Den Armen, Gott wird reichlich es euch lohnen,
Auf guten Taten wird auch Segen ruhn.
Springt auf die andre Silbe nun der Ton,
Auch dies gewährt des Himmels reinen Lohn.
Es bringt uns Licht in qualvoll düstern Stunden,
Das Herz erhebts und heilet seine Wunden.

Bilderrätsel.

Lösung der Pyramide in voriger Nummer:

E
Ei
Ell
Leim
Meile
Emilie

Lösung der Scherz-Charade in voriger Nummer:

Dotterwange.

Lösung des Wortsplitterräsels in voriger Nummer:

a) Rast, Hand, Oder, Sand, Korn.
b) Gast, Land, Ader, Tand, Zorn.

Glatz.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 49. Mannheim, den 9. Dezember. 1906.

Unter eherner Faust.

8) Von Emmy von Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

Namhafte Summen flossen ihm zu und Dr. Grün, der Bürgermeister und ganz Rehberg waren glücklich. Alle sahen bereits gold'ne Berge sich vor ihnen auftun, der Ruhm ihres Städtchens würde auch auf sie zurückstrahlen. Die uralte Ringmauer begann plötzlich die Bürgerschaft einzuengen, sie dürstete nach einem Zuge weltstädtischen Lebens. Da war Waldemar Herbachs Stunde gekommen. Da wurde sein Wollen zur Tat.

Mehrere geharnischte Artikel in medizinischen Zeitschriften folgten schnell hintereinander, dann ein Aufsatz in einer gelesenen Tageszeitung. Ein jeder derselben machte Aufsehen. Der unbekannte Arzt in dem kleinen Landstädtchen war plötzlich zum Mittelpunkt des Interesses geworden. Die Alten, Besonnenen belächelten seine Tollkühnheit, seine Jugendmut, der alles an Ehre Idee zu setzen und ihr zu opfern vermag, die Jungen, Ungestümen erkannten in ihm einen der Ihren und jubelten ihm zu.

Doktor Grün sammelte alle diese Aufsätze und überreichte sie dem Bürgermeister. Dieser erging sich in einen Sturm von Anklagen über die Abtrünnigen, der Rehberg soviel zu danken habe. Martha entrüstete sich, machte ihm heftige Vorwürfe und sprach endlich tagelang nicht mit ihm. Aber Herbach ließ sich nicht beirren. Er blieb fest in dem, was er seiner Wissenschaft schuldig zu sein glaubte und setzte allen Angriffen der Rehberger eine eisige Gleichgültigkeit entgegen.

Die Schmähgedichte und Artikel in dem Blättchen der Stadt machten ihn lächeln, erhöhten aber Marthas Zorn gegen ihren Mann und gestalteten ihm das häusliche Leben vollends unerträglich. Oft war er nahe daran zu sprechen, ihr alle seine Anklagen in das rote, gesunde Gesicht zu schleudern, sie laut als Vernichterin seines Lebens zu brandmarken, aber dann biß er die Lippen zusammen und schwieg. Nun war es zu spät — viel zu spät!

In der rechten Stunde, da hatte ihn unmännliche Schwäche befallen, da hatte er sein junges Leben einem falschen Götzen zum Opfer gebracht — aus Menschenfurcht, aus Scheu vor denen, die jetzt nicht genug der Steine fanden, um ihn damit zu zermalmen. In der rechten Stunde da hatte er einer vergessen können, die ihn heute verachtete und verstieß. Nein, um sein eigenes Glück lohnte es keines Kampfes. Der rechte Sieger war der, der von Anbeginn an seinen Sieg glaubte, er hatte viel zu viel an sein Unterliegen gedacht. Darum mußte er es nun klaglos hinnehmen. So wuchs der Mann immer mehr hinein in eine große Abgeschiedenheit und Traurigkeit, so erstickte ihn sein Letztes, seine Wissenschaft beinahe in ihrer Umarmung. Nun, wo sie alle von ihm ließen und selbst der Apotheker sich vorsichtig zurückzog, fühlte Herbach eine starke Sehnsucht wach werden nach Rüdiger Berkensteins sonnigem Wesen. Zu ihm hätte er offen, ohne Rückhalt sprechen, von ihm hätte er Verständnis erwarten dürfen. Im Rehberg aber sah man den Baron eigentlich nie, nur zuweilen, wenn er zum Bahnhof fuhr. Aber sein edles Gespann trug ihn pfeilschnell vorüber, Anderswo konnte Herbach ihn nicht erreichen. So war ihm auch dies versagt.

Martha ihrerseits begann an ihrer Rolle als leidende benachteiligte Gattin Geschmack zu gewinnen. Sie erschien mit Dulbermiene bei ihren Freundinnen, beichtete unter vielem Seufzen ihres Mannes Hartnäckigkeit und ließ sich von Frau Dr. Grün „mein arme Liebes" und Märtyrerin nennen. Arme, liebe Frau Doktor, sagten die klugen Bürgersfrauen von Rehberg und dachten dabei an Marthas eigengebackenen Wiener Kuchen und die schwere Sandtorte auf ihren Kaffees.

Die Hitze des Junis war einer sengenden Glut gewichen. Einem strahlenden, blauen Metallspiegel gleich lag der Himmel über der Erde. Keine Wolke war zu sehen, kein Regen fiel. Menschen und Tiere waren dem Verschmachten nahe. Aber auf den Feldern reiften die Saaten früher als sonst der Ernte entgegen und versprachen reichen Ertrag. Die Obstbäume neigten sich unter ihren Früchten.

Als aber die Sensen gedengelt wurden, den Segen zu schneiden und zu bergen, begann es zu regnen. Erst entlud sich die entsetzliche atemraubende Schwüle in einem Gewitter, dann regnete es einige Tage, während es warm und sogar heiß blieb, dann wurde es kühl, fast rauh und regnete noch immer.

So ging es wochenlang.

Die goldenen Wogen des Korns, die sonst im Sonnenglanz einen feine und doch starken Duft ausströmten, schlug der Regen zu Boden. Noch auf dem Halm verdarb der Rest mit seinem brennenden Rot, ganze Morgen mannhohen Hafers und Weizens, das Heu verfaulte auf den grundlosen Wiesen. Ueberall sah man ernste, sorgenvolle Gesichter. Der Landmann sah den Fleiß eines Jahres, die Hoffnung langer, arbeitsreicher Monate zu Grunde gehen, ohne helfen zu können. Keiner konnte dem anderen Trost bringen. Sie wußten ja alle dasselbe: Der Regen muß aufhören, die Sonne muß wieder scheinen! Sie wußten aber auch: wir können nichts dazutun — nichts — nichts, denn wir sind ohnmächtig. Alles kommt aus der Hand eines Höheren, eines dem Wolken und Winde gehorchen.

Endlich, endlich ließ der Regen wieder nach, aber die rauhe Witterung mit Abend- und Morgennebeln blieb. Da kam es wie ein großes Fürchten über die Menschen. Man wußte nicht weshalb und vor wem, aber es war da dieses Erzittern vor einer drohenden Gefahr. Aber eines Tages trat er zutage. Zuerst wußte es Dr. Herbach, dann erfuhren es auch die Anderen.

Um Rehberg herrschte der Typhus, der Typhus in seiner schwersten Gestalt. In manchen Häusern gab es in jedem Hause

ellen Kranken, in manchen Häusern drei oder noch mehr von der Seuche Ergriffene.

Die Städter hatten Dr. Herbach in Acht und Bann getan, die Landleute aber vertrauten ihm. Voller Angst und Zagen kamen sie und er folgte ihrem Ruf unermüdlich. Für ihn gab es keinen geregelten Schlaf, keine festgesetzte Mahlzeiten mehr, die Kranken galten ihm alles. Ein Wort des Dankes von erblichenen Lippen, ein freudvoller Händedruck, wenn es ihm gelungen war, Hilfe oder gar Rettung zu bringen, goß zum ersten Mal seit langer Zeit Frieden in seine Brust und machte ihn stark.

Der Ansteckungsgefahr wegen hatte Martha sein Bett in's Sprechzimmer bringen lassen und er freute sich dessen. Er bedurfte nach den übermenschlichen Anstrengungen, die ihm zugemutet worden, jetzt zuweilen tiefster Ruhe. Die Herzensbäte, welche in diesem Schritt lag, verletzte ihn nicht. Er hatte nichts anderes von ihr erwartet.

Jetzt ein wenig Verständnis und Mitempfinden von ihrer Seite und Herbach würde bei seinem jetzigen Gemütszustande noch einmal versucht haben, den Abgrund zwischen sich und der Mutter seiner Kinder zu überbrücken. Aber Martha dachte nur an sich und ihr gefährdetes Ich. Kein freundliches, teilnehmendes Wort [illegible] ing den übermüdeten, bleichen Mann, keine Hand bot sich ihm einer Heimkehr. Sie wich vor ihm zurück, wie vor einem Aussätzigen und sperrte das Kind ab, wenn er kam.

Hier an den Betten der Kranken, der Sterbenden begegnete Waldemar Herbach aber einem Anderen, einem den er längst gern wiedergefunden hätte. Ungesucht und ungewollt trat ihm überall Rüdiger von Berkenstein entgegen. Die Krankheit brachte nicht nur Entsetzen in Dörfer und Häuser, sondern auch Not und Hunger. Händeringend stand die Mutter, wenn Mann und Kinder krank lagen und kein Geld im Hause war, alles Erforderliche zu beschaffen. Wer da zuerst an den Herrn des Jagdschlosses gedacht hatte, niemand wußte es zu sagen. Einer aber hatte seine Hülfe erbeten und seitdem gab der Edelmann ohne Ende.

Er hatte nicht daran gedacht die verseuchte Gegend zu verlassen, so naheliegend dieser Gedanke doch gewiß war. Er schrieb nur seinen Gästen ab und blieb mit seiner Schwester in den Bergen. Wenn Herbach in die Häuser trat, wo weinende Menschen ihre Not kein Ende wußten, wenn er den Brotschrank leer und die Gesunden ohnmächtig zur Hilfe fand, dann drängte es sich von selbst auf seine Lippen: Geht zu Baron! Und nicht Einer von denen, die er sandte, kam unbeschenkt zurück. Die Geschwister zeigten sich freilich seitdem Herbach wußt wohl, daß es nicht Furcht war, aber Aicha, die Alte, Getreue schien unbegrenzte Vollmacht zu haben. Weizen- und Roggenbrote, Braten und Schinken aus ihrer Speisekammer wanderten hinab in die Gehöfte. Des Barons Weinkeller wurde gebrauchschatzt. Und wenn sie ihr Danken und ihre Kleider küßten im Uebermaß der Wonne und Rührung, dann sagte sie mit strahlenden Augen und stolzem Lächeln:

„Ja, es kommt alles von meinem Goldfinderx."

Als einst Rüdiger von einem langen Ritt zurückkommend, eine kurze Rast in Rehberg machte, um sein Pferd zu tränken, hätte sich einer der besorgten Stadträter, der Verstand der Kommission gegen Verarmung und Betteln veranlaßt, ihm vorzustellen, daß er durch seine unbeschränkte Hilfe die Faulheit der Leute unterstütze. Rüdiger von Berkenstein erhob sich langsam von seinem Stuhl, maß den vorbedachten Philister mit einem merkwürdigen beharrlichen Blick von oben bis unten und sprach dann das stolze Wort:

„So lange ich lebe, soll niemand in meiner Nähe hungern."

Dann nahm er seinen Hut vom Nagel und schritt an dem bestürzten Wirt vorüber ins Freie. Den Kopf mit den leuchtenden Augen trug er hoch erhoben, ein schönes Bild starker Männlichkeit und edlen Selbstbewußtseins. So begegnete er Herbach, der um Jahre gealtert, mit grauweißem Gesicht aus den Bergen herabkam. Mit einem Ruck blieb der Baron stehen.

„Na, Doktorchen, immer noch bei der schrecklichen Arbeit? Himmel, wenn man wenigstens im ehrlichen Kampf dieses elle Scheusal der Krankheit bestehen könnte, aber wie ihm beikommen?

„Wir müssen Geduld haben und hoffen, Herr Baron."

„Eben nicht mein Fall, Doktorchen, aber es wird uns allen" — das betonte Rüdiger stark — „nichts anderes übrig bleiben."

Die Männer schauten sich ins Gesicht — ernst — lange — dann plötzlich fanden sich ihre Hände mit festem Druck zusammen.

Sie hatten sich verstanden.

Der blasse, müde Herbach, dessen Fuß bei jedem Schritt ausglitt, wußte: er will dir vergeben, und sein Herz wurde ihm plötzlich leichter. Rüdiger von Berkenstein aber wußte: er hat dein „uns allen" verstanden, er hat, daß du Hela damit meinst, damit war das Mädchen wieder in den Bereich seiner Gedanken gerückt. Wenn Rüdiger nicht unversöhnlich war, vielleicht, daß doch eines Tages auch Hela Erbarmen fühlte und das Wort der Versöhnung fand. Vielleicht —

Dazwischen freilich lag Leben und Sterben und wohl noch so mancher lichtlose Tag. So manche Heimkehr in sein trauriges Haus und Schimpf und Schande durch seine Nachbarn.

Wohl wurden endlich die Typhuserkrankungen weniger, dafür aber ward ein neues Siechen geboren.

Das Grundwasser verdarb die Brunnen, aus den überflutenden, jumpfig gewordenen Feldern und Wiesen stiegen böse schädliche Nebel empor, die Sonne schien vom Himmel verschwunden. Wald und Niederung atmeten Krankheit und Tod.

Da ward es in einer Nacht geboren, das namenlose Grauen mit spitzen Geierkrallen, die unheilbare Wunden schlugen, mit glasigen, gelben Augen, die das Blut aus den Adern sogen. Nun kroch es durch die Lande und wo es Rast hielt, da tönten die Kirchenglocken zum Begräbnis, da füllten sich die Reihen des Friedhofes.

Jede Ortschaft, jedes Haus verheimlichte einen Kranken so lange es irgend anging, niemand wagte Botschaft zu tragen von dem großen Sterben in eine andere Gemarkung, als könne das gesprochene Wort schon genügen, die Seuche hervorzulocken.

Rehberg blieb am längsten verschont.

Eines Tages aber kam Waldemar Herbach in atemloser Eile nach Hause. Er stürmte die Treppe hinauf und wollte schnell in sein Zimmer treten, aber die Tür war verschlossen. Martha regierte in der Küche. Sie hörte ihren Mann wohl und das schnelle, mehrmalige Auf- und Niederdrücken der Klinke, fand es aber nicht nötig, herauszutreten. Das Essen war soeben fertig geworden, mochte er nun erst einmal wieder, wie es in jedem geordneten Haushalt gang und gäbe war, sich am Tische niederlassen und in vorsichtiedenem Gleichmaß die Mahlzeit genießen.

Sie selbst kam sich längst höchst beklagenswert vor, und ihre guten Freundinnen bestärkten sie in ihrer Meinung, nannten Herbach überspannt und rücksichtslos und steigerten das Gefühl der Kränkung in ihr zur Erbitterung. Von dem großen Zuge, der durch das Wesen ihres Mannes ging, empfand sie nichts — nichts. Seiner Aufopferung, seiner Pflichttreue fand sie verständnislos gegenüber. Ja, wenn er noch Nutzen von seinem Tun gehabt hätte, wenn nicht reiche Geldeinnahmen, so doch wenigstens äußere Ehren. Aber nichts von alledem!

Viele denen er geholfen, um die er Essen und Trinken vergessen hatte, besaßen nicht einmal soviel, ihren eigenen Hunger zu stillen, was hätten sie ihrem Retter geben sollen. Die wohlhabenden Bürger Rehbergs hatten Dr. Herbach einfach nach Aufdeckung ihrer Machenschaften in Acht und Bann getan. Sie schickten lieber zu einem Arzt der nächsten Stadt, als zu ihm. Das steigerte Marthas Erbitterung um so mehr. Ihr selbst machte man keinerlei Vorwürfe, im Gegenteil, man beklagte sie laut und leise. Die gewonnen Nachbarinnen mit Blicken und Worten, die Männer mit Achselzucken und Händeschütteln.

„Martha," Herbach erschien im Rahmen der Küchentür, tiefe Aufregung bebte in seiner Stimme — „warum ist mein Zimmer verschlossen?"

„Warum?" sie lachte spöttisch auf. „Meinst Du, ich soll es ruhig mit ansehen, wie Dein schönes Bett, das dort aufgeschlagen ist eines Tages gestohlen wird, wenn alle Türen sperrangelweit offen stehen. Es ist ein kostbares Daunenbett mit teuren Damastbezügen, die Bürgermeisterin hat sie nicht so fein. Wieviel Gesindel lungert jetzt nicht hierherum, es ist ekelhaft."

„Wo hast Du den Schlüssel?"

„Geh' nur ins Wohnzimmer, wir essen jetzt erst."

„Es tut mir leid, Martha, ich habe keine Zeit. Ich muß sofort wieder gehen. Also schnell den Schlüssel." Herbach wurde aschfahl vor Erregung. Mit zuckenden Lippen starrte er auf die Frau, die da unentwegt am Herde stand und im Suppentopf rührte. Hatte dieses rotwangige, brutalgesunde Weib denn wirklich kein Herz, daß sie fremdes Wohl und Wehe, fremdes Leben und Sterben so gleichgültig ließ!

Regte sich denn in ihr nichts von dem Mitempfinden, das selbst den Elendsten ergreift, wenn einer seines Stammes, seines Geschlechtes in Not und Gefahr ist! Wenn der Arzt Eile für nötig fand, wenn er nicht bleiben zu können meinte, dann war eben Gefahr im Verzuge. Jede Minute, daß er hier stand, konnte sein ganzes Sterben zu nichte machen, konnte ein Menschenleben vernichten.

„Den Schlüssel," wiederholte er heftig, mit dem Fuß stampfend. „Sofort den Schlüssel. Bin ich deshalb gelaufen daß mir der Atem stockt und nun hier in meinem eigenen Hause so unerhört aufgehalten zu werden."

„Du tust ja, als ob ich Dich zu einem Verbrechen verleiten will, wenn ich verlange, daß Du einmal wieder, wie es einem

sich in die Lektüre eines Artikels, der Feldzugserinnerungen eines Kämpfers vom Jahre siebenzig-einundsiebenzig enthielt. Mit einem Male sagte Frau Angermann, die in einem Photographicalbum geblättert hatte: „Otto, kam nicht eben ein Geräusch aus der Küche, als ob einer dort aufschließt?"

„Ich habe nichts gehört. Du wirst Dich geirrt haben."

Die beiden alten Leute nahmen ihre Beschäftigung wieder auf.

Es dauerte nicht lange, da sagte der Kanzleirat: „Jetzt kommt es mir so vor, als hätte ich ein Geräusch in der Küche gehört. Ich will doch mal nachsehen . . ."

Er stand auf und schritt auf die Tür zu aber seine Frau hielt ihn ängstlich zurück.

„Um Gotteswillen, Otto, wenn es ein Einbrecher ist. Klingle doch wenigstens bei Lehmanns an, damit Lehmann mitgeht, wenn Du nachsiehst."

Aber durch ihre ängstliche Vorschrift bewirkte Frau Angermann gerade das Gegenteil von dem, was sie gewollt hatte.

„Was," polterte der Kanzleirat, „bei Sedan habe ich im ärgsten Kugelregen gestanden und nicht gezittert und werde mich vor so einem Lumpenkerl fürchten? Na, damit Du Dich nicht ängstigst," fuhr er ruhiger fort, „will ich den Revolver mitnehmen. So ein Kerl ist oft zu allem fähig. Wenn Du schießen hörst, komm' nur rasch mit der Lampe nach."

Er nahm die Waffe aus einer Schublade der Komode, lud eilig zwei Patronen und ging durch den langen dunklen Korridor.

Mit einem Ruck riß er die Tür auf, die zur Küche führte. Seine Augen suchten die Finsternis zu durchdringen. Nichts rührte sich.

Da merkte er, wie eine Gestalt aus einem Winkel an der Wand entlang zu schleichen suchte.

„Zum Donnerwetter," brüllte der Kanzleirat, „wer hat hier was in meiner Wohnung zu suchen! Antwort oder ich schieße!"

Der Schatten blieb sofort stehen, aber kein Wort wurde hörbar.

„Zum letzten Male! Wer ist da? Antwort oder ich schieße!"

Totenstille. Da sah der Kanzleirat etwas im Dunkeln blitzen. Bitternd vor Erregung hob er den Revolver und schoß nach der Richtung, aus der der glänzende Schein kam.

Ein leiser Aufschrei und ein dumpfer Fall.

Gleichzeitig wurde die Tür aufgerissen, und Frau Angermann erschien mit der Lampe. Sie war schon bei den lauten Worten ihres Mannes durch den langen Korridor gelaufen.

Kaum hatte sie den am Boden liegenden erblickt, als sie die Lampe hastig auf den Küchentisch setzte und mit einem durchdringenden Schrei neben dem fremden Mann hinkniete.

Jetzt erkannte auch der Kanzleirat den Getroffenen. „Soweit ist es gekommen," rang es sich erschüttert aus seiner Brust, „also ein Einbrecher ist er geworden!"

Die Frau hatte sich wehklagend über den Fremden geworfen: „Mein Max, mein einziges Kind! Sieh doch auf! Deine Mutter ist ja bei Dir! Heiliger Vater im Himmel, laß ihn nur nicht sterben, nur nicht sterben . . . nicht sterben!"

Der Verwundete schlug matt die Augen auf, um sie sofort wieder zu schließen.

„Mutter" kam es leise und gequält aus seinem Mund.

„Um Gotteswillen, Otto," flehte die Frau, was er auch getan hat, es ist unser Sohn, wir dürfen ihn nicht sterben lassen."

Augenblicklich kniete auch der Kanzleirat nieder und riß die Kleider des Verwundeten auf, der in der Rechten krampfhaft ein langes Messer hielt.

Da kam es keuchend aus Max Munde: „Das erste Mal . . . nicht gewußt . . . kein Schild . . . an der Türe . . ."

Vergessen war im Augenblick, daß der Sohn verstoßen, daß er ein Einbrecher war, ja sogar beinahe an seinem eigenen Vater zum Mörder geworden wäre

Die Eltern sahen in dem Getroffenen nur noch ihr verwundetes Kind. Sie haben es auf und trugen es mit ängstlicher Behutsamkeit auf das Bett. Die Mutter bereitete mit rührender Sorgfalt dem Sohn das Lager so bequem als möglich, während der Vater die Wunde untersuchte.

„Der Himmel sei gelobt," sagte er nach einer Zeit drückendsten Schweigens, „die Wunde ist nicht lebensgefährlich. Ein schmerzhafter Fleischschuß in der Schulter. Ich kenne solche Wunden zu hunderten vom Feldzug her."

Die Mutter konnte die Tränen nicht länger zurückhalten. Sie schluchzte laut.

Da griff der Sohn mit der äußersten Anstrengung nach der Hand des Vaters, und sein Blick suchte dessen Augen. Die farblosen Lippen wollten etwas sagen, doch kam kein Ton über sie.

„Sei still, mein Junge, ich weiß, was Du willst," sprach der alte Kanzleirat heiß. Und er fühlte, daß Händedruck und Blick ein stummes Gelübde waren.

Vom Bücherkisch.

Hebel's Schatzkästlein mit Illustrationen von Glattacker (Verlag Ernst Ackermann Hofbuchhandlung, Konstanz.) Wie ein erfrischender Quell, der in der heutigen Lebenshast wahre Erquickung bringt, muten uns die Erzählungen des Rheinischen Hausfreundes in Hebels Schatzkästlein an. Mit dem goldenen Humor und ihrer klaren und schlichten Lebensauffassung sind sie für alt und jung die schönste Festgabe, besonders da ihnen nun durch die prächtigen Zeichnungen Glattackers neuer Reiz verliehen wurde. Es ist ein Buch der Heimat, ein Wert für alle, die noch reine Freude finden an deutscher Art und Kunst. Auch im Norden soll Hebel heimisch werden, der ja in seinen Erzählungen kein Dialektdichter ist, und in seiner guten deutschen, markigen Sprache volles Verstehen überall verdient. So möge denn das deutsche Volk an seinem Hebel — es sind jetzt gerade 100 Jahre seit dem Erscheinen des „Rheinischen Hausfreundes — aufs Neue Freude und Lust finden, an all dem herzerhebenden, naturfrischer Erzählerkunst.

Der Pfälzer Robinson. Reisen, Abenteuer und türkische Sklaverei des Michael Heberer aus Breiten 1582—88, von ihm selbst erzählt. Neu herausgegeben von Albrecht Thoma, Professor am Lehrerseminar in Karlsruhe. Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr. Preis in geschmackvollem Leinwandband M. 3. Ein liebenswürdiges frohes „Pfalzkind" hat die abenteuerlichen Fahrten und Begebenheiten erlebt und erzählt, die in diesem Buche beschrieben werden. Fesselnd und anschaulich ist darin geschildert, wie man vor 300 Jahren in der „Christenheit" und bei den „Türken" lebte und dachte, reiste und handelte. Man muß dem Herausgeber dankbar dafür sein, daß er das farbige Zeitgemälde der Rumpelkammer der Archive entrissen hat. Als Gelegenheitsgeschenk oder Weihnachtsgabe wird das hochinteressante Buch jedem Freund der Kulturgeschichte große Freude bereiten.

Kürschners Jahrbuch 1907. Kalender-, Merk- und Nachschlagebuch. 500 Seiten. M. 1, geb. M. 1,50 (Hermann Hillger, Verlag, Berlin W. 9). Der zehnte Jahrgang von „Kürschners Jahrbuch" ist soeben für das Jahr 1907 erschienen. Treu hütet der Herausgeber und zugleich der Verleger des Buches, Hermann Hillger in Berlin, das Vermächtnis Josefs Kürschners, der das Jahrbuch weit über den Rahmen eines Kalenders hinaus zu einem unentbehrlichen Zeitlexikon ausgestaltet hat. Erwähnt sei noch, daß der Verlag Hermann Hillger, Berlin, in diesem Jahre ein Doppeljubiläum feiern konnte. Kurz vor dem Erscheinen des zehnten Jahrganges von „Kürschners Jahrbuch" gelangte das 500. Bändchen von „Kürschners Bücherschatz" mit einem Roman von Hanns v. Zobeltitz zur Ausgabe.

Eduard und Theodor, die Geschichte zweier Buben in lustigen Versen erzählt von Carl Schüler, illustriert von Rud. Braun. Verlag: D. Dreyer u. Co., Berlin SW. 48. Preis 2 M. Vor mir liegt ein Buch, das ich nur ungern aus der Hand gelegt habe und dessen lustige Verse und nicht minder lustige Bilder mir manches behagliche Schmunzeln und manches lustige Lachen entlockt hat. Das Buch ist gleich „Max und Moritz" ein Kinderbuch, aber ich möchte den Erwachsenen sehen, auf den es nicht denselben vergnüglichen Einfluß ausübt, den ich an mir erprobt habe. Es gibt Kinderbücher übergenug, gute und schlechte, aber „Eduard und Theodor" verdient in die erste Reihe der guten Kinderbücher ge-

MARCHIVUM

unserem Herzen wandreißen mit samt der Wurzel! So — und jetzt vergiß das, was heut' zwischen uns vorgefallen ist, und laß mich meine Wege geh'n! — B'hüat' Dich Gott Hans!"

Mit abgewandtem Gesichte reichte die Röhrmoserin dem Förster die Hand. Er sollte die Tränen nicht sehen, die sie der Abschied kostete.

„B'hüat' Dich Gott, Stasl! — Deinen Willen hab' ich noch immer respektiert, das wirst wissen! Drum will ich Dich auch heut' nicht abspenstig machen von dem, was Du für recht hältst. Aber die Hoffnung brauchen wir deswegen noch gar lang nicht aufgeben. Unser Herrgott kann uns doch noch einmal drunter helfen, wenn er will. Ueber Nacht kann sich oft was ändern!"

— — — — — — — — —

Wieder ist es Weihnachten und wieder strahlt im Försterhause der schön geputzte Christbaum im vollsten Glanze. Und wieder sind es die Röhrmoser Kinder, die denselben bewundernd und bejubelnd umstehen. Diesmal ist auch ihre Mutter mit dabei, die sich mit ihnen freut und die vor etwa sechs Wochen hier als Frau Försterin eingezogen ist.

Der Hans hatte damals, vor einem Jahr, wahr gesprochen. Ueber Nacht hatte die traurige Lage der Röhrmoserin sich geändert. Ihr Mann, der Jakl, war damals, bei seiner eiligen Flucht durch den Wald, über eine Baumwurzel gestolpert, war zu Boden gestürzt und hatte sich während des Falles sein eigenes, scharfgeschliffenes Jagdmesser in den Leib gerannt.

Am nächsten Morgen fanden Kirchgänger den Wilderer entseelt auf.

Nun war der Röhrmoserin Liebe keine sündhafte mehr; nun verkündeten die Weihnachtsglocken auch ihr wieder den Frieden.

Der Einbrecher.

Skizze von Rud. Gert.

(Nachdruck verboten.)

Im Bouillonkeller von Mutter Pfannelsen saßen zwei Männer bei einer großen Weißen und unterhielten sich halblaut. „Du, Maxe", sagte der ältere der beiden, ein struppiger Kerl mit rohen Gesichtszügen, „Du markierst ja heute den Stillen. Haste etwa wieder Deine dämlichen Gewissensbisse? Du weeßt doch, daß det nichts is für unsereins."

Der Angeredete rückte das ihm zugeschobene Weißbierglas weg und sagte gar nichts darauf. Er machte ebenfalls keinen sehr guten Eindruck, stach aber trotz der Verwahrlosung gegen seinen Kumpan noch vorteilhaft ab.

„Einmal mußte doch 'n Anfang machen", hub der Aeltere von neuem an. „Willste Dir Dein ganzet Leben mit sone Kleinigkeiten abjeben?"

„Weeßte, Rotkopp," antwortete der Jüngere endlich, „et is doch een gewaltiger Unterschied, ob man hier und dort was klaut, oder ob man einen regelrechten Einbruch verübt. Det is nu heute zum erstenmal, daß ick een größeret Ding drehen soll . . . ."

„Du hast wohl Angst?" unterbrach ihn Rotkopp mit einer rohen Lache.

„Det nich. Aber wenn ick et tu, denn gibts keen Zurück. So was is immer 'n großer Schritt, der wohl überlegt sein will".

„Ja, det hätte Dir wohl nich in Deiner Jugend träumen lassen, daß Du mal fremde Türen aufbrechen wirst. Ick hab neulich von Zigaretten-Karl sone Andeutungen jehört, daß Du früher mal och eener von die Feinen warst. Wat is denn eigentlich an die Geschichte?"

Max war bei den letzten Worten Rotkopps merklich zusammengezuckt.

„Weil Du mal drauf angespielt hast, so will ick Dir sagen, daß det, was Zigaretten-Karl gequatscht hat, wirklich mit meine Bedenken zusammenhängt."

Rotkopp rückte neugierig ein wenig näher. „Also is wirklich was Wahres an det Jerede?"

Max war infolge seiner Erregung ein wenig mitteilsamer als sonst.

„Ja, et is traurig, Rotkopp, wie weit es mit mir jekommen is. Mein Oller is Beamter und hat mich sogar auf 'ne hohe Schule jeschickt. Ick natürlich bin faul jewesen und habe nichts als Unfug jetrieben. Schließlich haben se mich, nachdem ich mit knapper Not 'ne Mittelklasse erreicht hatte, an die frische Luft jesetzt. Mein Oller natürlich fuchswild jibt mir zum Schlosser in die Lehre. Aber anstatt, daß ick een anständiget Handwerk erlerne, treibe ick meine Dummheiten weiter und werde dort och fortgejagt. Nu ging et rapide abwärts mit mir. Ick wurde wegen Diebstahls eingelocht und mein Oller wollte jetzt überhaupt nichts mehr von mir wissen, denn kam ick in schlechte Gesellschaft und . . . det weitere kannst Du Dir denken.

„Kiek mal an," sagte Rotkopp kopfschüttelnd, „det hätte ick jar nich von Dir jedacht. Sage mal, hat sich denn Dein Oller jar nich mehr um Dich jekümmert?"

„Nee. Meine Mutter hat mir mal 'nen langen Brief jeschrieben, ick habe aber nich darauf reagiert. Det is nu schon zweeeinhalb Jahr her."

„Sonst haste nichts von Deiner Familie jehört?" Rotkopp sah ihn lauernd an.

„Nee, nich die Bohne. Ick weeß nich mal, wo meine Eltern wohnen, ob se noch in Berlin sind, ob se überhaupt noch leben."

„Na, weeßte", antwortete Rotkopp sichtlich befriedigt, „daß de in der Schule nichts hast lernen wollen, is doch keen Verbrechen gewesen. Sone Leute werden nachher die tüchtigsten. Daß de kleene Dummheiten jemacht hast, is noch nich det schlimmste. Da hätten Dir Deine Ollen noch langen nich laufen lassen dürfen. Ick finde det offenjesacht sogar ziemlich herzlos von die Leute und meene, uff sowas brauchste unter die Umstände keene Rücksicht nich zu nehmen. Fühlste Dir als freier Mensch nich viel wohler? Du bist doch keen Dusselkopp nich. Du kannst et noch zu was bringen. Schlag Dir man bloß die ollen Geschichten aus'n Kopp. Ick sage Dir, det Ding morgen is bombensicher. Die Sache is piekfein ausbaldowert."

„Ick weeß doch nich, ob ick soll . . . ."

„Sei keen Frosch die Sache kann nich schief jehen. Et sind zwei olle Leute, die regelmäßig am Sonntagnachmittag ihren Spaziergang machen, von den se nich vor acht zu Hause kommen. Wenn de um vier anfängst, haste volle vier Stunden Zeit."

„Is det Haus sehr belebt?"

„Nich die Bohne. Du jehst man'n Hinteraufgang rauf, der zur Küche führt. Rechter Seitenflügel links. An der Tür ist keen Schild anjebracht. Der olle Geizkragen denkt, wenn er vorne 'n Schild hat, is jenug."

„Du meinst also, die Sache is janz sicher?"

„Totsicher. Außerdem steh ick ja unten Schmiere. Jefaßt werden is ausjeschlossen. Ick bringe Dir bis ans Haus. Du brauchst oben bloß aufzuschließen. Det Schloß kriegste ohne große Mühe auf; ick habe et jenau untersucht."

„Na denn in Gottes Namen, ick mach' mit."

„Siehste, so biste vernünftig. Mutter Pfannelfen, zwei Kognak! Ick sage Dir morgen noch jenauer Bescheid. Für heute woll'n wa von was andern als Jeschäftlichen reden."

— — — — — — — — —

Herr und Frau Kanzleirat Angermann waren soeben von ihrem Sonntagnachmittagspaziergang zurückgekehrt und damit beschäftigt, ihre Ueberkleider abzulegen.

„So zeitig sind wir schon lange nicht mehr am Sonntag nach Hause gekommen", bemerkte der Kanzleirat, indem er die altmodische Stehlampe von der Kommode auf den Tisch stellte.

„Es ist auch zu ungemütlich, draußen", antwortete Frau Angermann. „Um 6 Uhr ist es bereits stockfinster und außerdem herrscht eine derartige Kälte, daß man zu erfrieren glaubt."

„Ja, ja, zu Hause ist es am molligsten."

Der Kanzleirat nahm die Zeitung zur Hand und vertiefte

erbentl. Hausvater zukommt, am gedeckten Tisch sitzest, sprach Martha. „Den Schlüssel kannst Du haben, wenn Dein Seelenheil davon abhängt, aber mit Deinen gefährlichen Krankheiten, das kenne ich nun zur Genüge. Herr Doktor Grün sagt auch, Du kannst gar keine richtige Diagnose stellen. Mit Deinem Flecken- und Unterleibstyphus hast Du die Leute einschüchtern und klein machen wollen, daher hat er sich auch nicht in unser Städtchen gewagt. Niemand hat Deine Reden auch ernst genommen außer dem einfältigen Baron im Jagdschloß, den sie ja auch dafür gehörig gebrandschatzt haben."

Waldemar stand dicht vor der Frau, die seinen Namen trug und ihm nie fremder gewesen war, als in diesem Augenblick, wo sie eingelagertes Gift auf einen ausspie, der ihr nie etwas zu leide getan hatte. Seine Augen flammten aus dem aschfahlen Gesicht, seine Hand ballte sich zur Faust. „Den Schlüssel," seine Stimme hatte einen harten, gebrochenen Klang. „Ich befehle Dir, mir sofort den Schlüssel zu geben. Alle Folgen, die Dein Zaudern verschulden wird, fallen auf Dein Haupt. Ich sage Dir, eine jede Minute kann einem Leidenden den Tod bringen, und Du, Du wagst es, mich aufzuhalten, mir die Schmähungen meiner Feinde ins Gesicht zu schleudern, mich zu hindern, meine Pflicht zu tun."

Sie warf ihm erbittert die Schlüssel vor die Füße und drehte ihm den Rücken. Er raffte ihn auf und wandte sich auf der Schwelle noch einmal zu ihr zurück. Es war ein beinah drohender Blick, der sie traf.

„Wenn Du es mit ihnen gut meinst, die meine Neider und Widersacher und Deine Freunde, dann sage ihnen von mir, daß sie sich hüten mögen. Ich komme von einer, die allerdings nicht den Typhus hat, aber die — asiatische Cholera!"

Mit einem Aufschrei ließ Martha die Kelle in die blendend weiß gescheuerte Küche fallen und schlug mit dem gellend gezeterten: „Es ist nicht wahr, nicht wahr!" die Tür hinter ihrem Mann krachend ins Schloß.

Ja, asiatische Cholera!

Doktor Waldemar Herbach hatte dem Grauen einen Namen verliehen, er war es, dem es zuerst bei seinem Eingang in das Bergstädtchen begegnete. Darum stand und fieberte er vor Ungeduld, darum hing an einer Minute das Leben!

Das ärmste Weib im Städtchen hatte es mit seinen Krallen ergriffen, die Pilzliese, um die sich niemand kümmerte in ihrer halbzerfallenen Hütte, die nicht mehr als eine Bettlerin durchs Land zog. Und der Mann flog fast, ihr beizustehen. Für ihn gab es in diesem Augenblick nicht Arm nicht Reich, nicht Bettler oder Fürsten, für ihn gab es nur einen Menschen, der litt, der seiner Hilfe bedurfte.

Aber noch etwas edleres als das Mitleid keimte in dieser Stunde auf in seinem Herzen und erfüllte ihn mit neuer Lebenskraft, dieses Wunderbare. Plötzlich jagte das Blut schneller durch seine Adern, stählte seine Muskeln. Nicht nur helfen wollte er, nein auch retten, retten!

Seine Brust atmete tief und schwer, sein Auge leuchtete auf. Hineilen, hülfsbereit sein, das konnte jeder, aber wirklich Hilfe bringen und das hieß hier: vom Tode erretten, das konnten sie nicht alle. Nein, das war nur jemand beschieden, der mit ganzer Kraft darnach rang und welcher an diese alles besiegende Kraft glaubte — von ganzer Seele.

Einen Augenblick fragte sich Herbach, ob er vielleicht wahnsinnig sei, ob Martha und ihre elenden Ratgeber doch vielleicht Recht hätten, daß er nichts wisse und könne. Dann aber schüttelte er über seine eigenen Zweifel unwillig das Haupt. Seine Wissenschaft war es, aus der er die Kraft schöpfte zum Weiterleben, seine Wissenschaft hatte in dieser letzten, entsetzlichen Zeit dem Mosesstab gleich aus Felsen Wasser geschlagen und nun wollte er kleinmütig an ihr irre werden?

Gerade weil sie ihn im Städtchen verlästerten und verspotteten wollte er seine überlegene Macht beweisen, wollte er das Göttliche in sich aufpeitschen bis zur Allmacht!

Dieses arme, alte Weiblein hing vielleicht noch mit Inbrunst am Leben, wer konnte es wissen, hoffte wohl gar von der Zukunft allerlei, was sich erfüllen sollte. Waldemar Herbach wollte dem Messias gleich sie lehren [illegible] zu nehmen und zu wandeln, aus seinen Händen sollte der Einsamen, Verstoßenen Heil und Genesung kommen!

Brennenden Herzens wurden Heilige und Reformatoren die Erwecker ganzer Völker, ihr Glaube an die eigene Stärke übertrug sich auf Tausende, sollte da Herbachs Wille nicht genügen, sich der wimmernden Alten mitzuteilen.

Asiatische Cholera!

Die Sense in ihrer Knochenfaust war scharf und mähte sicher. Wie reifes Korn sanken die Menschenleiber unter ihren Streichen.

Sie brachte den Gifthauch ihrer heißen Heimat mit und tausend Schrecken. Wohl gehörten Nerven von Stahl dazu, ihr ins Auge zu schauen.

Aber Waldemar Herbach wich nicht von der Alten. Wie ein Riese rang er mit den Mächten der Finsternis, die sich an seinem Wege aufstellten. Er fühlte keine Müdigkeit, kein Erschlaffen, nur das Eine erfüllte ihn ganz, das Eine, daß er sie retten müsse!

Sie hatt ihn der Schlange gleich mit übler Nachrede und Vorwürfen in die Ferse gestochen, er aber wollte ihnen den Kopf zertreten.

Wie klein, wie jämmerlich klein Martha heute wieder gewesen war. Sie war nichts Besseres als eine taube Nuß mit glatter, äußerlich ansehnlicher Schale. Wenn Hela das — heute — hätte sehen können; sie würde ihm doch verziehen haben. Ihn fror, wenn er an die blühende, blonde Frau, sein totes, liebearmes Heim dachte. Da saß er besser hier neben dem kranken Weiblein auf dem schlechten Strohlager, dessen schlechtverhüllte Blöße sein eigener Mantel deckte. An den blinden Scheiben rüttelte der rauhe Wind, zuweilen wehte ein kühler Hauch bis zu ihm herüber. Er hatte selbst am Herde schaffen müssen, so gut er es verstand, nirgends war ein hilfreiches, mitleidiges Wesen zu sehen. Nur kecke Mäuschen spielten zwischen den dürren Aesten, die die Alte sich zur Feuerung beigetragen hatte und blickten ihn mit klugen Augen an.

„Diesmal sollt ihr nicht recht behalten, Sinnbilder des Todes," flüsterte Dr. Herbach leise und finster — „ich trete euch alle unter meine Füße, alle! Ein Herrscher will und werde ich sein, ihr sollt es sehen!"

Aber es war ein hartes Ringen! Immer wieder und wieder schwebte die mähende Sense dicht über dem Haupt der Kranken und drohte all seine Hoffnung zu Schanden zu machen. Nicht schlummernd und doch nicht ganz wach, saß Herbach sekundenlang da — von plötzlicher Schwäche übermannt. Es war, als sehe er einen kristallhellen Wasserspiegel schimmern, das Lied sanft flüsternder Bäume lullte all sein Wünschen und Denken ein, und weiße Blumen, unendlich viele weiße, wunderbare Blumen blühten aus der Tiefe empor.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Liebe rostet nicht.

Eine Weihnachtsgeschichte von Lina Leidl.

(Nachdruck verboten.)

Wie nun schon seit langem, so geht der Röhrmoser-Jakl auch heute wieder seinem lichtscheuen Gewerbe nach, er wildert.

Heute, am heiligen Abend?

Gewiß, auch heute! Oder vielmehr, heute erst extra! Denn noch gelegener könnte es sich nimmer leicht schicken. Heut gehts ja in einer Kracherei dahin. Wem fällt es denn bei den vielen Schüssen, die in der Mettennacht zu Ehren des Christkindes abgefeuert werden, wohl auf, ob unter ihnen auch eine solche Kugel ist, die nicht in die Luft gezielt, sondern die einem feisten Rehbock nachgepfeffert wird? Und wenn auch, was liegt dem Jakl dran, ob der Schuß, der aus seiner Büchse kommt, ein weniger ehrenhafter und erlaubter ist wie die anderen Schüsse!

Ach was, erlaubt! Als wenn das Christkindlanschießen erlaubt gewesen wäre! Das war grad so gut verboten wie das Wildern. So lang der Jakl hat zurückdenken können, so lang war es ihm auch bekannt, daß das Schießen während der Christnacht verboten gewesen ist. Und Jahr für Jahr ist dieses Verbot dann noch verschärft worden und — Jahr für Jahr ist es mit der Schießerei ärger geworden.

Zwei volle Stunden steht der Wilderer nun schon auf dem Anstand. Unverdrossen, regungslos, wie aus Stein gehauen.

Endlich scheint seine Ausdauer belohnt zu werden, denn eben knackt es in dem dürren Gezweige des Unterholzes.

Blitzschnell duckt der Jakl sich hinter einen mächtigen Eichstamm, hält den Atem an und die doppelläufige Flinte schußbereit.

Vorsichtig nach allen Seiten umheräugend kommt der Bock, ein wahres Prachtexemplar, behutsam zögernd näher.

Da! — „Bim bam — bim bam!" tönt es laut und feierlich vom Dorfe herüber.

Mit einem Satz ist der Bock wieder im Gebüsch verschwunden.

„Höllsakra!" entfährt es dem Wilderer. „Jetzt kann ich nochmal die halbe Ewigkeit auf der Paß' stehen! Ich hab' mir's doch gleich denkt, daß ihn das Glockengescheber schreckt — so ein Rehbock ist einmal zu furchtsam!"

Gewiß, es wird ihm kaum was anderes übrig bleiben, dem Jakl, als daß er sich aufs neue wieder zur Geduld zwingt, so hart ihm dies auch ankommt. Aber wenn er unverrichteter Sache fortgeht, dann hat er kein Geld auf die Feiertage und das wäre doch schon ein wenig zu dumm für den Spaß. Die paar Markl, die er vom letzten Stück Wild, das er über den Haufen geblitzt, gelöst hat, sind schon längst wieder beim Teufel und sonst, von einer andern Seite her, hat er auch auf keine Einnahme zu rechnen, weil er mit der Arbeit auf zu gespanntem Fuße steht. Na ja, so viel als er braucht zum Gurgelfüllen und zum Kartenspielen, so viel wirft das Wildern immer noch ab und um das weitere kümmert er sich nicht. Wenn es nicht langt, dann langt es halt nicht! Da kann er seinem Weib auch nicht helfen. — — — —

Sein Weib! Die arme, verlassene Haut, die mit ihren zwei Kindern im größten Elend und in der bittersten Not dahinleben muß und der ihre traurige Lage heute, am heiligen Abend, doppelt fühlbar wird. Während aus den Fenstern der Nachbarhäuser heller, blendender Lichterschein dringt, muß sie mit den Kleinen in der stockdunklen Stube sitzen, weil sie kein Stumpfchen Kerze, kein Tröpfchen Oel mehr im Hause hat; noch nicht einmal ein Stückchen Holz, um Feuer anmachen zu können.

„Friede den Menschen auf Erden!" verkünden die Glocken.

Lachen könnte sie, hellauf lachen, wenn ihr nicht gar so bitter weh ums Herz wäre. S i e und einen F r i e d e n ! Wie sich wohl das zusammenreimen tät' bei einem s o l c h e n Hausen, wie sie es mit ihrem Manne hat! Und bei der nagenden Reue und den heftigen Selbstvorwürfen, die sie Tag und Nacht foltern! Da kann man doch von keinem F r i e d e n sagen. Noch dazu, wenn die Vorwürfe so b e r e c h t i g t e waren, wie in ihrem Fall! Denn einzig und allein i h r e Schuld war es, daß sie ein solches Marterleben führen mußte. Wäre sie ihrer alten Liebe treu geblieben, hätte sie den Förster Hans geheiratet, wie sie ihm dies immer versprochen hatte, dann könnte sie es jetzt eben so gut haben, wie sie es schlecht hat. Er hatte sie so gern gehabt, der Hans, so unsinnig gern! Fast ganz tiefsinnig ist er geworden, wie sie ihm die Lieb' aufgesagt hat, und heute noch, nach so langer Zeit, hat er sie nicht vergessen. Immer noch liegt sie ihm im Sinn; das beweist die Tatsache, daß er sich trotz des Drängens seiner Eltern, bei denen er wohnt, und trotzdem er inzwischen zum Förster befördert worden ist, noch immer nicht verheiratet hat.

Nein, wie man nur so dumm sein und sein eigenes Glück auf so leichtfertige Weise verscherzen kann! Wie man wegen eines so nichtsnutzigen Lumpen, wie ihr Mann ist, ein so goldtreues Herz aufgeben kann!

Aber so geht es halt immer her, wenn man sich von der törichten Leidenschaft hinreißen, wenn man sich von einem verführerischen Aeußern blenden läßt. Nur weil der Jakl ein flotter Bursch gewesen ist, weil er das Hütl modischer auf den Kopf setzen und den „Schnauzer" verwegener aufdrehen hat können, weil er ein verliebteres „Gschau" und ein besseres Maul gehabt hat, weil er mit einem Wort mehr aus sich machen hat können wie der treuherzige, schwerfällige Hans, drum hat sie ihn diesem vorgezogen.

Freilich sind ihr bald genug die Augen aufgegangen darüber, was sie für einen schlechten Tausch gemacht hat, aber es ist halt leider Gottes doch schon zu spät gewesen. — —

Der Hans hat es ihr vorausgesagt.

„Wann Dir nur bald die Reu kommt, Stasi!" hat er gesagt. „Ich kann und will Dich nicht zurückhalten, wenn Du meinst, daß Du mit dem Jakl glücklicher wirst. Aber ich mein halt, alte Lieb' rostet nicht!"

Auch darin hatte der Hans wahr gesprochen. Wie einmal ihre Leidenschaft, die sie irrtümlicherweise für Liebe gehalten hat, verflogen gewesen ist, hat sich ihre alte Liebe, die zu dem treulos Verlassenen, wieder gerührt. Und je mehr sie ihren ehr- und pflichtvergessenen Mann hassen und verachten mußte, desto größer und mächtiger ist die erste Liebe in ihrem Herzen emporgewachsen, trotzdem sie dieselbe unterdrückt hat, so viel sie nur hat können. Unterdrücken hat müssen, weil diese Liebe jetzt, seitdem sie das Weib eines anderen geworden, eine sündhafte gewesen wäre.

Deshalb hat sie auch alles aufs ängstlichste vermieden, was dieser Liebe Nahrung oder Vorschub hätte leisten können. Nie ist sie allein in den Forst gegangen, um nur ja dem Hans nicht einmal unvermutet zu begegnen, obwohl sie von dem braven, ehrlichen Menschen gewiß nichts zu befürchten hätte brauchen. Der wäre viel zu gewissenhaft gewesen dazu, um sie zu einem etwaigen Ehebruch zu verleiten, und wenn ihr Mann neunmal ein Lump und einer Rücksichtnahme gar nicht wert war. Aber — wissen hätte man's halt doch nicht können. Jeder Mensch hat einmal eine schwache Stunde und Gelegenheit macht den Dieb . . . .

Zudem ist sie, die Röhrmoserin, noch immer ein hübsches, begehrenswertes Weib, trotz des kummervollen und entbehrungsreichen Lebens, das sie zu führen gezwungen ist. Aber das hat sie nur ihrer Jugend zu verdanken. In den Jahren, die sie zählt, kaum sechsundzwanzig, ist man doch noch widerstandsfähiger.

Freilich, allzulange wirds unter den traurigen Zuständen trotzdem nimmer dauern, dann werden ihre großen, wunderbar schönen Augen ihren ganzen Glanz verloren haben vor lauter vielem Weinen und ihr prächtiges, dichtes Flachshaar wird gelichtet sein.

Mehr wie einmal schon hat ihr Rohling von einem Mann, wenn er besoffen vom Wirtshause heimkam, sie an ihren Zöpfen über den Stubenboden geschleift und ihr dabei ganze Büschel Haare ausgerissen; da müssen sie bald weniger werden.

„Jetzt kommt das Christkindl bald, gelt Mutterl, weil es schon zur Metten läutet?" fragt ein kleines, verschüchtertes Stimmchen, dem man die ganze, schmerzliche Sehnsucht seines kleinen Kinderherzens anhören kann, die Röhrmoserin, die an dem rohgezimmerten, wackligen Tisch sitzt, die Ellbogen aufgestützt, mit großen, tränennassen Augen ins unheimliche Dunkel starrend.

Erschreckt fährt sie aus ihren trüben Gedanken auf. Fürs erste hat sie nur ein kurzes, bitteres Auflachen. Dann bescheidet sie das Kind mit einem tiefen Seufzer:

„Das Christkindl, ja! Das wird sich schon hübsch die Weil' lassen. Ich denk, daß es schwerlich oder gar nicht zu Euch kommen wird."

Die kleinere Fragerin ist über diese Antwort ganz fassungslos. Laut auf schluchzt sie, von ihrem etwa ein Jahr jüngeren Bruder unterstützt.

„Wegen was denn nicht? Wir sind doch alleweil so brav gewesen! Weitaus braver wie der Wirts Sepperl und der Bachbauern Xaverl und wie die Bäckerskinder, und zu denen ist doch auch das Christkindl schon kommen! Hörst es nicht, wie sie überall jauchzen, die Kinder? Siehst es nicht, wie der Christbaum funkelt und gleißt?"

Ob sie es sah? Ob sie es hörte? — Drang ihr doch jeder Jubelschrei der fremden Kinder gleich einem zweischneidigen Schwert in ihr Mutterherz! Wie gerne, ach wie gerne hätte sie ihren Kindern ein Bäumchen aufgeputzt, ihnen kleine Geschenke gemacht, wenn sie nur gekonnt hätte! Verdient hätten sie es auch. Ausnahmsweise brave, gute geartete Kinder warens, die ihren. — — —

Wieder wurde die Grübelnde aufgestört. Diesmal war's eine fremde Stimme, die einer älteren Frau, die in der Dunkelheit unbemerkt eingetreten war.

„Na ja, — ich hab' mir's doch denkt! Da sitzen sie beieinander in der Stockfinster wie die Hasen. Marsch auf, das Christkindl ist 'kommen!" wendet die nun Nähergetretene sich an die Kinder. „Wird sich wahrscheinlich geirrt haben diesmal, weil es den Baum zu uns ins Försterhaus bracht hat, statt zu Euch her. Ein Wunder is' keins, wenn ihm ab und zu eine Verwechslung unterläuft! Gibt einmal zu viel zu tun an einem solchen Tag, wie der heutige einer ist! Na, es wird soweit ein Ding sein; ich hab' dem Christkindl schon gesagt, daß ich's Euch zu wissen mach' und Ihr werdet den Baum deswegen doch ablegen können, ob er jetzt bei Euch da steht oder bei mir, gelt ja?"

„Ja, ja!" jubelts der „Förstermutter" entgegen, während eilige Füßchen durch den dunklen Raum trippeln und zwei Paar Hände nach denen der Besucherin fassen.

„Gehen wir, gehen wir!"

„Ja, gehen wir!" lacht die also Bedrängte. „Sonst rennt Ihr mich noch über den Haufen. Und Du gehst auch mit, Röhrmoserin," fordert sie die noch am Tische Sitzende auf. „Möchtest ja ganz skrupelantisch werden mit lauterem Nachsinnieren. Alleweil in ein Loch muß man nicht hinein bohren, weißt! Deswegen wirds doch um kein Haar anders."

„Dank' Dir Gott, Förstermutter! Aber ich mein', ich geh' doch nicht mit," lehnte die Röhrmoserin die freundliche Einladung ab. „Is Sach' genug, wenn Du Dich um die Kinder annimmst."

Sie hielt es wirklich für besser, wenn sie nicht mitging. Heute, am heiligen Abend, hatte sicher der junge Förster dienstfrei und da war er dann daheim. Da wollte sie einem allenfallsigen Zusammentreffen vorbeugen. Der Hans sammelte so wie so schon genug feurige Kohlen auf ihr Haupt. Denn sie war fest überzeugt, daß all' die Wohltaten, die die „Förstermutter" ihr und ihren Kindern angedeihen ließ, hauptsächlich auf Wunsch des jungen Försters geschahen.

„Na, nachher müssen wir schon allein fortgehen, wann Du nicht mitgehen willst!" entschließt die Försterin sich nach minutenlangem Zögern. „Nöten will ich Dich nicht!"

— — — — — — —

Eben waren die Kinder wieder zurückgekommen. Beim Schein der mitgebrachten Laterne breiteten sie all' die Herrlichkeiten, die ihnen das Christkindl im Forsthaus beschert hatte, vor den Augen der Mutter aus, die müde lächelnd dem immer noch nicht endenwollenden Jubel beistimmte. Dann fragte sie so beiläufig dazwischen: „Der Hans ist auch dabei gewesen beim Christbaum anschauen, gelt ja?"

„Nein, der ist nicht daheim gewesen, der hat noch ins Revier 'naus müssen heut, weil er meint, er könnt' am Ende gar den Wilderer erwischen, dem er schon etliche Wochen her alleweil auf der Spur ist."

Bei dieser Auskunft überfällt die Röhrmoserin ein gewaltiger Schreck. Der Hans im Revier und ihr Mann auf dem Anstand! Sie hat es gar wohl bemerkt, wie er erst, ehe er sich bei Einbruch der Dunkelheit in den Wald geschlichen hat, den „Zwilling"*) unter dem Streuhaufen hervorholte, woselbst er ihn tagsüber immer versteckt hielt.

Wenn sie nun zusammenstießen? Dann gab's ein Unglück, ohne Zweifel! Ihrem Manne war ja alles zuzutrauen. Doch vielleicht konnte sie ein Zusammentreffen verhindern, wenn sie fortlief, in den Wald, den Förster warnte . . . Kaum hatte dieser Gedanke in ihr Raum gegriffen, als sie ihn auch schon zur Ausführung brachte.

„Legt Euch auf den Strohsack hin und haltet Euch schön still, derweil bis ich wieder zurückkomm'!" befiehlt sie den Kindern, indem sie an ihnen vorbeistürmt, hinaus ins Freie, dem nahegelegenen Walde zu.

Die Angst, die sie in sich hat, die gräßliche Angst! Nicht um ihren Mann, um den hat sie das Bangen und Sorgen verlernt, oder vielmehr, das hat er ihr verleidet, der rohe, gefühllose Mensch. Nein, um den a n d e r n hat sie Angst, um ihn, den sie liebt mit allen Fasern ihres Herzens und dem sie diese Liebe nicht offenbaren darf, um keinen Preis!

„Laß es nicht zu, daß sie sich treffen, — o mein liebes Christkindl, laß es nicht zu!" fleht die atemlos Dahinlaufende mit bebenden Lippen.

Sie achtet nicht darauf, daß ihr der eine Holzschuh im tiefen Schnee stecken geblieben ist; auf Strümpfen stürmt sie weiter. Nur vorwärts, damit sie nicht zu spät kommt, daß sie das Gräßliche noch verhindern kann!

*) Zwilling: Doppelläufige Flinte.

Endlich ist sie beim Walde angelangt. Durch Dick und Dünn bahnt sie sich ihren Weg, zwischen niedrigem Gestrüpp und hochstehenden Stämmen hindurch gehts. Sie hat weder Augen für die Schönheiten der herrlichen Winternacht, noch hat sie Ohren für die leisen, zittrigen Töne, die sich wie ein fernes Silberglöcklein anhören und die von den langen, kristallhellen Eiszapfen herrühren, die an den bereiften Zweigen hängen und bei der geringsten Bewegung leise aneinanderklirren.

Da — da vorne bei der Waldeslichtung, da sieht sie nun einen dunklen, schwarzen Körper sich gespenstisch von der hellschimmernden Schneefläche abheben.

Wie sie näher kommt, erkennt sie ihren Mann, der eben mit dem Ausweiden des feisten Rehbockes beschäftigt ist, der ihm doch noch glücklich vor den Schuß kam.

Und da — unmittelbar vor dem am Boden Knienden taucht nun wie aus der Erde gewachsen eine weitere Männergestalt auf . . . .

Der Wilderer den Förster sehen, das Gewehr an die Backe reißen und den Hahn spannen, war eins . . .

Zu spät! — Heilige Mutter Gottes, nun ist sie doch zu spät gekommen!

Mit einem lauten Aufschrei, dessen Echo sich in der tiefen Waldesstille schauerlich bricht, sinkt die zu Tode Erschöpfte zu Boden . . . .

Wie sie wieder zu sich kommt, sieht sie den jungen Förster angstvoll über sich gebeugt, hört sie ihn liebe, besorgte Worte flüstern.

Unter einem langen, befreienden Seufzer richtet sie sich auf. Er lebte, Herr vergelts Gott tausendmal, er lebt!

„Stasi, meine liebe Stasi — nimm Dir's doch nicht gar so stark zu Herzen!" tröstete der Förster, in der Meinung, daß die Angst um ihren Mann sie herausgetrieben und der Besinnung beraubt habe. „Ich hab' ihm ja nichts getan — schon, wie ich gesehen hab', daß Du solche Todesangst um ihn aussteh'st! Wenn er's gleich nicht wert ist, der Bazzi, der Elendige!"

„W e r denn?" fragt die Röhrmoserin verwundert, indem sie mit Hilfe des Försters nun ganz aufsteht. Sie kann fürs erste noch keinen anderen Gedanken fassen, als den des unermeßlichen Glückes, den Geliebten heil und ganz vor sich zu sehen.

„Dein Mann halt, der Jakl!" sagt der Förster nun seinerseits aufs höchste verwundert. „Ich hab' ihn laufen lassen, D e i n e t w e g e n."

Der Wilderer wäre nämlich ganz in den Händen des Försters gewesen. Er hatte wohl sein Gewehr gegen denselben gerichtet, konnte dasselbe aber nicht abfeuern, da er keine Kugel mehr im Lauf hatte. So zog er es im letzten Augenblick vor, sein Heil in der Flucht zu suchen, und der Förster ließ sich aus Liebe zu des Wilderers Weib zu der Pflichtverletzung hinreißen, ihn unbehelligt entkommen zu lassen. Außerdem war ja seine Aufmerksamkeit auch durch die Ohnmächtige abgelenkt worden. — — —

Noch immer scheint die Röhrmoserin nicht recht bei Besinnung zu sein. Denn wie geistesabwesend schaut sie dem Förster ins Gesicht, dann sagt sie langsam, zögernd:

„D e r ? Den J a k l meinst? — Unser Herrgott wird mir's verzeihen, aber um einen solchen Lumpen kann ich mich nicht kümmern!"

„So hast um m i c h Angst gehabt, hast Dich um m i c h gekümmert?" jubelt der Förster, dem nun mit einem Male ein Licht aufgeht. „Ich hab' es ja gewußt, daß alte Lieb' nicht rosten kann!"

Nun hatte sie sich doch verraten! Die Angst hatte ihr ihr schmerzliches und doch so süßes Geheimnis ausgepreßt. Sie konnte das Wort nimmer zurücknehmen, so gern sie dies auch getan hätte. Ebenso wenig, wie sie den stürmischen Liebkosungen keinen Einhalt gebieten konnte, die der Förster ihr nun angedeihen ließ. Schier ersticken wollte er sie mit seinen vielen Küssen. Endlich hatte sie sich doch wieder so weit gefaßt, daß sie sich seinen Armen entwinden konnte.

„Jetzt ist's genug, Hans, jetzt muß es gar sein! Unsere Lieb' ist eine sündhafte, trotz allem. Drum müssen wir sie aus

Mannheimer Jubiläums-Cigarre **Friedrichsburg**

Original- Grösse

Beste 10 Pfennig-Cigarre

— Nur echt mit diesem Namen! —
Zu haben in allen Spezial-Geschäften

Die ganze Familie

freut sich über den köstlich butterähnlichen Geschmack der beliebten Delikatess-Margarine

Solo in Carton!

Vater mag sie gern, weil sie ihm ebenso gut schmeckt wie die teure Meiereibutter; 6.161

Mutter zieht sie deshalb den andern Margarinemarken vor und freut sich über den vorteilhaften Einkauf; die

Kinder aber essen ihr Butterbrod noch einmal so gern, weil sie es dicker gestrichen bekommen!

Butz & Leitz

Maschinen- und Waagenfabrik

Mannheim — Post Rheinau

Bureau und Fabrik: **Rheinauhafen.** ✳ **Telephon No. 1303.**

Langjährige Spezialitäten 60788

Brücken-Waagen und Hebezeuge

jeder Grösse und Tragkraft.

Bitte Achtung auf Firma u. Telephonnummer 1303.

Vermisst

wurde bisher ein wirklich billiger und doch prima stäubiger Metallpuz. Derselbe wird jetzt endlich geboten in **Steinolin.** Kaufen Sie daher von heute ab nur noch

Steinolin in Originalflaschen.
Steinolin ist ungemein ausgiebig, daher riesig sparsam im Gebrauch.
Steinolin eignet sich für **alle Metalle, auch Silber,** da keine ätzende Säure enthaltend.
Steinolin wird verkauft in Packungen
von 100 g ¼ kg ½ kg 1 kg
zu 20 Pfg. 40 Pfg. 60 Pfg. 1.10 Mk.
Ferner ab ½ kg in Originalblechflaschen jeder beliebige Quantum.
Steinolin kann in allen einschlägigen Geschäften verlangt werden.
Steinolin ist **unentbehrlich** für alle **Haushaltungen, Cafés, Hotels, Restaurationen, Metzger,** sowie **Industrien** 2660

Alleiniger Fabrikant:
Karl Steiner, Mannheim, K 3, 3.

Lederglanz-Crême
Weit und breit **Nigrin** Ohne Mühe elegannten Spiegelglanz
ist besseres nicht zu finden!
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen
16016*

Die echten 68316
Spratt's Hundekuchen
sind mir die liebsten!
Billigst – auch Spratt's Geflügel- u. Kückenfutter — zu haben bei:
Grenlich & Herschler, H. 1, 1, Engrislager und Ludwig & Schütthelm.

Das **Kleine Kursbuch** ist stets zu haben in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei** E 6, 2.

L. Leffmann

Mannheim, F 2, 11. neben der Synagoge
Mitglied des Allgemeinen Rabattsparvereins

Ausstattungs-Artikel

sind praktische und vorteilhafte

Weihnachtsgeschenke.

Damenhemden
Achselschluss oder Vorderschluss aus Madapolam mit Spitze oder Stickerei. Stück 1.25, 1.65, 2.— Mark

Festoniert oder Stickerei
Stück 1.65, 1.90, 2.25, 2.50, 2.80 Mk.

Damenhosen
mit Stickerei oder Festoniert, Stück 1.10, 1.40, 1.50, 2.— Mk.

Damennachtjacken
von 85 Pfg. an.

Damennachthemden
von Mk. 3.50. 68324

Taschentücher, Handtücher, Tischtücher und Servietten, nur solide Qualität in reicher Auswahl.
Bettücher, richtige Grössen, von Mk. 1.50 an.
Schlafdecken in den neuesten Muster-Ausführungen.
Reiche Auswahl **Kleiderstoffe,** schwarz und farbig
Hauskleiderstoffe und Blousenstoffe, ausserordentlich billig.
Unterzeuge für Damen u. Herren in grosser Auswahl.

Hühneraugen und Hornhaut

sind ein sehr **schmerzhaftes** und unter **Umständen gefährliches** Leiden. Es ist deshalb sehr erfreulich, daß es jahrelangen ärztlichen Bemühungen gelungen ist,

Dr. med. Bolliag's
Clavalin-Pflaster

herzustellen, welches alle **andere Mittel** und bei vorhandener **Blutvergiftung gefährliche Schnitte** ersetzt. **Clavalin** ist das einzige Mittel bei Gegenwart [illegible] Hühneraugen, dessen Anwendung **ärztlicher Erfahrung** beruht. Erhältlich à 1 Mk. bei 65419

Ludwig & Schütthelm,
Hofdrogerie, O 4, 1, Mannheim, Telephon 1212.

Für Industrie und Landwirtschaft

liefert **R. WOLF** MAGDEBURG-BUCKAU

fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heissdampf-
Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken.
Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der **Neuzeit.**
Leichte Wartung. Verwendung jedes Brennmaterials. Verwertung des Abdampfes. Grosser Kraftüberschuss.

GES. GESCH. **MIRAFLOR** GES. GESCH.
Köstliches, anhaltend duftendes Taschentuchparfum r. Mk. 2.00
Neuestes **SPECIALPARFUM** der Kgl. Hofl.
J. F. Schwarzlose Söhne BERLIN SW. 21.
Syringa-Violetta Bouquet von Veilchen, Flieder. Fl. Mk. 2.00 bis Mk. 7.00.
HOHENZOLLERN VEILCHEN natürlich & anhaltend. Fl. Mk. 1.00 bis Mk. 5.00.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Weihnachts-Empfehlung

In nur guter Konstruktion und als Geschenk besonders geeignet
Rasier-Apparate „Modell Star"
General-Depôt der echten Amerikaner Apparate. Ferner
Rasier-Apparate, deutsches Fabrikat
Schneiden unmöglich! Sofortige Benutzung! Kein Warten bei dem Friseur! Keine Zeitversäumnis!
Ausserdem empfehle ich in anerkannt bestem Fabrikat
Taschen-, Tisch-, Tafel- u. Dessertmesser; Scheren aller Arten und Ausführungen.
Trancherbestecke etc. etc.
Sodann neu aufgenommen: Für die liebe Jugend:
Spielwaren aus garantiert reinstem Gummi, bemalt und nicht bemalt, Farben unschädlich.
Reizende Modelle als Puppen, Tiere u. s. w.
Haus-Apotheken in Schrankform, die erste Hilfe im Haushalt.
Praktische Geschenke zur Krankenpflege.
Q 2, 1 Friedrich Dröll Q 2, 1
Gegründet 1856. Telephon 400.

Wanderer

und Victoria-
Fahrräder
sowie noch verschiedene billigere Marke

Fahrräder mit und ohne Freilauf, Doppel-Uebersetzung [illegible]
denkbar grösste Auswahl, niedrigste Preise. 6.652
Nähmaschinen in allen Systemen.
sämtl. Reparaturen prompt und billig.
Tel. 3237 **Steinberg & Meyer** N 3, 14. Vertreter gesucht

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

„Der Aerztestreik"

Roman aus dem Leben

von L. Lenz.

Preis broschiert **Mk. 2.50,** elegant gebunden **Mk. 3.50.**

Die Bestrebungen der deutschen Aerzte, mit Hilfe des Leipziger Verbandes zur Hebung ihrer wirtschaftlichen Interessen überall die freie Aerztewahl einzuführen und eine bessere Bezahlung ihrer Leistungen zu erreichen, haben zu schweren Kämpfen geführt, die in manchen Städten das Bestehen der Kassen und die Freiheit ihrer Verwaltung in Frage stellten. Der Verfasser zeigt in dem Roman „Der Aerztestreik" in knappen aber scharfen Umrissen, dass die Forderungen der Aerzte vollkommen berechtigt waren, indem er die ehrenrührige Behandlung schildert, die an manchen Orten den Aerzten durch die Kassenleitungen zuteil ward. Es werden aus dem Leben gegriffene Intriguen enthüllt, die aus niedrigsten Beweggründen den Aerzten die Freude am Berufe zu rauben geeignet sind. Bemerkenswert ist es, dass der Verfasser auch die Aerzte, welche ihren Kollegen als Streikbrecher in den Rücken fallen, mit einer einzigen Ausnahme als gewissenhafte Männer als edle Charaktere geschildert. Zeigt der Verfasser damit auf der einen Seite eine strenge Unparteilichkeit, so gewinnt auf der anderen Seite der Sieg, den die Aerzte erringen und den der Verfasser unter allen Umständen ihnen für sicher hält, eine noch grössere Bedeutung. Der Roman hält den Leser um so mehr in Spannung, als der Führer der Aerzte mit dem Vater seiner Geliebten, dem Führer der Kassenverwaltungen, zu kämpfen hat, wodurch ein interessanter Konflikt zwischen Liebe und Standespflicht entsteht. Der Roman ist nicht nur für Aerzte, sondern für jeden Gebildeten, der die Fragen der Zeit mit Aufmerksamkeit verfolgt, interessant und dürfte auch für die Kassenverwaltungen belehrend sein, da meistens wirkliche Ergebnisse aus den Kämpfen der letzten Jahre verarbeitet worden sind. — Der aus dem Berufsleben des Arztes gegriffene Stoff des Romans dürfte sowohl bei den Herren Aerzten selbst wie auch bei deren Frauen, Söhnen und Töchtern reges Interesse finden und die Anschaffung des Buches auch zu Gelegenheitsgeschenken veranlassen. 68268

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen wie auch durch uns selbst.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Mannheim, den 5. Dezember 1906.

D 3, 16. Mein **D 3, 16.**

Grosser Total-Ausverkauf

in

Damen- und Kinder-Konfektion

bietet bei **concurrenzlos billigen Preisen** die **beste Gelegenheit** für **gediegene Weihnachtsgeschenke**

30% Rabatt auf sämtliche Waren.

Grosse Posten weit unter Selbstkostenpreis. 68957

D 3, 16. **Albert Götzel** **D 3, 16.**

Maschinen-Stricherei.
Strümpfe werden neu, sowie auch angestrickt, prompt und billig bei 55807
Elise Jäger
Bellenring 54, 1 Treppe.

Verzuchen Sie den Qualitäts-
GLÜHKÖRPER
Marke
„PFEIL"
Anerkannt erfolgreichste Marke!

Pfaff-

Als nützlichstes

„Weihnachts-Geschenk"

empfehle ich die allgemein beliebten und als vorzüglich anerkannten

„Pfaff"-Nähmaschinen

welche mit den neuesten Verbesserungen versehen sind und in Bezug auf Vollkommenheit unerreicht dastehen.

Reichhaltiges Lager bei: 67908

***Martin Decker, A 3, 4,** vis-à-vis dem Theater.*

Kinder-Nähmaschinen in jeder Preislage.

MODELLE

APPARATE- & UNTERNEHMUNGSANSTALT FÜR ERFINDUNGSMODELLE ALLER ART.
ANMELDUNG V. PATENTEN IN ALLEN LÄNDERN DER WELT
PATENT-VERWERTUNG
AUSKUNFT KOSTENLOS
INGENIEUR
H. KRUG, G. M. B. H.
MANNHEIM
D 4, 15 · D 4, 15
TELEPHON 3609.

Licht ist Leben!

Elektro-physikalische Heilanstalt

O 4, 14 Mannheim O 4, 14

!!! Heilfaktoren !!!

Licht-, Bogen- und Lichtbäder. Vierzellenbäder. Hochfrequenz-Ströme. Vibrations- und Kohlensäure-Anwendungen. Elektrische Handbäder. Röntgen-Instrumentarium. Ozon-Inhalatorium. Schwebe-Wannen und medizinische Bäder. Hand-Vibrationsbäder und Thure Brandt Massage.

Mit beginnendem Eintritt der Vermöglichkeit, in kurzer Zeit werden behandelt: Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Blutarmut aller Art, Herz-, Nerven-, Magen- und Darmkrankheiten, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Migräne, Schlaflosigkeit, Bronchial-, Nasen-, Rachen-, Lungenkatarrh, Zuckerkrankheit, Rückenmarks- und Lähmungskrankheiten, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Hautkrankheiten usw. mit Lichtbädern, Fichten-Nadelbädern, individuelle Gymnastik. Spezielle Behandlung Geschlechtskranker, sowie der Fehlerkrankheiten Onanie, Impotenz usw. Sprechstunden den ganzen Tag.

Für Damen, Bedienung durch ärztlich geprüfte Masseuse.

Größtes und modernstes Institut am Platze. 9006

Blasse Damen und Herren

erhalten durch Anwendung von

GROLICH'S ROSENTHAU

4738

zart angehauchte Wangenröte. Man giebt davon einige Tropfen auf einen kleinen Schwamm und verreibt ihn auf den Wangen. Nach einmaliger Anwendung erscheint ein zarter hellrosa Ton. Nach mehrmaliger Anwendung wird derselbe dunkler und wirkt besonders für den Abend effektvoll. Man kann also nach Belieben sich hellere oder dunklere Wangenröte geben, ohne im mindesten befürchten zu müssen, daß **Grolich's Rosenthau** der Haut schadet.

Grolich's Rosenthau ist ein Kosmetikum, um durch Waschen zu entfernen und für sich allein auch. Beim Kauf achte man auf meine Firma, da es schon wertlose Nachahmungen gibt.

Preis einer grün gesiegelten Originalflasche M. 1.80 (Porto extra).
Versandstelle, wohin Bestellungen zu adressieren sind:

Chemisch-cosmet. Laboratorium „Zum weissen Engel"
von
JOHANN GROLICH in Brünn.

Verkaufsstelle in **Mannheim**: Ludwig Schütthelm, Hofdrogerie.

Uns kann nichts mehr passieren

seitdem **Mama** statt Parkett- und Linoleum-Bohnerwachs nur noch **Gumiol-Politur** verwendet! 1648

Glättet nicht! Gestattet **kaltes** Wischen der Zimmer! einfachste Verwendung, **kolossal ausgiebig**, daher billig! Conserviert besser als die ölarme Bodenwichse!

Lackfabrik **Curt Gündel, Dresden.**

In **Mannheim** nur bei: 936

Ludwig & Schütthelm, Hoflieferanten.

Gebr. Pintsch

Frankfurt am Main

fabrizieren [8507

Glasmöbel

aller Art, insbesondere für die **Jubiläums-Ausstellung.**

Musik-Instrumente.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Trompeten, Pistons, Violinen, Zithern, Mandolinen, Gitarren, Zieh- und Mundharmonikas, Pfeifen, Flöten und Trommeln,** sowie **sämtliche Saiten** und **Ersatzteile. Reparaturen** aller Instrumente werden billig ausgeführt.

S 2, 7 W. Feldmann S 2, 7.
Instrumentenmacher.

Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft
Teleph. 1281 m. b. H. Bureau: B 1, 9
empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher
Brennmaterialien
unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung

Esch & Cie. Fabrik irischer Oefen, Mannheim

empfehlen ihre 66511

Musgrave's

Original Irische Öfen

für Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers, Läden, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser etc.

Niederlage **F. H. Esch** Mannheim

Teleph 503. **B 1, 3** Breitestr.

Lager in Füllregulier-, Steinkohlen- und Petroleum-Oefen, Gaskoch- und Heizapparaten, Badeöfen und Wannen.

Engl. Stalleinrichtungen
Roeder's Kochherde.

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der **Dr. B. Baas'schen Buchdruckerei**

C 1, 7 C. Speck C 1, 7

Wäsche- u. Ausstattungs-Geschäft.

Anfertigung und Lager von Wäsche jeder Art als:

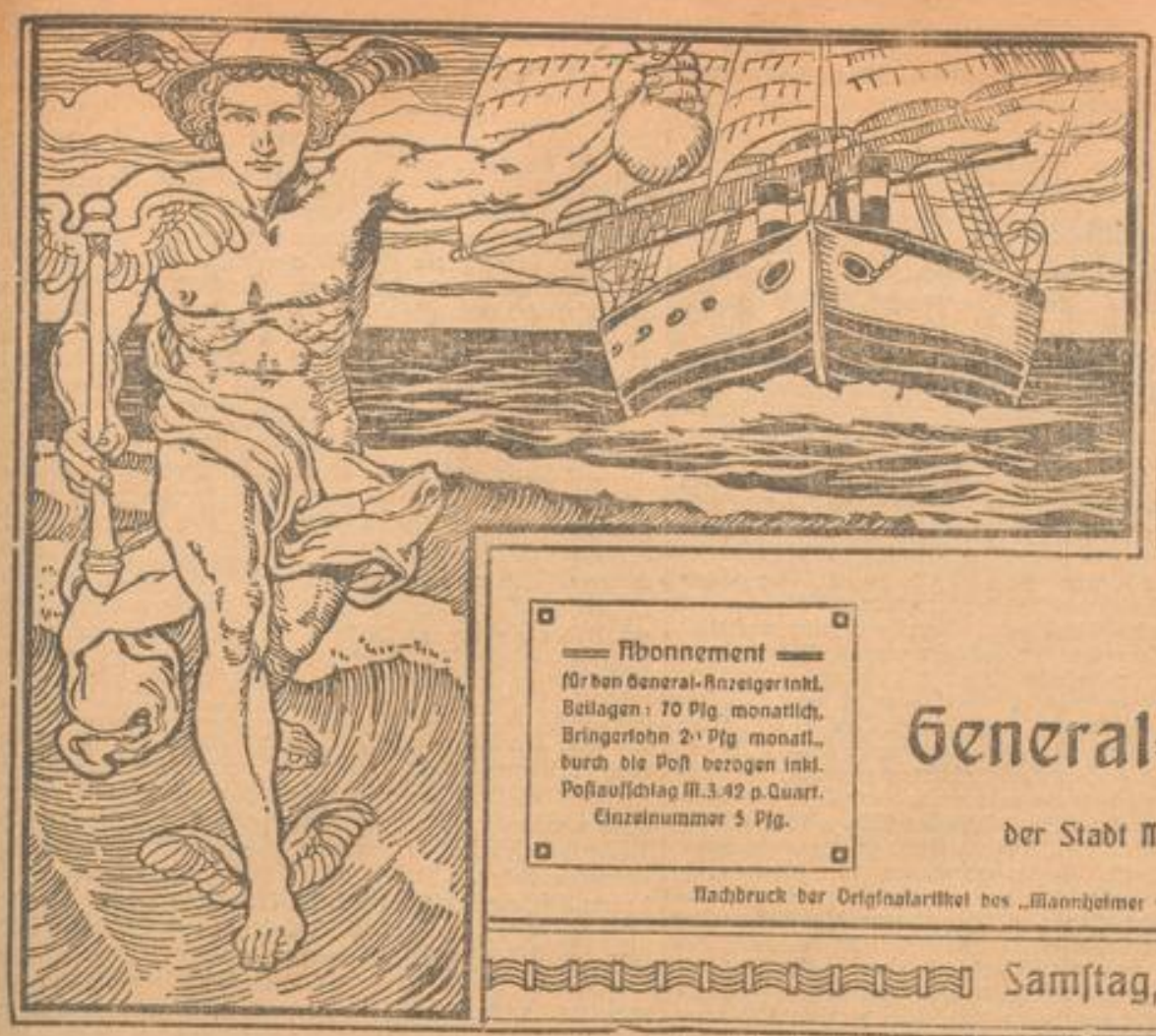
Leib-, Tisch-, Bett- und Küchen-Wäsche
in geschmackvoller Ausführung.

Wollene Schlafdecken, Steppdecken.

Waffel- und Piquédecken
in grosser Auswahl.

Taschentücher
jeder Art und Preislage.

Unterricht!
in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung, Handelskorrespondenz, Kontorarbeiten, Schönschreiben etc.
Weiteren Zulauf hier!
Friedr. Burckhardt, Bücherrevisor, O 5, 8.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement
für den General-Anzeiger inkl. Beilagen: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 20 Pfg. monatl., durch die Post bezogen inkl. Postaufschlag M. 3.42 p. Quart. Einzelnummer 5 Pfg.

Beilage des
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonel-Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Inserate 25 „
Die Reklame-Zeile 60 „

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim"

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers" nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 8. Dezbr. 1906.

Die Bedeutung des Schecks

für die Volkswirtschaft und seine rechtliche Stellung in Deutschland.

Dr. B. Die Hochkonjunktur, welche zur Zeit in unserem deutschen Wirtschaftsleben herrscht, hat bekanntlich außerordentlich knappe Geldverhältnisse gezeitigt, was ja an sich nichts Besonderes ist, da sich diese Knappheit an Metallgeld als jedesmalige, regelmäßige Folge eines stark pulsierenden Wirtschaftslebens zeigt.

Im Zusammenhang damit tauchen ebenso regelmäßig Erörterungen auf über die Frage, wie am zweckmäßigsten der Geldknappheit, die ja für jeden Betrieb, der irgendwie Kredit in Anspruch nehmen muß, eine erhebliche Schmälerung des Gewinnes bedeutet, abzuhelfen ist.

Von diesem Gesichtspunkte aus hat man des Oefteren den Scheck als ein Zahlungsmittel empfohlen, welches das bare Geld zu ersetzen im Stande ist und als das bequemste Mittel einer geldlosen Zahlung, neben dem Giroverkehr natürlich, unstreitig zu betrachten ist.

Wie kommt es nun, daß überhaupt in Deutschland es noch nötig ist, durch Hervorhebung der gemeinhin bekannten Vorteile des Schecks für diesen Propaganda machen zu müssen?

In erster Linie ist wohl als Voraussetzung eines bedeutenderen Scheckverkehrs ein gewisser Wohlstand in sämtlichen Schichten des Volkes anzusehen, also ein volkswirtschaftliches Moment! Erst diese Tatsache wird es auch dem kleinen Kaufmann, Handwerker usw. als rätlich erscheinen lassen, sein Kassenwesen möglichst zu vereinfachen und als Aequivalent dafür eine geringere Verzinsung des dem Scheckverkehr als Grundlage dienenden Bankguthabens in Kauf zu nehmen.

Unstreitig ist Deutschland heute auf einer derartigen Höhe des Nationalwohlstandes angelangt, daß man auch in den kleineren und kleinsten Kreisen diese Voraussetzung als gegeben annehmen darf.

Trotzdem muß man, auch wenn man statistische Nachweise über die Ausbreitung des Scheckverkehrs nicht beibringen kann, zugeben, daß der Scheckverkehr bei uns in Deutschland lange nicht die Bedeutung im Wirtschaftsleben erlangt hat, wie in anderen Staaten, hauptsächlich in England.

Das wird auch von allen beteiligten Kreisen unumwunden eingestanden.

Man muß jedenfalls als Grund für die geringe Bedeutung des Schecks ein anderes Moment anführen, und das ist ein rechtliches. Der Scheck an sich ist völlig rechtlos; der Scheckinhaber kann gegen den Aussteller nur insoweit Ansprüche erheben, als solche aus dem der Zahlung zugrundliegenden Geschäft (Kauf, Darlehen usw.) sich ergeben. Zu einer „abstrakten" Verpflichtung in juristischem Sinne ist, wie sie z. B. dem Wechsel innewohnt, ist der Scheck noch nicht geworden.

Auch die andere, wesentliche Eigenschaft des Wechsels, das Regreßrecht gegenüber Aussteller sowohl als auch Indossanten, wodurch erst das betr. Papier zu einem unmittelbaren Zahlungsmittel wird, fehlt dem Scheck.

Somit ist die rechtliche Stellung des Schecks dem Wechsel gegenüber eine wesentlich geminderte.

Das ist aber nicht in allen Kulturstaaten der Fall; sondern vor wenigen anderen Ausnahmen abgesehen, lediglich in Deutschland. Vielmehr hat der Scheck allmählich sich in dem Rechtsleben fast sämtlicher Staaten zu einem seinem Wesen wie seinen Wirkungen nach selbständigen Rechtsgebilde durchgesetzt.

Die gesetzliche Regelung des Schecks in Deutschland dagegen beruht lediglich auf den allgemeinen Vorschriften des Civilrechts; noch 1902 haben ja die verbündeten Regierungen erklärt, „die Notwendigkeit eines Eingreifens der Gesetzgebung könne nicht anerkannt werden, da der Scheckverkehr auch ohne feste Normen sich entwickelt habe, im übrigen ihm nach Inkrafttreten des Bürgerlichen und des Handels-Gesetzbuches, in deren Bestimmungen über Anweisungen eine einheitliche und zweifelsfreie Rechtsgrundlage gegeben sei. Gegenwärtig besteht demnach für das Gebiet des deutschen Reiches eine selbständige Regelung des Scheckwesens nur in Elsaß-Lothringen, wo das durch Art. 17 des Einführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch aufrecht erhaltene französische Scheckgesetz vom 14. Juni 1865 in Geltung ist.

Der Regierung kann man in diesem Falle jedenfalls keinen Vorwurf machen, da die interessierten Kreise, wie die Verhandlungen des Frankfurter Bankiertages vom Jahre 1902 zur Evidenz zeigten und wie auch aus der kürzlich erschienenen Denkschrift der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin klar hervorgeht, selbst über die Dringlichkeit gesetzgeberischer Maßnahmen im Hinblick einer Hebung des Scheckverkehrs sich nicht ganz im Klaren sind. Das Gutachten spricht sich dahin aus, daß die Ausdehnung des Scheckverkehrs mehr von der Hebung des Verständnisses für die wirtschaftliche Bedeutung des Schecks als von gesetzlichen Vorschriften abhängen.

Die „Aeltesten" resümmierten dabier, daß die für Anzeichen geltenden Normen (B. G. B. §§ 783—792) sehr wohl dazu ausreichen, auch dem Scheckverkehr eine sichere Rechtsgrundlage zu gewährleisten, zumal da die Regelung jener Materie durch das Inkrafttreten des Bürgerlichen und des neuen Handelsgesetzbuches an Uebersichtlichkeit zweifellos gewonnen hat und auch materiell in wesentlichen Punkten einen im Interesse des Handels zu begrüßenden Fortschritt darstellt.

Sollten gleichwohl im Laufe der Zeit Lücken oder Mängel hervortreten, so würde sich deren Beseitigung in zwangloserer Weise als es durch einen Akt der Gesetzgebung geschehen könnte, nämlich durch Bildung eines die Wünsche des Verkehrs berücksichtigenden Handelsgewohnheitsrechtes ermöglichen lassen.

Wenn indessen die Schaffung eines Scheckgesetzes beabsichtigt werden sollte, so wären nach der Ansicht der Aeltesten zum wesentlichen Inhalt desselben zu machen: Festsetzung einer kurzen Präsentationsfrist, deren Versäumung Rechtsnachteile im Gefolge hat, Widerrufsverbot bis zum Ablauf der Verbotsfrist, Regreßrecht gegen Aussteller und Indossanten. Von der Einräumung der Scheckfreiheit, den Erlaß von Strafbestimmungen sowie der Gewährung eines unmittelbaren Klagerechtes gegen den Bezogenen würde dagegen Abstand zu nehmen sein. Andererseits würde es allerdings als wünschenswert erscheinen, daß bei einer gesetzlichen Regelung des Scheckwesens auch für den „roten" Scheck (den Ueberweisungsscheck der Reichsbank) mit Rücksicht auf dessen große praktische Bedeutung eine sichere Rechtsgrundlage geschaffen wird.

Soweit die Denkschrift dieser angesehenen deutschen Handelskammer. Unsere unmaßgebliche Meinung geht jedoch dahin, daß, wenn einmal der Scheck als ein vervollkommnetes Zahlungsmittel anerkannt ist, welches — unter gewissen Voraussetzungen — geeignet erscheint, die Barzahlung zu ersetzen, und demgemäß einem Knappwerden der Geldmittel vorbeugen zu helfen, mit allen Mitteln darauf gedrungen werden sollte, daß ein fortschrittliches Scheckgesetz, wie es so von den „Aeltesten" gewissermaßen perhorresziert wird, schleunigst geschaffen wird.

Wir können wirklich nicht einsehen, warum die Gesetzgebung stets dazu berufen sein soll, den Bedürfnissen des Verkehrs nachzuhinken, anstatt denselben auch einmal vorauszueilen.

So ist beispielsweise in Frankreich die Gesetzgebung s. Zt. lediglich zu dem Zwecke erfolgt, einen Scheckverkehr überhaupt erst ins Leben zu rufen. Daß man damit irgendwie schlechte Geschäfte gemacht hat, ist u. E. noch von niemanden behauptet worden. Darum auch erachten wir die Worte der „Frkf. Ztg.", mit der dieselbe vor einiger Zeit einen Artikel schloß, für vollkommen gerechtfertigt. Das gen. Blatt schreibt: „Die Rechtssicherheit, die dadurch (nämlich durch das Gesetz) dem Scheck verliehen werden würde, wird für weite Kreise ein Anlaß sein, die Zweckmäßigkeit dieses Zahlungsmittels zu erproben; und damit wäre bei den großen Vorteilen, die der Gebrauch des Schecks mit sich bringt, seine allmähliche Popularisierung gewährleistet."

Angestellten-Ausschüsse in der Privat-Industrie.

Man schreibt uns:

Infolge des bedeutenden Aufschwunges der deutschen Industrie sind in letzter Zeit Bewegungen und Kämpfe wirtschaftlicher Natur hervorgerufen worden bei denen die beteiligten Parteien, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, nicht immer günstig abgeschnitten haben. Ganz nach den vorliegenden Verhältnissen war der Erfolg abwechselnd auf der einen oder anderen Seite, niemals aber stand derselbe in einem richtigen Verhältnis zu dem Verluste, der durch Aufwendung von Kapital, Arbeitskraft und Intelligenz entstanden war. Je enger nun der Zusammenschluß der von diesen Interessen berührten Parteien wird, je heftiger müssen die Kämpfe werden und die Verhältnisse können sich einmal derartig zuspitzen, daß unser ganzes kulturelles Leben davon berührt wird.

Während es bisher nur Arbeiter, also in keinem festen Arbeitsverhältnisse stehende Angestellten, und Fabrikanten, Arbeitgeber, waren, die sich in diesen Kämpfen gegenüberstanden, der Privatbeamte jedoch unbeteiligt war, so wird doch wohl oder übel dieser letztere, von beiden Seiten eingeengt und gedrückt, zu der vorhandenen Sachlage Stellung nehmen müssen, wenn er nicht Gefahr laufen will, ganz von dem Schauplatz der wirtschaftlichen und sozialen Bewegung zu verschwinden oder wossenlos gemacht zu werden. Aber schon machen sich Zeichen bemerkbar, daß sich auch der Privatangestellte zu rühren beginnt. Durch die Zentralisierung der großen Betriebe und durch die eigenartige Konstitutierung des unpersönlichen Kapitals wird der Angestellte unwillkürlich gezwungen, von seinem Außenposten herabzugeben um sich, so weit wie nur irgend möglich, eine entsprechende Position zu sichern. Es muß nun allerdings zugegeben werden, daß auch schon bisher einige Arbeitgeber bemüht waren ihren Angestellten günstigere Verhältnisse zu schaffen, dies gilt jedoch fast ausnahmlos für die kleinen und mittleren Betriebe, während die großen, bedingt durch ihre einseitige Organisation teilnahmslos an den vitalsten Lebensbedingungen ihrer Arbeitnehmer vorüberschreiten und man kann es dem Privatbeamten daher wirklich nicht übel nehmen, wenn er sich zu wehren beginnt.

Angestelltenorganisationen verschiedener Art beginnen in letzter Zeit die Interessen ihrer Mitglieder in kräftiger Weise wahrzunehmen; alle gehen von dem Standpunkte aus, daß es nur durch Selbsthilfe gelingen kann, den neuen Mittelstand lebensfähig zu erhalten und es wäre nur zu begrüßen, wenn diesen Bestrebungen von Seiten des Unternehmertums größtmöglichste Unterstützung zuteil würde, denn nicht zum allerwenigsten zieht speziell der Arbeitgeber Nutzen daraus, wenn er darauf sieht, einen gesunden und kräftigen Stand von Mitarbeitern zu erhalten und zu fördern, denn es gilt hier nicht nur die Erziehung zum Klassenbewußtsein, wie bei dem sogenannten Proletariat, sondern um die Hochhaltung und die Pflege des Standesbewußtseins und der dazu gehörigen Hilfsmittel. Es ist doch unleugbar, daß dem Angestellten und ganz besonders dem technischen die großen Erfolge unserer deutschen Industrie auf dem Weltmarkte zum allergrößten Teile mitzuverdanken sind, daß es die unversiegbare Kraft der Intelligenz und Energie war, die unsere heutige Industrie zu einem derartigen Stand der Vollkommenheit gebracht hat.

Die allgemeinen Klagen der Angestellten wachsen mit der Größe des Unternehmens. Die kleinen und mittleren Betriebe, in denen der Arbeitnehmer mit seinem Chef fast immer in Berührung bleibt, geben am wenigsten Anlaß zu Ausstellungen. Tritt jedoch anstelle des persönlichen Inhabers ein oder mehrere Vertreter, was bei größeren Etablissements (Akt.-Ges.) wohl immer der Fall sein wird, so finden die Wünsche der Angestellten dementsprechend auch immer weniger Anklang und hier wäre ein Anlaß gegeben, der Unlust und Unzufriedenheit zu steuern, sofern es sich der eigentliche Inhaber oder der Repräsentant der Firma angelegen sein ließe, von Zeit zu Zeit den berechtigten Wünschen seiner Angestellten ein williges Ohr zu leihen. Viel Mißbehagen und Unlust könnte vermieden werden, wenn man in dieser Beziehung Abhilfe schaffen würde und dies könnte am besten dadurch geschehen, daß man Angestellten-Ausschüsse gründen würde, analog den Arbeiterausschüssen, wie sie in einigen Betrieben auch schon bestehen, und die Erfahrung hat gelehrt, daß sich diese Einrichtung glänzend bewährt hat und viel zur Prosperität der betreffenden Betriebe beigetragen hat. Eine einige Stunden im Monat in dieser Beziehung verwandt, beseitigen Verstimmungen und Unbehagen und schaffen auf allen Seiten Zufriedenheit und Arbeitslust. Es sollte sich jeder Arbeitgeber angelegen sein lassen, dieser Frage einmal näher zu treten und man kann überzeugt sein, daß sie nach den ersten Versuchen die Einrichtung zu einer dauernden erhoben wird. Angestellten-Ausschüsse als erster Punkt des sozialen Programms sollte die Bedingung sein, die die Mitglieder an ihre Organisationen zu stellen hätten. Und die Arbeitnehmer sollten diesen vornehmsten Punkt der Angestelltenforderungen mit allen Kräften aus ureigenstem Interesse mit allen Mitteln unterstützen.

H. B.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In dieser Berichtswoche war die Stimmung am Weizenweltmarkte, da Amerika festere Tendenzen meldete, etwas besser; doch konnten größere Umsätze nicht erzielt werden, weil der Handel sich infolge der bevorstehenden Ernten in Argentinien und Australien reserviert verhält. Die von der nordamerikanischen Getreidemärkten gekabelten Preissteigerungen sind in der Hauptsache auf bedeutende Exportnachfrage, Deckungen, sowie auf minder günstige Berichte aus den Laplata-Staaten und ferner auf kleine argentinische Verschiffungen zurückzuführen. Schon in unserem letzten Bericht haben wir im Mannheimer General-Anz. darauf hingewiesen, daß auf Grund der kleinen argentinischen Verschiffungen vorübergehend eine Erholung der amerikanischen Preise erwartet werden dürfte. Wir hatten uns damit in unserer Meinung nicht getäuscht und glauben auch heute ruhig behaupten zu können, daß die Aufwärtsbewegung nicht Stand halten wird, vorausgesetzt, daß keine unerwarteten Ernte-Ereignisse sich einstellen; denn den allgemeinen Berichten über die Ernte-Aussichten infolge darf man auf günstige Ertrags-Ergebnisse rechnen. Die Weizenbestände in den Vereinigten Staaten beziffern sich nach Bradstreet auf 76 000 000 Bushels gegen 75 919 000 Bushels vor 8 Tagen und gegen 62 402 000 Bushels in der Parallelwoche des

Vorjahres. Aus Rußland liegen zuversichtliche Nachrichten vor. Die Witterung ist nun wieder wärmer geworden und über den Saatenstand hört man nur gutes. Die Zufuhren scheinen groß zu sein; denn die Bestände in den südrussischen Häfen und noch mehr nach den dort führenden Bahnen zeigen eine stetige Zunahme, wodurch ein Teil der Eigner sich zu weiteren Veräußerungen genötigt sah, um Lagerräume zu beschaffen. Auch aus Rumänien laufen günstige Berichte ein und die Zufuhren nehmen, zumal die Landwege sich in gutem Zustande befanden, stetig zu. Die aus den Laplata-Staaten gekabelten jüngsten Meldungen sind der Comtelburo Limited zufolge zufriedenstellend. Indes bleiben sowohl Verschiffungen als auch die sichtbaren Bestände weit hinter den vorjährigen zurück. Die Weizenbestände in den Laplatastaaten beziffern sich auf 27 000 Qrs. gegen 45 000 Qrs. in der Parallelwoche des Vorjahres. Die Verschiffungen von Argentinien belaufen sich diese Woche nach Großbritannien auf nur 6000 Qrs. gegen 18 000 Qrs. in der Vorwoche (i. V. 85 000 bezw. 101 000) und nach dem Kontinent auf 85 000 gegen vorwöchige 5000 Qrs. (i. V. 46 000 bezw. 74 000 Qrs.) Der Preis in Buenos Aires ist bordfrei Bahia Blanka von Doll. 6.90 auf Doll. 6.80 zurückgegangen. Die amerikanischen Notierungen sind

New-York	28./11.	6./12.	Diff.	Chicago	28./11.	6./12.	Diff.
Dezember	80⅝	82	+1⅜		72⅝	74½	+1⅜
Mai	84¼	84⅝	+ ½		78	70½	+ ⅝
Juli	—	83⅝	—		—	77⅝	—

An unseren deutschen Märkten war die Stimmung für Weizen ziemlich fest und die Preise konnten eine kleine Aufbesserung durchsetzen, zumal in Anbetracht der Wiederherstellung regelmäßiger Schiffahrtsverhältnisse die Importeure mehr Unternehmungslust bekundeten. Die Niederschläge waren reichlich genug um den Wasserstand des Rheins zu fördern. Die Preise an der Berliner Börse stellen sich diese Woche für Dezemberware auf M. 180 gleich 0,5 OM. höher und für Maiware auf M. 188 per Tonne gleich 0,75 M. höher als in der vergangenen Woche.

Roggen hatte dagegen im ganzen eine sehr feste Haltung und geht infolge der starken Dezemberdeckung mit einer bedeutenden Steigerung per Dezember aus der Woche hervor. Auch spätere Termine konnten hiervon profitieren. An der Berliner Börse stiegen die Kurse seit unserem letzten Bericht für Dezemberware von M. 160.50 um M. 3.50 auf M. 164 und für Mailieferung von M. 163.75 um M. 1.75 auf M. 165.50 per Tonne

Die Maismärkte dagegen verkehrten in ruhiger Haltung bei abbröckelnden Kursen. Das Angebot von den diversen Bezugsgegenden ist reichlich und zum Teil in den Forderungen entgegenkommender. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in der Woche von 5 501 000 Bushels auf 5 211 000 (gegen 10 296 000 Bushels im Vorjahre) angewachsen. Die Verschiffungen von Argentinien betrugen in der letzten Woche nach Großbritannien 84 000 gegen 155 000 Qrs. in der Vorwoche (i. V. 53 000 bezw. 101 000 Qrs.) und nach dem Kontinent 175 000 gegen vorwöchige 179 000 Qrs. (i. V. 55 000 bezw. 74 000 Qrs.). Die Preise bordfrei Buenos Aires sind von Doll. 4.65 auf Dollar 4.50 zurückgegangen. Die Notierungen an den amerikanischen Börsen stellen sich wie folgt:

New-York	28./11.	6./12.	Diff.	Chicago	28./11.	6./12.	Diff.
Dezember	53	53	—		48⅛	42½	⅝
Mai	51⅛	50⅝	— ⅝		43⅞	43⅜	— ⅛
Juli	—	50⅝	—		44⅝	44	— ⅝

Die Kaffeemärkte verfolgten anfangs der Berichtswoche steigende Richtung, da zum ersten Mal kleinere Santos-Zufuhren gemeldet wurden, indes trat in den folgenden Tagen ein starker Rückschlag ein, bedingt durch bedeutenden Verkaufsdrang wegen wider Erwarten großer Zufuhren und wegen günstiger Ernteberichte. Die Firma Salles Toledo u. Co. in Santos kabelte, daß die Aussichten für die nächste Ernte anhaltend günstig, und kein Grund für einen weiteren Ernterückgang vorhanden sei. Am 6. dieses Monats war sodann wieder eine Befestigung des Marktes zu konstatieren, zumal die auswärtigen Berichte a la Hausse lauteten und weil aus Newyork gemeldet wurde, daß das zweite Vorschußgeschäft von Lstr. 4 000 000 zustande gekommen sei. Näheres darüber liegt indes bis jetzt nicht vor. Die Verschiffungen im Monat November betrugen: Von Rio nach Europa 198 000 Sack, nach den Ver. Staaten 363 000 S. und nach anderen Ländern 22 000 Sack. Von Vitoria nach den Ver. Staaten 26 000 S., von Santos nach Europa 1 607 000 S. und nach den Ver. Staaten 579 000 Sack. Die Zufuhren in Rio de Janeiro belaufen sich in der letzten Woche auf 123 000 Sack gegen vorwöchige 102 000 Sack und die in Santos auf 397 000 Sack gegen 450 000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätzt man diese Woche auf 494 000 gegen vorwöchige 489 000 und die in Santos auf 1 733 000 gegen 1 969 000 in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 4 022 000 (i. V. 3 962 000) Sack. Newyork notiert:

	Rio No. 7 loko	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai
28. Novbr.	7⅝	5.65	5.75	5.85	5.95	6.05	6.10
6. Dezbr.	7½	5.55	5.65	5.70	5.80	5.85	5.95
Diff.	—⅛	—10	—10	—15	—15	—20	+15

Der Verkehr am Zuckermarkt war stetig und anfangs der Woche sogar ausgesprochen fest, da England mehr Kaufinteresse bekundete und infolge dessen die Raffinierien das Fabrikausgebot zu besseren Preisen aufnahmen. Auch die wieder mild und regnerische Witterung wirkte anregend, doch trat in den letzten Tagen wieder ein Tendenzumschwung ein, da auf neue Ernte ein starkes Ausgebot von 2—300 000 Ztr. an den Markt kam und weil auch vom Auslande flauere Berichte gemeldet wurden. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten acht Tagen von 143 000 um 10 000 auf 153 000 Tonnen angewachsen. Der Gesamtlagerbestand in Hamburg betrug insgesamt 718 300 Sack, gegen die Vorwoche 8300 Sack Zunahme und gegen den gleichen Zeitpunkt des Vorjahres 64 000 Sack weniger. In der letzten Woche wurden verschifft nach England 183 900 Sack (59 600 roh), Nordamerika 32400 Sack (32 000 Sack roh), Inland 20 700 Sack (11 100 Sack roh). Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse beläuft sich diese Woche auf 480 000 Zentner. Magdeburg notiert:

	Dezbr.	Jan.	Febr.	März	Mai	Aug.
30. Novbr.	18.05	18.25	—.—	—.—	18.85	19.15
7. Dezbr.	18.—	18.20	18.35	18.50	18.80	19.10
Diff.	—5	—5	—	—	—5	—5

Baumwolle ist nach wie vor teils größeren, teils kleineren Schwankungen unterworfen gewesen. Schätzungen größerer Zufuhren, sowie Abgaben seitens der Baissiers und der Ausweis der sichtbaren Vorräte verursachten einen größeren Rückgang; indes führten spekulative Käufe, die auf Privatmeldungen über a la Hausse lautende Entkörnungsberichte vorgenommen wurden wieder zu einer teilweisen Erholung. Die Witterung war nach dem Wochenbericht des Newyork Chronicle während der letzten Woche günstig und das Pflücken machte gute Fortschritte. Zum Export gelangten in den letzten 8 Tagen bis zum 6. ds. Mts. nach Großbritannien 101 000, nach dem Kontinent 128 000 und zusammen nach Japan und Mexiko 9000 Ballen. Die Zufuhren belaufen sich in den letzten 8 Tagen auf 848 000 Ballen und die Gesamtzufuhren während dieser Saison bis zum 6. ds. Mts. betragen 7 912 000 Ballen. Newyork notiert:

	Loko Middl.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai
28. Novbr.	11.40	10.31	10.41	10.49	10.60	10.65	10.71
6. Dezbr.	11.—	10.04	10.12	10.20	10.28	10.35	10.41
Diff.	—40	—27	—29	—29	—32	—30	—30

Handelsberichte.

Börsenwochen-Bericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

B. Frankfurt a. M., 7. Dez.

Der internationale Geldmarkt brachte dasselbe Bild der Vorwoche. Auch bei Beginn des letzten Monates dieses Jahres machten sich die so oft erwähnten Geldverhältnisse fühlbar und auch für die Spekulation lenkte sich in unliebsamer Weise die Aufmerksamkeit auf die Geldverhältnisse. Die geringe Besserung, welche sich vorübergehend zeigte, ging wieder verloren und die Wendung zum Besseren hat sich wiederum nicht erfüllt. Die glänzende wirtschaftliche Lage kann dadurch nicht vollständig zur Geltung kommen. Die Ultimo-Regulierung, welche am hiesigen Platze durchaus befriedigend vorübergegangen ist, wurde durch die verstärkte Geldnachfrage eingeschüchtert. Der Reichsbankausweis kam zum Monatsschlusse wieder mit 98 Millionen in die Notensteuer. Sehr beträchtlich wurde die Bank durch die Regierung in Anspruch genommen. Der Londoner Geldmarkt notierte für tägliches Geld bis 4 Prozent. Eine Erleichterung war durch den Rückfluß von Geldern zu bemerken. Die starke Veränderung, welche der Ausweis der Bank von England brachte, machte verhältnismäßig wenig Eindruck. Auch die Bank von Frankreich erfuhr geringe Verschlechterung gegenüber der Vorwoche. Dagegen verstimmte die andauernde Verteuerung des Geldstandes an der Newyorker Börse. Tägliches Geld, welches sich am dortigen Platze zwischen 15—20, ja 30 Proz. steigerte, verstimmte auch den hiesigen Markt. Vorübergehend war eine festere Haltung erkennbar, durch Gerüchte, die vom Newyorker Markte eintrafen, daß der Schatzsekretär zu Erleichterung des Geldmarktes Geld zur Verfügung stellen wollte, welches aber wiederum vor Wochenschluß nicht augenblicklich erfolgen könne. Bis heute ist diese Hilfsaktion des Schatzsekretärs nicht eingetroffen. Ob die angeregte Untersuchung von Seiten Schiff's bei der Handelskammer über die hohen Geldraten Erfolg haben wird, bezweifelt man. Die umfangreiche Botschaft des Präsidenten von Roosevelt ließ ebenfalls wenig Anregung bringen. Dieselbe bemerkt u. a. über die Währungsreform und sagt: Eine Aenderung des gegenwärtigen mangelhaften Systems der Umlaufmittel sei unerläßlich. Vielleicht empfehle sich der Plan des Schatzsekretärs, nach welchem den Nationalbanken gestattet werden soll, einen in bestimmten Verhältnis zu ihrem Kapital stehenden Betrag in Noten zu emittieren, die so hoch besteuert werden sollen, daß sie so bald sie der legitime Handel nicht mehr braucht, zurückfließen. Dadurch würde auch die Notenausgabe zu bloßen Gewinnzwecken verhindert werden. Die Kolonialdebatte, welche ein größeres Rede-Duell zwischen dem Kolonialdirektor Dernburg und verschiedenen Abgeordneten zur Folge hatte, brachte eine Ueberraschung, indem wieder erneut eine größere Millionenausgabe für das Deutsche Reich erwächst, und welches die Budgetkommission des Reichstages zur Beratung des Nachtragsetats für Südwestafrika verlangt. Obwohl es zu einer Abstimmung noch nicht gekommen ist, dürften auch diese Mittel wieder bewilligt werden. Die Novelle des Börsengesetzes, welches eigentlich das Hauptinteresse ist, kam bis heute noch nicht zur Sprache und dürfte die kürzlich verbreitete Nachricht, daß selbe noch in diesem Jahre im Reichstage seine Erledigung finden werde, als verfrüht bezeichnet werden. Das Finanz-Exposé, welches in der italienischen Deputiertenkammer von Seiten des Schatzministers ausgeführt wurde und einen stattlichen Ueberschuß aufweist, ließ die Börse unberührt. Der Schatzminister glaubte für 1906/07 mit Sicherheit auf einen Ueberschuß von 30 Millionen Lire rechnen zu können. An der hiesigen Börse ließ sich für italienische Werte, welche bereits in der letzten Zeit kaum zur Notierung gelangten, keine Beachtung erzielen. Spanien hat mit dem Ministerium Moret wenig Glück gehabt und auch das im Laufe dieser Woche neu gestaltete Ministerium scheint ebenfalls sehr wankend zu sein. Spanien behauptete den Kursstand. Für russische Werte war die Nachricht, welche von Seiten der russischen Korrespondenz verbreitet wurde, von Vorteil da von einem Defizit dank der getroffenen Maßnahmen keine Rede sein könne. Russische Werte, welche bei fester Tendenz und lebhaften Geschäfte umgesetzt wurden, mußten schließlich unter dem Druck der Pariser Börse einer schwachen Haltung Platz machen. Lebhaftere Kauflust trat für heimische Anleihen hervor. Das Herannahen des Jahresende regt unwillkürlich das Bedürfnis Käufe vorzunehmen. Diese Käufe, welche größtenteils von Seiten der Banken und des Privatpublikums zurückzuführen sind, geben beredtes Zeugnis, daß das Jahr im großen Ganzen ein recht gutes gewesen ist. Diese Tatsache wiegt um so schwerer, als man vielfach gerade dem Verlauf dieses Jahres mit Sorge entgegengesehen hat, teils wegen der in dasselbe hinüber gekommenen politischen Spannung bezüglich Marokkos, welche auch wiederum, wenn auch weniger zur Befürchtung Anlaß gibt, aber dennoch in den französischen und deutschen Parlamenten zum lebhaften Austausche führt. Die Erledigung der Wahlreform in Oesterreich ist jedenfalls ein Beweis für die Konsolidierung der politischen Verhältnisse. Ein besonders lebhaftes Geschäft entwickelte sich für das erste Institut der österreichischen Creditanstalt, welche auf günstige Schätzungen der Dividende, die bereits heute mit 30 bis 32 Kronen (gegen das Vorjahr 28) veranschlagt wird. Die Geldverhältnisse werden im dortigen Lande als ziemlich befriedigend angesehen. Auch weitere befriedigende Resultate werden von anderen leitenden Bankinstituten gemeldet. Der Bankaktienmarkt zeigte im Allgemeinen feste Haltung. Bahnen lagen verhältnismäßig ruhiger, doch zeigte die Spekulation erneutes Interesse für Lombarden, welche jedoch bei schwankenden Kursen umgesetzt wurden. Amerikanische Bahnen standen unter dem Einfluß auf die Newyorker Börse und sind eher mit Kurseinbußen zu verzeichnen. Prince Henry fest. Schiffahrtsaktien bei lebhaftem Geschäfte umgesetzt, jedoch auf Realisation schwächer.

Noch wie vor wird die allgemeine Lage vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt von allen Beurteilern als durchaus gut angesehen. Trotz der Preissteigerungen ist von einer Abnahme der Nachfrage nichts zu spüren. Auf dem Roheisenmarkt hält die Knappheit an. Das Geschäft in Eisenbahnmaterialien ist außerordentlich lebhaft, ebenso ist der Verkehr auf dem Walzeisenmarkt als ein guter zu verzeichnen. Montanwerte lagen infolge dieser außerordentlich günstigen Berichte, welche uns nicht nur das Inland aufweisen, sondern auch auf die lebhafte Tätigkeit, welche der amerikanische Eisenmarkt berichtet, fest. Auch an diesem Platze zeigt sich, daß die Preise fast unnotierbar sind und stets in aufsteigender Richtung sich befinden. Die Abschlüsse sind außerordentlich groß. Für Gelsenkirchen machte sich besonderes Interesse bemerkbar, das mit Dividendengerüchte in Verbindung gebracht wurde. Man wollte wissen, daß für das Jahr 1906 eine Dividende von mehr als 12 Prozent (im Vorjahre 11) zu erwarten sei. Aus Finanzkreisen wird jedoch mitgeteilt, daß diese Schätzung zu hoch gegriffen sei und der Satz von 12 Prozent eher den Tatsachen entspreche. Deutsch-Luxemburger neigten zur schwächeren Haltung. Wenn der glänzende Aufschwung, welcher die Weltkonjunktur genommen hat, anhält, so dürfte sich die in letzter Zeit eingetretene Hausse für Industriewerte voll und ganz bewahrheiten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben einerseits an Umfang gewonnen, wie sie sich andererseits bei den culturell höher stehenden verfeinert haben. Diese Entwicklung ist keine zufällige, sondern liegt an dem Kapital und Unternehmungsgeist der einzelnen Länder. Deutschland, welches an der Spitze steht, zeigt am allerdeutlichsten der Außenhandel. Nur die Geldverhältnisse waren die Veranlassung, daß teilweise größere Realisierungen erfolgten. Elektrische Werte lagen schwächer, chemische konnten ihren Kursstand behaupten, teilweise sogar erhöhen. Maschinenfabrik fest. Lebhafteres Interesse machte sich für Ludwigshafener Walzmühle geltend. Badische Anilin auf das Dementi von einer Fusion der Interessengemeinschaft mit der Farbenfabrik Treptow schwächer. Prioritäten und Pfandbriefe behauptet. Lose wenig verändert. Die Geschäftstätigkeit war auch im Laufe dieser Woche größtenteils durch die Geldverhältnisse beeinflußt, immerhin läßt sich eine leichte Besserung konstatieren.

Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Die Kurse laufender Ernte weisen gegen letzten Mittwoch eine Besserung von ca. 30 Pfg. auf, während neue Kampagne gleichzeitig nur 20 Pfg. gewann. Auch in dieser Woche war der Hauptgrund für die Preisbesserung die nun bereits mehrere Wochen andauernde außerordentlich milde, meist stark regnerische Witterung, welche sehr ungünstig auf den Zuckergehalt der eingemieten Rüben wirkt und Ermäßigungen der Ernteschätzungen für Frankreich, Deutschland und Oesterreich erwarten läßt. Letztere sind von den bekannten Statistikern allerdings bisher noch nicht veröffentlicht worden, wahrscheinlich weil die Fabrikation in diesem Jahre bereits erheblich vorgeschrittener ist als in früheren Kampagnen, und der Einfluß des Wetters von Tag zu Tag an Bedeutung verliert. Auch scheint der Osten Deutschlands, das Hauptzentrum der Rübenzuckerfabrikation, weniger unter der Witterung gelitten zu haben. Von Rußland lauten die Nachrichten andauernd sehr günstig, und Herr Otto Licht erhöht seine russische Schätzung um 60 000 Tons d. h. auf 1 460 000 Tons. Von den Kolonien lagen keine neuen bemerkenswerten Nachrichten vor. Eine Privatnachricht, welche wir heute von Java erhielten, meldet, daß die dortige Ernte ein Defizit von 25 bis 30 000 Tons gegen die letzte ergeben wird. Zur besseren Haltung des Marktes trug die Nachricht bei, daß der letzte Abschluß nach Amerika nicht 4000 sondern 8000 Tons betragen habe. Deutsche und englische Raffineure zeigten fortgesetzt gute Kauflust und die großen Novemberverschiffungen, namentlich nach Amerika, machten Abgeber zurückhaltender. Die deutschen November-Konsumzahlen und die letztwöchentliche amerikanische Statistik dagegen waren nur mäßig. Aus verschiedenen Gegenden Mitteldeutschlands wird uns berichtet, daß die Fabriken höhere Rübenpreise, d. h. 90 Pfg. bis M. 1.— pro Zentner gegen ca. 85 Pfg. im Vorjahre bewilligen. Unter diesen Umständen muß man mit einem erheblichen Mehranbau rechnen.

	Dezbr.	Jan./März	Mai	August	Oktbr./Dezbr.
5. Dezbr.:	18.30	18.65	19.10	19.40	18.50
28. Novbr.:	18.—	18.85	18.75	19.05	—.—

Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Wir haben eine sehr bewegte Woche hinter uns, und zwar hing die Tendenz des Marktes völlig von den Zufuhren ab.

Die letzten Novembertage brachten uns endlich den so sehnlichst erwünschten Abfall in den Santos-Ankünften, und sowohl die Spekulation wie der Konsum schienen wieder Vertrauen auf bessere Zeiten zu bekommen. Mit den kleineren Zufuhren gingen teilweise erhöhte Postfrachtofferten Hand in Hand, und da durch Einführung des Exportzolles von 3 Fr. am 1. Dezember keine Aussicht bestand, daß von Brasilien für lange Zeit hinaus ein Druck zu erwarten sei, präsentierte sich die Zukunft recht gut. Seit Samstag sind die Zufuhren wieder angeschwollen und erreichten am Montag und gestern geradezu formidable Zahlen. Wie immer in solchen Momenten, tauchten natürlich obendrein noch Gerüchte auf, die den begonnenen Rückgang akzentuierten. Unter dem Eindrucke dieser Gerüchte und der großen Zufuhren kamen gewaltige Realisations-Ordres an den Markt, und Kurse wichen seit Samstag mittag bis gestern abend ca. 2½ Pfg. Wir haben damit einen Kursstand erreicht, wie er seit dem 1. Juni 1904 nicht dagewesen ist. Der zukünftige Preislauf wird jetzt völlig von den Zufuhren abhängen. Kleinere Zufuhren werden uns stetige, stark abfallende Zufuhren feste und Zufuhren, wie wir sie in den letzten Tagen hatten, weiter matte Märkte mit rückgängigen Preisen bringen. Heute kabeln die Herren Salles, Toledo u. Co., Santos: „Aussichten für nächste Ernte bleiben ungünstig. Es besteht kein Grund für weiteren Rückgang. Die Regierung kauft. Die Vanta ist ermäßigt, um den Exportzoll zu mildern." Ferner wird gemeldet, daß das Konsortium statt 2 Millionen jetzt 4 Millionen Sack kaufen will.

	Dezbr.	März	Mai	Juli	Septbr.
5. Dezbr.:	32.75	33.50	33.75	34.—	34.75
28. Novbr.:	34.25	35.25	35.25	36.25	36.75

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Weizen ist still und unverändert. Roggen ist infolge stärkeren Angebotes billiger erhältlich, während Hafer bei starker Nachfrage teurer bezahlt wird. Gerste fest. Mais ruhig. Der Bedarf in Weizenmehl hält in unvermindert starker Weise an. Weizenkleie stetig. Tagespreise: Weizen bis M. 180, neuer Roggen bis M. 160, Hafer bis M. 168 die 1000 Kilo, Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 23¾ die 100 Kilo, Weizenkleie mit Sack bis M. 4.90 die 50 Kilo.

Die Forderungen für Rüböljaaten alter wie neuer Ernte sind neuerdings erhöht worden. Dabei bleibt das Angebot anhaltend klein. Leinsaaten verkehrten in lustloser Haltung, die Käufer verhalten sich sehr reserviert. Für Leinöl bleibt die Kauflust zu unveränderten Preisen regelmäßig. Rüböl ist still aber fest. Oelkuchen knapp und teurer. Tagespreise bei Abnahme von Westen: Rüböl ohne Faß bis M. 71 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 42¾ die 100 Kilo. Fracht-Parität Geldern.

Holländische Monatsstatistik von Kaffee.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Markt war im abgelaufenen Monat fast durchgehend in schwacher Haltung bei rückgängigen Terminpreisen. Die anhaltend großen Receipts und der starke Verkaufsdrang seitens der Santoserporteure haben kein Vertrauen aufkommen lassen und der Markt schließt in ruhiger aber leicht befestigter Haltung auf ca. 1¼ Cts. niedrigerer Basis als

MARCHIVUM

Ende Oktober. In gutordinär Java war das Angebot klein und fand darin nur Bedarfsgeschäft statt. Der Markt schließt in ruhiger Haltung auf Basis von 25 Cts. für gutordinär Java und 24½ Cts. für good average Santos. Aus erster Hand kamen im abgelaufenen Monat hier und in Amsterdam 26 118 Ballen und 12 Kisten zum Abschluß. Die Privaternte geht ihrem Ende entgegen. Dieselbe gibt ein kleineres Erträgnis, als noch bis vor kurzem erwartet war und auch die Aussichten für die nächste Ernte sind wenig versprechend. Abnorm ungünstige Witterung im Oktober und November hat die guten Ernte-Aussichten zum großen Teil vernichtet und für die nächste Ernte ist in den meisten Distrikten quantitativ kein besonders günstiges Resultat zu erwarten.

Die Tageszufuhren betrugen vom 1. Juli a. c. bis 30. November 2 201 000 Ballen in Rio und 7 895 000 Ballen in Santos, zusammen 10 096 000 Ballen gegen 6 971 000 Ballen im gleichen Zeitraum 1905. Es sind also in diesem Jahre 3 125 000 Ballen mehr in die Statistik eingetreten, als gleichzeitig 1905. Die Receipts zeigen noch keine wesentliche Abnahme und es bleibt abzuwarten, ob dieselbe, wie vielfach vorausgesagt, nunmehr eintreten wird. Geschieht dies, so werden sich die Märkte ohne Zweifel befestigen und der allseitig starke Bedarf wieder lebhaft auftreten. Ueber Handlungen oder stärkere Einkäufe seitens des Konsortiums, das sich zugunsten der Valorisation in Brasilien gebildet hat, hörte man im Laufe dieses Monats wenig.

Schmalz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Antwerpen, 6. Dez. Die Amerikaner suchen den Artikel ferner zu drücken, da wenig Frage; doch kleinere Schweinezufuhren verhindern einen Druck auf Schweinepreise, den sie bezwecken möchten. Disponibel Frs. 112, Januar Frs. 109½, Februar Frs. 108½, März-Mai Frs. 108.

Baumwolle

(Wochenbericht von Hornby, Hemelryk & Co., Baumwollmäkler in Liverpool.)

Der Markt ist seit der letzten Woche um ca. 20 Punkte niedriger. Dies ist hauptsächlich eine Folge größerer Ernteschätzungen, die während der letzten paar Tage herauskamen, und der großen Ernteberegung, welche dazu beiträgt, den Glauben an eine große Ernte zu befestigen. Lokomärkte waren etwas ruhiger und das Angebot ein etwas reichlicheres. Andererseits jedoch kabelt man uns aus Amerika, daß Farmer die Absicht haben den Rest der Ernte für höhere Preise zu halten. Allerdings die Geldknappheit in New-York wird dies einigermaßen erschweren. Miß Giles erhöhte ihre Ernteschätzung auf 12 490 000 B. Spekulanten sind augenblicklich wenig geneigt, frische Operationen auf großem Maßstabe vorzunehmen, solange der Bureaubericht, der am 10. ds. fällig ist, noch nicht veröffentlicht ist. Sie ziehen es vor bis dahin ihre Operationen glattzustellen.

Chile-Salpeter.

(Bericht von C. W. Adam & Sohn, Stuttgart.)

Der Markt hat wieder eine festere Haltung angenommen nachdem lebhaftere Nachfrage eingetreten ist und die überstürzten Angebote der Spekulation schlank Aufnahme gefunden haben.

Russischer Getreidebericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Odessa, 20./3. Dezember.

In der vergangenen Woche war in allen Artikeln mehr Bewegung zu ziemlich unveränderten Preisen. — Weizen wurde nach dem Ober- und Nieder-Rhein in fast allen Sorten gehandelt, teils in schwimmender, ladend/geladener oder kurz lieferbarer Ware und wurden folgende Preise bezahlt: Roter Azima 10 Pud M. 139, Akkermann Azima 9.30/35 M. 132, Azima 9.25/30 M. 130, 9.20/25 M. 126.50, 9.15/20 Mark 125—125.50. Liverpool zahlte für bessere Sorten zirka 29/3. London nahm einige mittlere Weizen-Sorten zu 28/—. Niedrige Sorten wurden à 27/— bis 27/6 nach Liverpool und London und zu M. 123 schwimmend nach Hamburg verkauft. Hull war ein guter Markt für bessere Sorten von Weizen, die à 30/6 plaziert werden konnten. Für feine Azimas verlangt man 31/6.

Roggen. Auch in diesem Artikel wurden zahlreiche Umsätze in der vergangenen Woche gemacht und zwar zu höheren Preisen. Der Rhein zahlte für 9.10/15 M. 108 und M. 109 für prompt und Dezember-Abladung und M. 110 für 9.15/20 Februar-März-Verschiffung, zu welchem Preise weiter Käufer da sind.

Gerste. In unseren letzten Cotationen fand weiteres Geschäft in der Woche statt, und wurde 20/— für eine Januar-Ladung bezahlt, denselben Preis verlangt man für Abladung auf Dezember alten Styl. Januar-Februar-Verschiffung notieren wir à 20/3. Partien auf sofortige Verladung sind à 19/7½ gefordert, und per Januar 19/9. Für den Kontinent verlangen Verkäufer M. 106 netto Kasse, doch wird zu diesen Preisen sowohl nach dem Kontinent wie U. K. wenig gemacht. Das Lager in diesem Artikel ist sehr begrenzt und die Kaufleute halten auf höhere Preise. Wir sind der Meinung, daß Gerste noch durchaus nicht ihren höchsten Stand erreicht hat.

Mais. Das Hauptgeschäft wurde in diesem Artikel gemacht und die meisten Verkäufe fanden nach England statt. London kaufte einige ladende Partien à 20/— und zahlte für größere Posten auf Dezember-Verschiffung 19/9 und 19/10½. Liverpool zahlte für Mais schwimmend und auf Abladung 20/—. Auch nach Hull fanden Verkäufe per Dezember à 20/— statt. Die Zufuhren vergrößern sich täglich und wir erwarten in diesem Artikel ein großes Geschäft in dieser Saison. Die Preise werden sich voraussichtlich auch wenig ändern, da zur Zeit eine rege Nachfrage von den Konsumplätzen vorliegt. Wir notieren heute London, Hull, Liverpool 20/— für Dezember-Verschiffung und 20/1½ per Januar. Nach Außenhäfen notieren wir 20/4½. Ladungen werden à 20/6 zu machen sein. Was die Beschaffenheit anlangt, so sehen wir, daß die meisten Partien der neuen Ernte Liverpool und Rotterdam in guter Beschaffenheit erreichten und die vom Innern erst ankommende Ware zeigt ebenfalls bessere Kondition.

In Nikolajeff ist es ruhiger im Geschäft, und Inhaber von Ware dort scheinen sich nicht zum Verkauf zu drängen.

Ebenso ist es in Cherson. Die offizielle Verdraft (Tiefgang) dieses Hafens ist soeben auf 22 Fuß festgesetzt worden; wir glauben aber, daß es kaum angebracht ist, zur jetzigen Jahreszeit bis zu dieser Grenze zu laden.

In Eupatoria, Theodosia, Cherli, Skadowsk und Noworossisk ist sehr kleines Geschäft.

Der Frachtenmarkt hat sich in der vergangenen Woche infolge von mehr Nachfrage nach allen Seiten gebessert. Dampfer im Laden bedangen 8/6 London oder Rotterdam; 9/— Antwerpen oder Hamburg, aber für ankommende Dampfer ist kaum mehr als 8/3 London oder Rotterdam, 8/6 Hull oder Weser, 8/9 Antwerpen oder Hamburg zu machen. England zeigte seit langer Zeit mal wieder mehr Leben und zu Ende der Woche war lebhafte Nachfrage nach promptem Raum für London und Hull.

Man erwartet lebhaftes Geschäft im Dezember.

Die Saaten stehen zur Zeit in ganz Rußland befriedigend, teilweise gut. Im Norden und Osten liegt Schnee und heute hatten wir in Odessa den ersten Schneefall aber mit Regen, so daß die weiße Decke bald verschwand.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Die Tendenz im Getreidegeschäft war in der abgelaufenen Woche ohne Veränderung. Die Forderungen des Auslandes haben sich auch nicht geändert.

Es fanden bereits größere Abschlüsse in neuen Plataweizen statt.

Wir notieren: Laplata-Bahia-blanca: M. 20.50—20.75, amerik. Weizen: M. 19.25—20.75, russ. Roggen: M. 17.50, russ. Hafer: M. 18—19.50, Donaumais und Laplatamais: je M. 14.25 (per 100 Kilo brutto m. S.); sonst alles per 100 Kilo netto, bahnfrei verzollt hier.

Gerste.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Das Geschäft ist seit Wochen sehr ruhig, eine Beobachtung, die jedes Jahr um diese Zeit zu machen ist. Das Angebot in hiesigen Gersten ist abermals stärker geworden und liegen Mittel-Sorten vernachlässigt. Nur mit Preiskonzessionen sind solche abzusetzen. Prima Qualitäten sind dagegen nach wie vor gesucht und zu vollen Preisen verkäuflich. Die Schiffsfracht ist nunmehr wieder normal und kommt die seit Monaten unterwegs gewesene Ware alle auf einmal herein, ohne daß jedoch durch diesen Umstand ein Druck auf den Markt ausgeübt wird, denn es ist fast alles abzuliefern.

Futter-Gerste liegt sehr fest und kostet M. 10.80 per 100 Kg. cif Rotterdam, ein Preisstand, wie man ihn früher abgesehen vom vorigen Jahre, niemals gekannt hat.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

E. Mannheim, 7. Dez. In dieser Woche war die Kauflust im Mehlgeschäft etwas knapper. Nachdem sich die Schiffahrt wieder gehoben hat und die Weizenpreise eine festere Tendenz nicht angenommen haben, konnte man bei den niederen Sorten Weizenmehl nicht mehr so ganz die bisherige Nachfrage wahrnehmen, während die besseren Sorten, wie dieses stets vor Weihnachten der Fall ist, umsomehr gekauft wurden. Die Mühlen bemühen sich auch heute gar nicht besonders, die unteren Sorten an den Mann zu bringen, da für diese die Nachfrage im Monat Januar von selbst kommen muß. Der Handel in Roggenmehl verhielt sich ruhig. Der Absatz für dieses Fabrikat wird sich ebenfalls erst anfangs nächsten Jahres wieder heben. Die heutigen Zufuhren von Roggen verdienen durchschnittlich qualitativ besser als die in den letzten Monaten an den Markt gekommenen Partien genannt zu werden, so daß das hiesige Fabrikat nunmehr durchweg wieder dem norddeutschen vorgezogen werden wird. Futterartikel blieben gesucht. Vor allen wurden sämtliche Futtermehlsorten, wovon wieder am meisten Gerstenfuttermehl lebhaft umgeschlagen. Heute werden notiert: Weizenmehl Nr. 0 M. 27, desgleichen Nr. 1 M. 25.50, desgl. Nr. 3 M. 23.50, desgl. Nr. 4 M. 21.50, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 23.50, Weizenfuttermehl M. 13.25, Roggenfuttermehl M. 14.25, Gerstenfuttermehl M. 13.25, feine Weizenkleie M. 10, große Weizenkleie M. 10.25, Roggenkleie M. 10.75. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen".

Hopfen.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Gegen Ende dieser Woche ist das Geschäft wieder aus seiner Reserve herausgetreten und hat sich wieder in allen Sorten sehr belebt bei Vorrücken der Qualitäten. Die inzwischen dagewesene kleine Stagnation war ja nur eingetreten wegen zu überspannten Forderungen einzelner großer Spekulanten, die die Preise mit Gewalt treiben wollten. Auch in dieser Berichtswoche waren die Abzüge erheblich größer als die Zufuhren und lichten sich die Läger nun nach und nach ganz schön.

Obst.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

X Aus Süddeutschland, 6. Dez. Am süddeutschen Obstmarkte war der Verkehr in letzten Wochen recht lebhaft. Nicht nur geringere Obstsorten wie Mostobst und andere billigere Sorten, sondern auch feine und feinste Tafeläpfel und Tafelbirnen wurden in den Handel gebracht. Die Einfuhr von französischem Obst war auch recht bedeutend. So wurden tagtäglich mehrere Waggons französisches Mostobst zu Preisen von M. 5.50—5.75 der Zentner abgesetzt. In der Bodenseegegend und den benachbarten Inseln wurden in letzter Woche größere Posten Aepfel und Birnen zu M. 7—12 gehandelt. In der Markgräflerlandgegend, im Breisgau, am Kaiserstuhl, in Bühl und Umgegend und im Murgtale wurden Aepfel zu Mark 10—15, Birnen zu M. 8—14, Baumnüsse zu M. 16.50 und Kastanien zu M. 14 die 50 Kilo in den Konsum gebracht. An der Bergstraße kosteten Tafeläpfel und Tafelbirnen M. 14—25 der Zentner. — Recht lebhaft war das Geschäft in der Rheinpfalz, dortselbst wurden in Weisenheim a. S., in Dürkheim, Neustadt, Speyer und Ludwigshafen geringere Sorten Aepfel zu M. 12—14, Borsdorfer zu M. 17—19, Edelkanada, graue Kanada und andere Sorten Reinetten-Aepfel zu M. 20—24, Haushaltungsbirnen zu M. 10—12 und feine und feinste Tafelbirnen zu M. 16—25 die 50 Kilo gehandelt.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Brettermarkt zeigte in der letzten Woche eine fromme Haltung. Aber trotz der besseren Nachfrage machte sich ein Mißstand fühlbar. Im Einkauf mußten hohe Preise zugebilligt werden, während im Verkauf entsprechende Erlöse nicht zu erzielen waren. Disponible Bestände sind ebenfalls nicht von großem Umfang. Die Grossisten mußten, wenn sie sich Ware sichern wollten, höhere Preise anlegen, die sie aber im Verkauf im Verhältnis nicht erhielten. Nach breiten Brettern herrscht noch das meiste Interesse. Ausschußbretter 16' 12" 1" werden heute frei Schiff Mittelrhein per 100 Stück zu Mark 137 bis 139 angeboten und bewilligt. Im Versandt nach dem Mittel- und Niederrhein war bisher kein großer Verkehr wahrnehmbar, fehlte es doch an dem notwendigen Schiffsraum und dazu kommen noch die hohen Frachten. Am Hobelholzmarkt ist ebenfalls eine feste Tendenz vorherrschend. Umfangreiche Geschäfte sind aus diesem Grunde nicht zu Stande gekommen. Pitch-Pine ist im Preise gestiegen. Die Umsätze am Rundholzmarkte waren nicht besonders groß, was in andere Hände überging, sind meistens kleinere Posten gewesen.

Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Feinere Oberleder. Der Geschäftsgang wurde in dieser Woche etwas ruhiger. Die schriftlichen Ordres gingen weniger zahlreich ein. Chevreaux, Box-Calf und Lackleder sind die meist begehrten Artikel. Die Preise sind fest und zeigen bei Box-Calf Neigung zur Erhöhung.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr

vom 3. bis 8. Dezember.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Rindermarkt war mäßig frequentiert. Der Auftrieb an Großvieh betrug 784 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise per 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 78—88, Bullen (Farren) M. 72—78, Rinder M. 80—84, Kühe M. 52—74.

Auf dem Kälbermarkt standen am 3. cr. 131 Stück, am 6. cr. 305 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr sehr lebhaft. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 80—90.

Der Schweinemarkt war mit 2345 St. gut besucht. Handel ebenfalls lebhaft. Preise M. 64—67 pro 50 Kg. Schlachtgewicht.

Der Pferdemarkt war mit 147 Stück Arbeitspferden und 80 Stück Schlachtpferden befahren. Der Handel mit Arbeitspferden war mittelmäßig, mit Schlachtpferden flotter. Preise für Arbeitspferde M. 300—1200; für Schlachtpferde M. 45 bis 220 per Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 365 Stück stark besucht. Handel flott. Pro Stück wurden M. 6—12 bezahlt.

Volkswirtschaft.

Die Klagen über den Mais aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Von unserem Bs.-Mitarbeiter.)

Unter den europäischen Getreidehändlern ist zur Zeit eine Agitation im Gange, die darauf abzielt, Mittel und Wege zu finden, um von den nordamerikanischen Maisabladern einen Mais geliefert zu erhalten, der die Dampferfahrt gut übersteht und nicht, wie es in letzter Zeit oft der Fall war, in verdorbenem Zustande in den europäischen Häfen ankommt. Auch der deutsche Handelstag wird sich demnächst mit der Angelegenheit befassen.

Die großen Getreideimporteure in Europa kaufen den nordamerikanischen Mais auf Grund des Cif-Kontraktes, frei Rotterdam (Bremen oder Hamburg). Sie tragen das Risiko der Fahrt. In den nordamerikanischen Konnossementen wird der Mais bei der Abladung in den dortigen Häfen als gut, gesund und trocken bezeichnet und die zuständige Behörde stellt außerdem dort noch eine Bescheinigung (Certifikat) darüber aus, daß der Mais verschiffungsfähig (sailgrallö) ist.

Wenn der Mais nun wirklich in dieser Qualität zur Verladung gelangen würde, d. h. so ausgetrocknet, daß er die 10 bis 12tägige Dampferfahrt überdauern kann, so müßte er auch in gutem Zustande in den europäischen Häfen ankommen. Trotzdem traf er, wie erwähnt, häufig in feuchter, klammer, manchmal total verdorbener und übelriechender Verfassung ein. In den Kreisen des deutschen Getreidehandels wird nun darauf hingewiesen, daß in früheren Jahren wohl die schlechten Südhäfen Mais in mangelhafter Qualität geliefert haben, daß dagegen damals die Nordhäfen die Ware allgemein in gutem Zustande zur Verladung brachten. Indessen hat in den letzten Jahren in den Nordstaaten der Union der Eigenverbrauch an Mais gewaltig zugenommen, und so hat man sich dort gemüßigt gefühlt, die beste Ware vom Export auszuschließen und auf Kosten der Gewissenhaftigkeit solchen Mais für den Export zu bestimmen, der nach dem Wortlaut des Certificats nicht mehr exportfähig sein dürfte.

Das Bestreben der deutschen Getreideimporteure geht nun dahin, sich für das nordamerikanische Geschäft von dem amerikanischen Getreidekontrakt unabhängig zu machen und an seine Stelle einen deutschen Kontrakt einzufügen, wie für das südrussische Geschäft bereits schon der deutsch-niederländische Kontrakt besteht. Ein solcher Kontrakt hätte für die Importeure den Wert, daß dann ein europäisches Schiedsgericht die Entscheidung in die Hand bekäme, das den Mais nach seiner Qualität bei der Ankunft im europäischen Hafen zu beurteilen hätte, während jetzt jenes Certificat der amerikanischen Behörde maßgebend ist.

Zur Roburit-Explosion zu Witten-Annen. Anderweitig wurde gemeldet, daß die Glasversicherungsgesellschaften den entstandenen Schaden an versicherten Gläsern, namentlich sind dies Schaufenster-Spiegelscheiben, nicht vergüten wollen. Demgegenüber teilt die Kölnische Glasversicherungs-Aktien-Gesellschaft mit, daß sie die zur Anmeldung gelangten und noch zu gelangenden Explosionsschäden voll auf ihre Rechnung nimmt und Entschädigung durch Einsetzen neuer Scheiben leistet, trotzdem die Gesellschaft keine Verpflichtung nach den Versicherungsbedingungen dafür hat und obwohl es sich nach den geschehenen Feststellungen um erhebliche Schadenbeträge handelt. Die Glasschäden sind ganz bedeutend; in Witten sind die Verglasungen der Ladenlokale ganzer Straßenzüge demoliert, in einem einzelnen Falle — bei einem Warenhause beträgt der Schaden an eingedrückten Schaufenstern über 5000 M. und selbst in Dortmund sind noch beträchtliche gleichartige Schäden zu ersetzen.

Verein deutscher Eisengießereien. Die niederrheinisch-westfälische Gruppe des Vereins hat die Preise für rohe und verfeinerte Handelsgußwaren ab 10. November 1906, die hessen-nassauische Gruppe die Preise für Maschinenguß, Bauguß und Guß für chemische Industrie ab 25. November 1906 um 2 M. für 100 Kilogramm erhöht. — Weiter ist aus dem Verein zu melden, daß sich am 14. November 1906 eine badische, um dieselbe Zeit auch eine elsäßische Gruppe des Vereins gebildet hat und daß die Bau- und Maschinengießereien der linksrheinischen Gruppe zu einer besonderen Gruppe zusammengetreten sind.

Zahlungseinstellung. Der Viehhändler Abraham Müller in Finstingen (Lothringen) hat nach der „Köln. Ztg." seine Zahlungen eingestellt und ist geflüchtet. Die Schulden betragen 160 500 M., denen nur 40 000 M. Vermögenswerte gegenüberstehen. Der Kreditverein von Lothringen ist mit 50 000 M. beteiligt.

MARCHIVUM

45 Pfd. bestes Rindfleisch = 1 Pfd. Armour's Fleischextract

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Besitzt den Wohlgeschmack des Fleisches.
Die ständige staatliche Kontrolle der Fabrikation bietet eine sichere Garantie für die Güte und Reinheit des Produktes
Engros-Niederlage: Imhoff & Stahl, Mannheim.

Senden Sie uns eine Staniolkapsel unseres Fleischextraktes und **wir senden Ihnen ein Kochbuch** mit ausgewählten Rezepten, verfasst von Frau Lina Morgenstern gratis und franko.
Armour & Co. Ltd. Hamburg.

Obligationen der Ungarischen Hypothekenbank.

Kapital Francs 50,000.000.

Prospektus.

Die Ungarische Hypothekenbank ist durch die ministeriellen Akten 98456/1905, 26351/1906 autorisiert worden

Prämienobligationen

zu den Umlauf zu bringen. Diese Obligationen wurden ausgegeben an Stelle der 3½% verzinslichen Obligationen welche zurückgezogen wurden, aber die Garantien dieser neuen Obligationen sind dieselben, wie die, welche für die alten Obligationen in dem Königl. Gesetze vom Jahre 1897 geschaffen wurden. Nach diesem Gesetze werden diese Obligationen von sämtlichen Behörden als Kaution angenommen und können solche auch zur Anlage von Mündelgelder dienen.

Eine jede Obligation besteht aus zwei Teilen von K 100.—, Serie A und B, aber jeder Teil ist für sich allein verkäuflich. Wenn in einer der Ziehungen eine dieser beiden Obligationen einen Gewinn macht, erhält der andere Teil den darauf folgenden Gewinn. So z. B. wenn das Teillos 267, Nr. 26 B das grosse Los von eine Million Kronen gewinnt, erhalt das andere Teillos 267, Nr. 16 A den nächstfolgenden Treffer von K 100 000, so dass man auf diese Weise mit einer Obligation A und B

Eine Million Hunderttausend Kronen

gewinnen kann.

Diejenigen Obligationen, deren Serien gezogen werden, werden vom Jahre 1907 ab mit einem Aufgeld von 40 Prozent über den Nominalwert ausbezahlt, infolgedessen wird jede Obligation mit K 140 amortisiert. An Stelle der amortisierten Obligationen wird dem Besitzer neben der baren Auszahlung ein Genussschein übergeben, welcher dieselbe Nummer und Serie trägt und das Recht gibt an allen weiteren Ziehungen teil zu nehmen. Die Prämienobligationen und Genussscheine, welche schon einmal einen Gewinn gemacht haben, fahren fort an allen Ziehungen teilzunehmen, so dass man mit einer und derselben Nummer mehrere Male gewinnen kann. Die Gewinne werden drei Monate nach der Ziehung an der Kasse der Gesellschaft ausbezahlt. 1316

Nach dem Plane werden gezogen:

am 25. Februar	a. a. das grosse Los von	K 200.000
„ 25. April	„ „ „ „	„ 200.000
„ 25. Juni	„ „ „ „	„ 100.000
„ 25. August	„ „ „ „	{ „ 500.000 / „ 50.000
„ 25. Oktober	„ „ „ „	„ 100.000
„ 27. Dezemb.	„ „ „ „	{ „ 1,000.000 / „ 100.000

Die nächste Ziehung wird am 27. Dezember 1906 stattfinden, mit dem enormen Haupttreffer von

Einer Million Kronen.

Die Ziehungsliste wird in den Zeitungen veröffentlicht.

Auszug aus dem Ziehungsplan.

1906—1908

1906	
27. Dezember	
1 Gewinn	K 1,000.000
1 Gew.	„ 100 000
1 „	„ 10.000
2 „ à 5000	„ 10 000
5 „ „ 1000	„ 5.000
16 „ „ 500	„ 8 000
200 „ „ 200	„ 40 000
226 Gewinne	K 1,173.000

1907—1908	
25. Februar	
1 Gewinn	K 200.000
1 Gew.	„ 4.000
3 „ à 1500	„ 4.500
15 „ „ 400	„ 6.000
20 Gewinne	K 214 500

1907—1915.

1909—1915	
25. Februar	
1 Gewinn	K 75.000
1 Gew.	„ 2.000
3 „ à 1500	„ 4.500
10 „ „ 400	„ 4.000
15 Gewinne	K 85.500

1907—1915	
25. April	
1 Gewinn	K 200.000
1 Gew.	„ 20.000
1 „	„ 10.000
2 „ à 5000	„ 10.000
5 „ „ 1000	„ 5.000
16 „ „ 500	„ 8.000
200 „ „ 200	„ 40 000
226 Gewinne	K 103.000

1907—1915.

1907—1908	
25. Juni	
1 Gewinn	K 100.000
1 Gew.	„ 4.000
3 „ à 1500	„ 4.500
15 „ „ 400	„ 6.000
20 Gewinne	K 114.500

1908—1915	
25. Juni	
1 Gewinn	K 100 000
1 „	„ 2.000
3 Gewinne à 1500	„ 1.500
10 „ „ 500	„ 3 000
15 Gewinne	K 11[illegible]

1907—1915	
25. August	
1 Gewinn	K 500 000
1 Gew.	„ 50 000
1 „	„ 10.000
2 „ à 5000	„ 10.000
5 „ „ 1000	„ 5.000
16 „ „ 500	„ 8.000
200 „ „ 200	„ 50 000
226 Gewinne	K 621.000

1907—1908	
25. Oktober	
1 Gewinn	K 100.000
1 Gew.	„ 4 000
3 „ à 1500	„ 4 500
15 „ „ 400	„ 6.000
20 Gewinne	K 114 500

1909—1915	
25. Oktober	
1 Gewinn	K 75.000
1 Gew.	„ 2.000
3 „ à 1500	„ 4.500
10 „ „ 400	„ 4.000
15 Gewinne	K 85.500

1907—1915	
27. Dezember	
1 Gewinn	K 1 000 000
1 Gew.	„ 100.000
1 „	„ 10 000
2 „ à 5000	„ 10.000
5 „ „ 1000	„ 5 000
16 „ „ 500	„ 8 000
200 „ „ 200	„ 40.000
226 Gewinne	K 1,173.000

Auf Grund obigen Prospektes stelle ich hierdurch zur öffentlichen Subskription

10.000 Prämien-Obligationen

der Ungarischen Hypothekenbank zum Preise von K 140.— für jede Obligation von K 100.—.

Es sind zu zahlen	bei der Zeichnung	K 50.—
	am 2. Januar	„ 30.—
	„ 1. April	„ 30.—
	„ 1. Juli	„ 30.—
		K 140.—

Bankhaus Karl Fekete
Budapest, Rudolfquai 8.

Subskriptionsschein.

Endesunterzeichneter zeichnet hierdurch .... Stück Prämienobligationen der Ungar. Hypothekenbank à K 100.— zum Preise von

Kronen 140.—

Als Anzahlung erfolgt hierbei
pro Stück K 50.— = K ....

Name: ....
Wohnort: ....
Strasse: ....
Land: ....

Vitello
MARGARINE
als vollkommener Ersatz für die
teuere Butter
wird an Güte und Feinheit von keinem Konkurrenz-Produkt erreicht.
Per Pfund 80 Pfg.
überall erhältlich
879384

Unterricht.

Klavier-Unterricht
Gründliche Ausbildung in Technik und Vortrag.
Für Anfänger solide, techn. Grundlage.
Primavista- und Ensemblespiel.
Musikdiktat u. Gehörbildung
Begleitungsstunden zu Gesang.
— Mässiges Honorar. —
W. Kaerner, N 4, 17.

Gesang-Unterricht
Stimm- und Tonbildung als Grundlage des Kunst-Gesanges.
Technische Ausbildung.
Stimmkorrekturen.
— Mässiges Honorar. —
Frau M. Kaerner, N 4, 17. 84907

Handels-Kurse

von 85076

Vinc. Stock

Mannheim, P 1, 3, 1. Etage.
Telephon No. 1792.
Ludwigshafen,
Kaiser-Wilhelmstr. 25, I. Etage.
Telephon No. 909.
Buchführung einf., dopp. amerik., Kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenogr., Schönschreiben, deutsch u. lateinisch, Rundschrift, Maschinenschreiben etc. (Ueber 50 Maschinen u. Appar.)
Gründlich, rasch u. billig)

Garant. vollkommene Ausbild. Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut"

aufs Wärmste empfohlen
Unentgeltliche Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franko
Herren- u. Damenkurse getrennt

Rohr-Brunnen,

nach unserem jahrzehntelang bewährten System.

Volle Erschliessung der Wasserführ. Erdschichten daher
Grösste Ergiebigkeit
Für Wasserwerke, Industrien, Brauereien, Private 4012
Ausgeführt für Leistg. bis 120 Sekl.tr. u. v. a. für:
Frankfurt a/M., Darmstadt, Düsseldorf, Duisburg, Köln, Kolmar, Mainz, Mannheim, Offenbach, Wiesbaden, Worms, Pfälz. Eisenbahnen, Bad. Eisenbahnen, etc. etc.
Projekte u. Kostenanschläge auf Wunsch.
Bopp & Reuther, Mannheim,
Maschinen- u. Armaturen-Fabrik.

Trauerbriefe bei schnellster Ausführung liefert billigst
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Mannheim Planken P 3, 14, II — Annoncen-Annahme f. alle Zeitung. d. In- u. Auslandes

RUDOLF MOSSE

Laden

in d. Schmiedestr. in der Ludwigsstraße, in bester Geschäftslage Ludwigshafen, worin gegenwärtig ein Hutgeschäft betrieben wird, per 1. April 1907 zu vermieten.
Offert. unt. A. Z. 4229 an Rud. Mosse, Ludwigshafen a. Rh.

Gute Existenz.

5724

Für jede bedeutende Zukunft einer alten soliden Anstalt, die neben der Versicherungsbranche in den verschiedenen Formen die Unfall- und Haftpflichtversicherung betreibt, ist für Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung an Herren, in den besseren Kreisen verkehrenden Herrn zu vergeben, der für persönlich den Akquisition widmet und den großen Versicherungsbestand mit Hilfe von Mitarbeitern wesentlich zu erhöhen in der Lage ist. Fachkenntnisse erwünscht, aber nicht erforderlich. Kaution wird verlangt. Gefl. Offerten beliebe man unter Angabe von Referenzen F. K. 4467 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B. einzusenden.

Heirat.

Ein Fabrikant in schöner Gegend Badens, Witwer, Mitte 40, evangl. mit großem Vermögen und sehr bedeutendem Einkommen, möchte sich wieder passend verheiraten. Fräulein oder kinderl. Witwe im Alter von 30—40 Jahren, welche häuslich und wirtlich gesinnt u. einer gut bürgerl. mittelgroßen Haushaltung vorstehen kann und ein trautes Heim an der Seite eines besorgten Gatten sich wünscht, auch Freude an gr. Geschäft hat u. dementsprech. Vermögen besitzt, wird gebeten ihre Adresse vertrauensvoll abzugeben unter F. K. 4469 bei Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B. Gegenseitige Verschwiegenheit ist Ehrensache. 5701

Gebrauchte 5723

Lokomobile

für 80—120 PS. Leistung mit Kondensation in gutem Zustande zu kaufen

gesucht.

Offerten mit Angabe der Lieferzeit, Fabrikat u. Dauer des Gebrauchs unter O. 112 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Entlaufen

Ein junger Hund (deutscher Dobermann-Pinscher) entlauf. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben geg. gute Belohnung 902 H 3, 9.

Als passende

Geschenke

empfehle:

Tafel-Bestecke

in echt Silber, sowie versilbert mit gestempelter Silber-Auflage.

Echt silberne

Zier-Bestecke

in hübscher Zusammenstellung. 19428

Paten-Löffel

und

Babygeschenke

nur neue Muster, zu äusserst billigen Preisen.
Stets die neuesten Muster.

Cäsar Fesenmeyer
P 1, 3 Uhrmacher u. Juwelier P 1, 3.

85918

Naturwein ist die Parole

Wer naturreinen Wein verkauft, der sage es
Wer naturreinen Wein trinken will, verlange ihn.

Absolut naturreine Weiss- und Rotweine
ausschliesslich von Winzervereinen herrührend
empfiehlt zu billigen Preisen bei Abnahme von 12 Flaschen oder 25 Liter an aufwärts
In **Mannheim** in's Haus geliefert.

Raiffeisen-Kellerei Ludwigshafen a. Rh.

Proben u. Preislisten zu Diensten — Oberes Rheinufer No. 38 — Telefon No. 158 u. No. 350

Man verlange stets Naturwein!

Der Ausschank und Verkauf ausser dem Hause unserer Winzervereinsweine findet in **Mannheim** statt in nachfolgenden Restaurants: **Arkadenhof** und **Rosengarten** (F. Melchior), **Fürstenberg** (A. Kammermeyer), **Kaiserring** (F. Meder), **F. Göhringer** (Neckarvorstadt) und bei **Jean Lützel** (Rheindammstrasse 48)

Man verlange überall Naturweine!

96980

Weihnachtsbitte!

Der Evang. Hilfsverein der Friedenskirche, der an Weihnachten 126 Familien mit etwa 500 Kindern zu bescheren hat, wendet sich an seine Freunde und Wohltäter der Armen mit der herzlichen Bitte, ihn durch Gaben an Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken etc. freundlichst unterstützen zu wollen. Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder nehmen solche Gaben herzlich dankend in Empfang.

Frl. Geib, T 6, 29; Frau Direktor Boveri, Rosstraße 40; Frau Kirchenrat Greiner, Seckenheimerstraße 14; Frau Direktor Keller, Friedrich-Karlstraße 5; Frau Fabrikant Palm, Werderplatz 1; Frau Baumeister Kuhlinger, Friedrichsfelderstraße 5; Frau Direktor Rose, Prinz Wilhelmstraße 16; Frau Stadtpfarrer D. Schoepffer, Traitteurstraße 49; Frau M. Wolf, Tattersallstraße 31; Frau J. Ziegler, Traitteurstraße 21; Stadtpfarrer v. Schoepffer, Traitteurstraße 49; Stadtpfarrer Köhler, Mollstraße 10; Stadtvikar Höfer, Traitteurstraße 44. 68100

Umzugshalber

verkaufen wir eine Partie bessere

elektr. Beleuchtungskörper

-- Zugkronen, Kronen --
Wandarme, Tischlampen
zu bedeutend ermässigten Preisen aus.

D 1, 11 Frankl & Kirchner D 1, 11

Frachtbriefe liefert schnell und billig die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Geeignete Weihnachtsgeschenke mit 15% Rabatt gegen Baarzahlung.

Portièren Rouleaux Schlafdecken Vorlagen
Gardinen Tischdecken Linoleum Bettdecken
Stores Divandecken Teppiche Läuterstoffe

Grossartige Auswahl von Orientalischen Teppichen.

Wir bitten die Netto-Preise in den Schaufenstern zu beachten! 65069

Teppich- & Möbelhaus Ciolina & Hahn Mannheim, N 2, 9c.

Mannheimer Privatbank Friedrich Strassburger
Telephon 1367 **D 2, 11** Telegr.-Adresse: Privatbank.
empfiehlt sich für den 6665"
An- und Verkauf von Wertpapieren
sowie alle bankgeschäftlichen Transaktionen.

Vergnügungs- u. Vortrags-Kalender

für die Woche vom 9. Dezember bis 16. Dezember.

Etablissements	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Hoftheater	6¼ Uhr: Abon. A Margarethe	7 Uhr: Abonn. B Ein idealer Gatte	7 Uhr: Abonn C Der flieg. Holländer	7 Uhr: Abonn. D Wenn wir Toten erwachen	7 Uhr: Abonn B Der Wanderer. Sylvia.	7 Uhr: Abonn. D Prinzessin Tausendschön.	7 Uhr: Abonn. A Salome	2½ Uhr: Prinzessin Tausendschön. 7½ Uhr: Abonn. C Violetta (Traviata)
Neues Theater	7½ Uhr: Rote Robe.	—	—	8 Uhr: Die lustige Witwe	—	—	—	7½ Uhr: Im weissen Rössl
Rosengarten Nibelungensaal	8 Uhr: Kaim-Konzert	—	—	—	8¼ Uhr: Kaim-Konzert	—	—	8 Uhr: Kaim-Konzert
Friedrichspark	3—6 Uhr Militär-Konzert	—	—	—	—	—	—	—
Apollo	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	4 Uhr u. 8 Uhr: Varieté-Vorstellung
Saalbau	4 u. 8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	8 Uhr: Varieté-Vorstellung	4 Uhr u. 8 Uhr: Varieté-Vorstellung
Kolosseum-Theater	4 u. 8½ Uhr: Die Tochter des Gefangenen.	8½ Uhr: Die Tochter des Gefangenen.	—	—	—	—	—	—
Kinematograph. Theater	Vorstellungen von 11 Uhr vorm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 11 Uhr vorm. bis 11 Uhr abends
Stadtgeschichtl. Museum	Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr	—	—	Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr	—	—	—	Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr
Kaiser-Panorama	Aegypten	Aegypten	Aegypten	Aegypten	Aegypten	Aegypten	Aegypten	Tirol
Panorama	Erstürmung der Spicherer Höhen	Erstürmung der Spicherer Höhen	Erstürmung der Spicherer Höhen.	Erstürmung der Spicherer Höhen.	Erstürmung der Spicherer Höhen.	Erstürmung der Spicherer Höhen.	Erstürmung der Spicherer Höhen	Erstürmung der Spicherer Höhen

Neu! Flüssige Neu!
Somatose
Hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes
Kräftigungsmittel.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 4704

Kirchen-Ansagen.

Verein für innere Mission.

Schwetzingerstadt — Schwetzingerstraße Nr. 90.

Sonntag: Morgens 9 Uhr Andacht mit Gebet, morgens 11 Uhr Sonntagsschule, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr Versammlungen.
Montag: Abends 8 Uhr Jungfrauen-Arbeitsstunde, abends 9 Uhr gem. Gesangchor „[illegible]“.
Dienstag: Abends 8 Uhr Frauen- u. Jungfrauen-Gebetsstunde.
Mittwoch: Abends 8½ Uhr Jünglings-Abend.
Donnerstag: Abends 8 Uhr Versammlung, abends 9 Uhr gem. Gesang-Chor.
Freitag: Abends 8 Uhr allgemeine Gebetstunde.
Täglich Kleinkinderschule.

Neckarstadt — Riedfeldstraße 36.

Sonntag: Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Versammlung.
Dienstag, abends 8 Uhr, allg. Bibelstunde, abends 9 Uhr gem. Gesang-Chor.
Samstag: Abends 8½ Uhr allgemeine Gebets-Versammlung, abends 9 Uhr gem. Gesang-Chor „Zionsharfe“.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 9. Dezember 1906.
2. Adventssonntag.

Jesuitenkirche. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. ½10 Uhr Predigt, nachher Amt. 11 Uhr heilige Messe. 2 Uhr Christenlehre. ½2 Christenlehre für den 3. u. 4. Jahrgang Mädchen im Saal. ½8 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaftsandacht mit Segen.

Untere kathol. Pfarrei. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr heilige Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt, nachher Amt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. ½2 Uhr Christenlehre für die Mädchen. ½8 Uhr Bruderschaftsandacht z. hl. Herzen Jesu. ½8 Uhr Versammlung der Frauenkongregation mit feierl. Aufnahme in dieselbe.

NB. Die Kollekte nach den heutigen Gottesdiensten ist für die Erzbischöfl. Armenkinderanstalten bestimmt.

Kathol. Bürgerhospital. ½9 Uhr Singmesse mit Predigt. (Kollekte.) 10 Uhr Gottesdienst für die Schüler der Mittelschulen. 4 Uhr Nachmittagsandacht.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. ½7 Uhr Frühmesse, Beicht. 7 Uhr heilige Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht. 7 Uhr Feier des Titularfestes der Marianischen Jünglings- und Männerkongregation mit Predigt. Aufnahme neuer Mitglieder.

Heil. Geist-Kirche. 6 Uhr Frühmesse, Adventsbeicht für Jungfrauen. 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Homilie. Generalkommunion der Marianischen Jungfrauen-Kongregation. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft und Segen. Abends 8 Uhr Schlußpredigt und feierl. Aufnahme in die Marianische Jungfrauen-Kongregation.

Liebfrauenkirche. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse m. Predigt. Generalkommunion des Kolumbus, der Männerkongregation und der christenlehrpflichtigen Jünglinge. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Abendandacht. 7 Uhr Aufnahme in die Marian. Männer-Kongregation mit Predigt und Segen.

St. Josefskuratie, Lindenhof. ½7 Uhr Frühmesse. [illegible] ½2 Uhr Christenlehre. 2 Uhr Corp.-Christi-Bruderschaft mit Segen.

(Alt) Katholische Gemeinde.

(Schloßkirche.)

Sonntag, 9. Dezember 1906, morgens 10 Uhr, Deutsches Amt mit Predigt, Herr Stadtpfarrer [illegible]. — 11½ Uhr: [illegible]

Mannheimer Apollo Theater
G. m. b. H.
General-Direktion: J. Lassmann.
Sonntag, den 9., Montag den 10., Dienstag, den 11. u. Mittwoch, den 12. Dezbr.
Gesamt-Gastspiel des **Gebrüder Herrnfeld-Theaters**
unter Leitung und persönlicher Mitwirkung seiner Direktoren
Anton u. Donat Herrnfeld.
Zur Aufführung gelangt:
Familientag im Hause Prellstein
Komödie in 3 Akten von **Anton** und **Donat Herrnfeld** mit den Autoren in den Hauptrollen.
Theaterkasse von 10 Uhr ab den ganzen Tag geöffnet

Rosengarten Mannheim

Nibelungensaal.

Sonntag, 9. Dezember 1906, abends 8 Uhr

Konzert des Kaim-Orchesters

Leitung: Kapellmeister Emil Kaiser
unter Mitwirkung des Gesangvereins
„Liederhalle“
Dirigent: Johannes Strubel.

Programm:

I.

1. Ouverture z. Entführung aus dem Serail — Mozart
2. Romanze G-dur für Violine — Beethoven
   Hr. Konzertmstr. Fram Anton Korb.
3. Gotentreue, Männerchor — Wagner
   (Gesangverein Liederhalle)
4. Gebet (aus den Möricke-Liedern) — Hugo Wolf
   (für Orchester gesetzt von Emil Kaiser)
5. a) Es zog der Maienwind zu Tal, Männerch. — Sturm
   b) Gretelein, Männerchor — Wagner
   (Gesangverein Liederhalle)

II.

6. Ouverture zu Tannhäuser — Wagner
7. Danse macabre (Ein Totentanz) — Saint-Saëns
8. Abendlied — Schumann
   Violine: Herr Fram Anton Korb.
   Harfe: Herr Georg Rust.
   Orgel: Herr Musikdirektor Hänlein.
9. Kuss-Walzer — Strauss
10. Phantasie über Themen a. Faust (Margar.) — Gounod

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.
Kassenöffnung abends ½8 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg., Dutzendkarten 5 Mk. Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus), beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse. 30000/1073

Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen.

Grand Prix Internationale Ausstellung Brüssel 1906; Allerhöchste Auszeichnung Rheinische Landes-Ausstellung 1906 !!!

Gesucht Heimarbeiter
[illegible] zum Stricken auf unserer Schnellstrickmaschine
1 Paar Damenstrümpfe in ca. 25 Minuten gestrickt.
3—4 Mk. u. mehr tägl. Verdienst
Dauernde u. angenehme Hausbeschäftigung. Wohnort Nebensache. — Keine Vorkenntnisse nötig. — Arbeit geben wir. — Abrechnung prompt.
Südd. Industrie zur Förderung v. Hausarbeit.
Hch. Wolf,
Konstanz (Baden), [illegible] 11
[1053]

Verein für Handlungs-Commis von 1858
(Kaufmännischer Verein) in Hamburg.
Kostenfreie Stellenvermittlung für Prinzipale u. Gehilfen: [illegible]
[illegible] — Pensions-, Lebens- und Kranken-Versicherung, Spar- und Darlehens- sowie Unterstützungskasse — [illegible]
Vertretung der Standesinteressen der Handlungsgehilfen.
Nähere Auskunft erteilt Herr Alfred Strien, R 3, 12.

Orthopädisches und Medico-mech. Zander-Institut
Electrische Lichtbäder
Mannheim M 7, 23.
Telephon 659. Telephon 659.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.

Ortsgruppe Mannheim.

Unseren verehrl. Mitgliedern machen wir hiermit die höfl. Mitteilung, daß der auf 9. 11. 1906 geplante Ausflug nach Schwetzingen verschoben werden mußte.

Mittwoch, 12. Dezember, abends 9 Uhr, im oberen Saale des Restaurants „Portugal“, F 4, 1/2 6833.

Öffentlicher Vortrag

des Kollegen Jul. Herrmann, über:
„Die staatl. Pensionsversicherung d. Privatangestellten.“
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Beste Bettenfüllung
sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt chinesischen
Monopoldaunen
(gesetzl. geschützt) Pfund Mk. 2.85
3—4 Pfund genüg. z. gr. Oberbett.
Vers. geg. Nachn. Verpackung frei.
Gustav Lustig
Berlin S. 3. Prinzenstr. 46
Grösstes Bettfedern-Spezial-Geschäft Deutschlands.
4319

Brieftaubenzucht
St. F. Mitteldorf,
T 2, 16, 1 Treppe.

Geldverkehr.
I. Hypotheken
II. Hypotheken
Restkaufschillinge
vermittelt jederzeit 3441
Egon Schwartz
T 6, 21 Friedrichsring Telefon 1751.

Großh. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Sonntag, den 9. Dezember 1906.
22. Vorstellung im Abonnement A.

Margarethe.

Große Oper in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Jules Barbier und M. Carré. Musik von C. Gounod.
Dirigent: Camillo Hildebrand. Regisseur: Eugen Gebrath.

Personen:

Doktor Faust . . . Fritz Vogelstrom.
Mephistopheles . . . Emil Mair.
Margarethe . . . Henny Linkenbach.
Valentin, ihr Bruder, . . . Joachim Kromer.
Martha Schwertlein, Margarethens Nachbarin . . . Betty Kofler.
Siebel, } Studenten . . . Alfred Sieder.
Brander, } . . . Hugo Voisin.
Bürger . . . Adolf Peters. Hugo Schöbl.
Studenten. Soldaten. Bürger. Mädchen und Frauen. Volk. Geistererscheinungen. Engel.

Vorkommende Tänze:
Im 2. Akt: **Walzer,** getanzt vom Chor de Ballett.
Im 5. Akt: **Bachanal** (Walpurgisnacht), arrangirt und getanzt von Emmy Brau, Trudel Hurrecht, begleitet von den Damen des Balletts.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Nach dem 3. Akt findet eine größere Pause statt.
Erhöhte Eintrittspreise.

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 9. Dezember 1906.

Die rote Robe.
(La robe rouge.)

Drama in 4 Akten von Arthur Brieux, aus dem Französischen übersetzt von Anne St. Cère.
Regisseur: Gustav Trautschold.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.
Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Montag, den 10. Dezember. 22. Vorst. im Abonnem. B.
Ein idealer Gatte.
Anfang 7 Uhr.

Saalbau Mannheim.
Heute Sonntag 68302
2 Grosse Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr bei ermässigten Preisen und abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen.
In beiden Vorstellungen
Auftreten des gesamten Programmes.
Die 8 heiligen Chungusen
Alfredo Trentanovi
der beste Tressur-Akt
Adams Bauern-Trio
Wall und Nasch
Comedy Akrobats
Carl Bretschneider, Humorist
Louis Bouvmeester, Violin-Virtuose
Die böhmische Nachtigall
und das übrige glänzende Programm.
Passepartouts, Vereins- und Abonnementskarten ungültig.

Panorama Mannheim
Nur noch kurze Zeit!
Erstürmung der Spicherer Höhen
am 6. August 1870.
Täglich geöffnet!
Eintritt **50** Pf., Kinder u. Militär **30** Pf.

B1,7a Kaiser-Panorama B1,7a
nächst der Breitenstraße. 6 889

Interessante Wanderung in Aegypten
Geöffnet vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags 2—10 Uhr.

Friedrichspark.
Jeden Sonntag nachmittag 3—6 Uhr
Militär-Konzert
(Streichmusik im Saal).

Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter
(Eingetragener Verein.)
Teleph. 2801. **Mannheim, C 1, 9, II.** Teleph. 2801.
Prinzipalen und **Angestellten**
... wir unsere **kostenlose** Stellenvermittlung. ...
... Bis jetzt 909 Stellen besetzt ...

Mehrere Hundert
Kinder-Kleider

jetzt Serie I	Mk. 3.00	Wert bis	Mk. 10.00
jetzt Serie II	Mk. 5.00	Wert bis	Mk. 12.00
jetzt Serie III	Mk. 8.00	Wert bis	Mk. 15.00
jetzt Serie IV	Mk. 10.00	Wert bis	Mk. 20.00

Ferner grosse Posten 68341
Kinder-Paletots u. Kinder-Capes
jetzt ebenfalls bedeutend unter Preis.
L. Fischer-Riegel Mannheim, E 1, 3—4.

Münchner Salon P 7, 18
H. Rothhammers Gemälde-Gallerie
über 500 Originale
erster Meister.
Heidelbergerstrasse.
P 7, 18 68096

Rosengarten — Musensaal.
Philharmonischer Verein.
Dienstag, 11. Dezember 1906, abends 8 Uhr
Kammermusik-Abend.
Zweites Konzert.
Das
Böhmische Streichquartett
der Herren
Carl Hoffmann, Josef Suk, Gg. Herold, Prof. Hans Wihan.
Frau **Hedwig Marx-Kirsch** (Klavier)
Frau **Julia Culp** aus Berlin (Gesang).
Klavierbegleitung: Herr **Dr. Potpeschnigg** aus Berlin.

Vortrags-Ordnung:
1. Streichquartett E-moll „Aus meinem Leben" . . . . . . Friedr. Smetana
2. Lieder mit Klavierbegleitung:
Im Abendrot. — Suleika. — Du bist die Ruh'. — Rastlose Liebe. Fr. Schubert.
(10 Minuten Pause)
3. Lieder mit Klavierbegleitung:
Tretet ein, hoher Krieger. — Blumengruss.
Bei einer Alten. — In dem Schatten meiner Locken . . . . Hugo Wolf.
4. Quintett A-dur, op. 81 . . . . . A. Dvorák.
(Für Klavier, 2 Violinen, Viola und Violoncello.)

Eintrittskarten zu Mk. 6.—, 5.—, 4.50, 4.—, 3.—, 2.50, 1.— sind in der Hofmusikalienhandlung **K. Ferd. Heckel,** bei dem Vorstandsmitgliede Herrn **Jakob Klein,** E 2, 4/5, sowie abends an der Kasse zu haben. Stehplätze auch in den Musikalienhandlungen von **Th. Sohler,** O 3, 1 und **Just Schiele,** O 2, 9. — Sperrsitze 1. und 2. Abteilung vergriffen. 68060

Mannheim und seine Bauten
Festschrift, herausgegeben vom Badischen Architekten- und Ingenieur-Verein (Unterrheinischer Bezirksverband) sowie vom Architekten- und Ingenieur-Verein Mannheim-Ludwigshafen anläßlich der 17. Wanderversammlung, umfaßt 675 Druckseiten mit ca. 900 Abbildungen. Das Werk eignet sich vorzüglich als 300 Oj.9.
Weihnachtsgeschenk
und ist zum Preise von 20 Mark zu beziehen durch Vermittlung des **städtischen Tiefbauamtes** dahier.

Süddeutsche
Heilanstalt für Lungenkranke
in Schömberg b. Wildbad
Schönste, waldige Lage in geschützter und sonniger Höhe im Schwarzwald.
Volle, sehr gute Pension inkl. ärztlich. Behandlung von Mk. 450 an.
Prospekte frei durch die Direktion. 291.

Wo?
kaufe ich am vorteilhaftesten den schönsten
Christbaumschmuck?
Nichttropfende Christbaumkerzen?
Aechte Wachskerzen?
Lichterhalter (damit jede Kerze **gerade** steht?)
Parfümerien, Toiletteseifen u. Toilettartikel?
Im „Seifenhaus"
F 2, 2 Marktstrasse **Tel. 2952**
Grüne Rabattmarken.
— Bitte meine Schaufenster zu beachten! —
64297

Weihnachts-Bitte!

Wiederum klopfen wir an den Türen aller edel- und gutgesinnten Menschen- u. Kinderfreunde mit der inständigen Bitte an, zur Ermöglichung einer **Christbescherung** für unser **78 Kinder** zählendes kath. **Knabenwaisenhaus „St. Anton" A 4, 4** gefälligst und wenn auch nur durch ein kleines Scherflein, beitragen zu wollen durch gütige Spendung von Kleidungsstücken, Schuhen und sonstigen, das Kinderherz erfreuende Geschenke. Aber auch Geldgaben und Sammelgegenstände wie Staniol u. s. w. sind herzlich willkommen und werden dankbarst angenommen von dem Unterzeichneten und den Schwestern der Anstalt, A 4, 4. 67982

Der Vorstand:
Josef Bauer, Stadtdekan, A 4, 2.

Kleinkinderschule, N 6, 9. (E. B.) N 6, 9.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes erlauben wir uns auch dieses Jahr wieder alle Gönner und Freunde unserer Anstalt um Gaben an Geld, Kleidungsstücken u. s. w. zu bitten, damit wir unsern Kleinen ein frohes Fest bereiten können. 67978

Dankbare Entgegennahme im Schulgebäude N 6, 9 sowie auch durch die Mitglieder des Ausschusses:

Frau B. Röchling, Vorsitzende, Werderstr. 52. Fräul. A. Jechbauer, Bellv. Vorsitzende, C 7, 8. Frau E. Eckhard, Victoriastr. 32. Frl. J. Fischer, N 4, 16. Fräul. M. Heckel, O 4, 16. Frau Oberbauinspekt. Kupferschmid, Parkring 39. Frau A. Ladenburg, N 7, 17. Frau E. Lösch, C 7, 34. Fräul. A. Mohr, L 11, 20. Frau M. Rümelin, L 11, 22. Frau L. Wittmer, C 1, 16. Herr Dekan Bauer, A 4, 2. Herr Otto Glöcklen, N 5, 13. Herr August Scheubly, L 8, 2.

Bitte!

Beim Herannahen der Weihnachtszeit erlauben wir uns an die Freunde und Gönner unserer Anstalt die Bitte zu richten, auch in diesem Jahre unserer Waisen freundlich zu gedenken, damit wir in den Stand gesetzt sind, denselben ein frohes Fest bereiten zu können. 68147

Gütige Gaben werden dankbar entgegengenommen von Fräulein Elise Gaertner, M 5, 8.

Der Vorstand der Marien-Waisen-Anstalt.

... Kegelbahn
gesucht für einen Abend in der Woche.

SOLO MARGARINE

Ziehung 20. Dezember zu Baden-Baden.
Badische Lose à 1 M.
11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf.
Bar Geld sofort
f. Pferde m. 70% d. Planwertes.
4578 Gewinne Gesamtwert **M.**
100000
Erster Hauptgew.: Zuchthengst
10000 M.
2 Gew. = 2 Zuchtstuten zus.
10000 M.
14 Gewinne = 14 Pferde zus.
14000 M.
60 Gewinne = 60 Pferde zus.
36000 M.
4500 Silber-Gewinne
30000 M.
Lose in Mannheim bei:
Moritz Herzberger, E 3, 17,
Adrian Schmitt, E 4, 10,
Carl Struve, E 1, 9, 568:
J. F. Lang Sohn in Heidelberg
u. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. Wo nicht vertreten, die Lose die
Lose-Vertriebs-Ges. Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1.

Französische Haarfarbe
Graue und rote Haare lassen sich braun und schwarz unverfänglich echt zu färben, wird jeder ... ersetzt, dieses neue ... bleifreie Haarfärbemittel ... Anwendung zu bringen, da ... Färben die Haare ... echt färbt, **à Carton Mk. 2.50.**
Allein i. Drog. z. roten Kreuz **Th. von Eichstedt, N 4, 12.**
Ferner zu haben bei:
O. Urbach, Friseur, Planken, D 3, 8.
Friseur Häfig, Friseur, N 3, 13b.
... Drogerie ...

Garantiert reinen
Bienenhonig
9½ Pfd. geg. Nachn. M 10.50, der Zentner M 85 bei Mindestabnahme von 50 Pfd. offeriert auf schriftliche Anfrage 9454
H. Hochstädter, Mannheim, Rheindammstraße 54.

Unterricht.

Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur"
Mannheim, P 4, 2, I. Etage.
Erstklassiges Institut zur kaufmännischen Ausbildung für
Herren und Damen separat
in Buchführung (einf., doppelt., amerik.), kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Maschinenschreiben, Stenographie, Schönschreiben (Deutsch und Latein.) 66762
Garantie f. tadellose, geläufige Handschrift in ca 20 Stunden Einzelkurse. — Eintritt täglich.
Beste Referenzen.
Viele Dankschreiben.
Tages- u. Abend-Kurse.
Prospekte gratis.
Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur"
Mannheim P 4, 2, I. Etage.

Grosser Räumungs-Verkauf

Auf meine ohnehin schon sehr billigen Preise gewähre von heute ab noch **10% Rabatt** um meine enormen Vorräte loszuschlagen. 68385

Herrenkleiderfabrik Paul Schiff, H1, 1, Breitestrasse.

68113

Weihnachts-Ausstellung

Die grossen Geschäftsräume bieten eine reiche Auswahl praktischer und nützlicher

Geschenk-Artikel.

Herm. Bazlen

O 2, 2 vorm. Alex. Heberer Paradeplatz.

Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Spar-Vereins.

Besichtigen Sie gefl. auch meine Ausstellungen in B 1, 5.

Ausverkauf.

Wegen 68151

Laden-Umbau

stellen wir unser gesamtes Warenlager in:

Tapeten
Lincrusta
Linoleum
Cocos
Papierkörben

zu tatsächlich staunend billigen Preisen zum Ausverkauf, worauf wir unsere geschätzte Kundschaft, sowie titl. Baumeister und Hausbesitzer aufmerksam machen.

Beste Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe.

List & Schlotterbeck

O 4, 8–9. Tel. 1858.

Markt E 2, 1.

Hof-Pelzhandlung **Chr. Schwenzke.** Telephon 1369. Gegründet 1815.

Spezial-Geschäft in **Pelzwaren.**

Grösstes Lager fertiger Stücke von den billigsten Preislagen bis zu den feinsten Fellarten. 68142

Neuanfertigung u. Umarbeitungen in bekannter Leistungsfähigkeit.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige

empfiehlt die

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. • Mannheim, E 6, 2.

Vermischtes.

Für Großgrundbesitzerstochter, 22 J. alt, wünsche ich anfs. 30000 M. Verm., nicht Bed. pass. Heirat. Ernstgemeinte Bewerber bel. Adr. an „Eibe" Berlin 18 in richt. 68 [illegible]

Bessere Heirat

vermittelt

Frl. L. J. König, Karlsruhe.

Kostenloser Besuch behufs Besprechung u. Beratung. 4[illegible]

Kostüme, Kleider und Blusen werden in feinster Ausarbeitung angefertigt. 9550 C 4, 17, 1. Stock.

Geldverkehr.

Hypotheken

an 1. u. 2. Stelle zu zeitgemäßen Bedingung. vermittelt,

Restkaufschillinge

plaziert jederzeit 8712

Hugo Schwartz

Mannheim

Telefon 2073. R 7, 18.

Bankvertretung f. Hypotheken.

Wer leiht einem Herrn 50 Mark? Vergütung u. Uebereinkunft. Diskretion. Brief unter P. 200 hauptpostlagernd Mannheim. 9343

200 000 Mk. per Juli 1907, ganz oder geteilt auf 1. Hypothek zu verleihen.

Offerten unt. F. 9275 an die Exped. ds. Bl.

2. Hypothek, 10—15 000 Mk auf 1a. Objekt sofort oder später auszuleihen.

Offerten unter Nr. 9274 an die Exped. ds. Bl.

Wer leiht einem jungen, strebsamen Geschäftsmann

1000 Mark

gegen Abschluß einer Lebensversicherung und Sicherheit. Off. u. Nr. 9540 a. d. Exp.

Mark 250,000

auf 1. Hypotheken, geteilt per Anfang 1907 unter günstigen Bedingungen zu vergeben.

Offerten unter Nr. 43859 an die Exped. ds. Bl.

Geld-Darlehen

an kreditf. Leute, gegen Mobiliarverpfänd., gegen Bürgschaft, Wechsel, Schuldschein, Hypothekenbriefe, Erbschaften u. dergl. vermittelt die Bankvertretung J. Reinert Mannheim, Windeckstr. 31, II. Sprechstunde von 9—11 und 1—3 Uhr. 43450

8000 Mark,

zweite Hypotheke, auf gutes Objekt gesucht.

Off. u. Nr. 9535 a. d. Exp.

Verkauf.

Bei Kauf oder Beteiligung

gebaute

Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. u. Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

E. Kommen Nachf. Karlsruhe Hebelstrasse 13, I. 120 4724

Privathaus

in bester Lage beim Friedrichsring, große Straßenfront, mit 4- und 3 Zimmerwohnungen preiswert zu verkaufen. Offerten unter Nr. 43861 an die Exped. ds. Bl.

Ein in der schönsten Lage Ludwigshafens, in der Nähe der Rheinbrücke und in bestem Zustande befindliches 43485

2½ Stöckiges Wohnhaus

mit Garten und 2 Vorgärten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Off. u. Nr. 43485 a. d. Exp.

Scharf & Hauk

Mannheim.

Piano's

Fabrikate allerersten Ranges. Mässige Preise.

Grosse Auswahl

Lager: C 4, 4.

Fabrik Langerötterweg.

Für Laubsäge-Arbeit, Schnitzereien sowie für Brandmalerei empfehle mein schönes Lager in verschiedenen Hölzern.

A. Hass, T 4, 22,

Schreinermeister. 4087

Guterhaltener, mittlerer

Kassenschrank

sowie eine fast neue Schreibmaschine preisw. abzugeben. Näh. in der Exp. 43035

Ein prachtvoller Nußbaum schreibtisch, 1 Trumeaux, ein Divan, 1 Vertiko und 1 Bett alles neu, zu verkaufen.

K 3, 21, part.

Pianino

(A. Blüt neuere Prag) sehr gut erhalten, wegzugshalber zu billigst zu verkaufen.

L 15, 2 T. 43989

Wannen, Schaukelbadeeinrichtungen, Waschmaschinen

(System Krauß) zu vermieten und zu verkaufen, auch mit Abzahlung. 33969

Karl Schatt, J 1, 9

Bäckerei (Neubau, Eckhaus) auf dem Lindenhof preiswert zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 9482 an die Exped. ds. Bl.

Stellen finden.

Für Leute aller Stände.

Glänzende Einnahmen.

Jahre undurchsichtertsich, wer schnell den Orts- oder Bezirksalleinverkauf eines grossartig Patent-Massenartikels übernimmt. Riesen-Absatz. Laden und Kapital unnötig. Ein durchaus reeller Artikel, dessen Vertrieb keinen Verdruss, sondern hohe Befriedigung bringt. Keine Uebertreibung! Ein Versuch beweist. Prospekte und Alleinverkaufs-Konditionen gratis. Man schreibe Postkarte an Karl Fritsche in Kaldenkirchen (Rheinland). 67008

Existenz!

Glänzende Existenz bietet ein Versand aus! Keine Arbeitsüberbürdung. Tägliche Barverdienste. Vollständ. Einrichtung 60—250 M. Ständ. Kundschaft, auf Grund ausgiebig. Erfahr., genaue Informat. gegen Rückporto. Erfolg. Reflekt. wollen Adresse einsenden an Institut „Tanitas", Schöneberg-Berlin, Kaiser-Allee 2 1106

100 Mark wöchentlich und mehr können Reisende, auch Damen, verdienen. Prospekte gratis. Friedrich Maack, 8[illegible] Chemische Fabrik Bremen 89.

Modes.

Tüchtige 2. Arbeiterin und Lehrmädchen gesucht. 9417 Kaufmann, P 7, 25.

Jüngeres Fräulein, das stenographieren und Maschinenschreiben kann, per sof. gesucht. 9478

Offerten mit Gehaltsanspr. an „Mannheimer Wohnungsanzeiger", D 4, 14.

Mädchen allein,

das selbständig kochen kann, bei 2 Personen per 1. Jan. gesucht 9503 Rheinpalmenstr. 4, III.

Stellen suchen.

Rußland.

Tücht. Kaufmann, perfekt. Buchhalter, Deutscher, lange Jahre in Rußland tätig gewesen, sucht für halbe ev. ganze Tage als Buchh. od. russischer Korresp. Stellung, ev. auch Reiseposten.

Off. u. Nr. 9568 a. d. Exp.

Tüchtiger Buchhalter und Korrespondent,

sprachenkundig (4 Jahre Kaufmann), sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten unter Nr. 9348 an die Exped. d. Bl.

Junger Kaufmann

sucht per 1. Januar anderweitig Stellung. Off. unt. Nr. 9464 an die Exped. ds. Bl.

Mädchen suchen und finden fortwährend gute Stellen.

Stellen-Bureau Maria Jochum, P 3, 2. 9379

Mietgesuche.

Nähe des Hauptbahnhofes

3—4 helle Zimmer für Bureau möglichst sofort gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 4[illegible] an die Exped. d. Bl.

Suche per Januar 1908 oder früher auf längere Dauer großen Lagerraum, eventuell mit Wohnung und Laden in guter Lage.

Off. u. Nr. 45468 a. d. Exp.

Läden

C 3, 9 schöner Eckladen sof. oder später zu verm. Näheres C 3, 12, Eck. 43543

Möbl. Zimmer.

S 3, 1 2. St. r. schön möbl. Zim. sof. z. verm. 9429

K 1, 22 2. St. l. Breite str. ein gut möbl. Zim. mit Pension zu verm. 9407

WER Käufer oder Teilhaber

sucht für Geschäfte aller Branchen und Objekte jeglicher Art 2c. 65086

wende sich vertrauensvoll an

A. Dublon, Karlsruhe i. B.,

Karl-Friedrichstraße 32. — Telephon 2294.

Bureau für provisionsfreie Herbeiführung von Liegenschaftsverkäufen u. Teilhaberbeschaffung.

Kostenfreier Besuch. Kein Fachblattunternehmen.

Visiten-Karten liefert in geschmackvollster Ausführung

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Färberei Kramer

Inhaber **Hoflieferant** L. Kramer

liefert anerkannt tadellose Arbeit in der kürzesten Zeit. 68333

Färberei und chem. Waschanstalt

für Damen- und Herren-Garderoben jeder Art, für Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen u. s. w. für Kravatten, Handschuhe, gestickte Deckchen. Strauss Federn-Färberei, Reinigung und Kräuselung. Apprettur- und Dekatur-Anstalt. Plissée-Brennerei. Polstermöbel-Reinigung. Teppich-Entstaubung.

Tel. 210. **Mannheim** Tel. 210.

Fabrik am Platze!

Läden in Mannheim:

C 1, 7 — P 7, 14a — S 1, 7

Jungbuschstrasse 2. • Bismarckplatz 15|17.

Auf Wunsch persönliche Rücksprache.

MARCHIVUM

G. C. Wahl.
Weidner & Weiss.
M. Reutlinger & Co.
Wilh. Müller.
Louis Marsteller.
Sali Maier.
E. Jmbach Nachf.
J. Hochstetter.
Hill & Müller.
K. Ferd. Heckel.
A. Bender's Buchhdlg.
Geschw. Alsberg.

Kunststrasse!

Grosse

Weihnachts-Ausstellung

in sämtlichen Schaufenstern.

Bei Eintritt der Dunkelheit Beleuchtung.

Licht! Ueberall Gasglühlicht!

Keine Rohrleitung! — Keine Gasanstalt!

Prachtvolle billige Beleuchtung

für Zimmer, Laden, Wirtschaftsräume, Büro Werkstätten, Kellereien etc. etc.

Ersatz für Kohlengas!

Lyra mit Glühbrenner Mk. 29.50
Wandarm mit Breitbrenner v. Mk. 5 — an.
mit Starmbrenner Mk. 8.50.

Wiederverkäufer gesucht! (6282) Preisliste gratis u. frei!

Louis Runge, Mannheim, Augartenstr. 55.

Ich habe mich in Mannheim als

Spezialarzt für Geburtshülfe und Frauenkrankheiten

niedergelassen und wohne

Q 2 No. 1 (Haus Dröll)

Sprechst: täglich von 11—12, 1/2 3—1/4 5 Uhr
Sonntags 11—12. 9.10

Dr. Eugen Kaufmann.

Hektographen-Masse pro Kilo Mk. 2.35. « « « «
Das Ausgießen wird mit 50 Pfg. berechnet.

Zu beziehen durch die **Expedition des „General-Anzeigers", Mannheim, E 6, 2.**

Weihnachts-Geschenke

Nähtische
Bücheretageren
Paneels
Hausapotheken
Bauerntische
Palmständer
Vorplatzständer
Schaukelstühle
Klavierstühle
Rauchtische
Serviertische
Ecketagaren
Salonsäulen
Staffeleien
Notenständer
Lexikonbretter
Violinpulte
Kinderbettstellen
Kinderstühle
Kindertische
Bügelbretter
Wäschetrockner
Putzleitern.

Grösste Auswahl — Solideste Ausführung
57149 Ueberraschend billige Preise
Verkauf in meinem Geschäft nur gegen Baar

Friedrich Rötter

Möbelfabrik

Tel. 1361 **H 5 No. 1—4 u. 22** Jungbuschstr.
Elektrische Haltestelle Apollo-Theater.

In elf grosser Schaufenstern alles mit sichtbar. Preis ausgestellt

Grösstes Spezialhaus für komplette Braut-Ausstattungen u. einzelne Stücke.

Buffets
Divan
Salon-Garnituren
Ausziehtische
Herren- u. Damen-Schreibtische
Bücherschränke
Spiegelschränke
Vertikows
Sekretäre
Trumeauxspiegel
Sofa-Umbau
Salontischchen
Chaiselongues
Triumphstühle
Nachtfauteuil's
Schreibtischstühle
Vorhänge
Portiéren
Tischdecken
Divandecken
Betthimmel
Gemalte Gobelins
Teppiche

Kredit auch nach auswärts.

Grosse Aufregung

herrscht über meine so überaus leichten

Zahlungs-Bedingungen.

Ich bitte

Lesen Sie gefälligst!

Bei mir erhalten Sie schon:

Möbel f. 98 M.	Anz. 8 M.	wöch. Abz. 1 M.	
Möbel 195 „	„ 18 „	„ „	2 „
Möbel 295 „	„ 27 „	„ „	2.50
1 Anzug . . .	mit Anz. von M. 3 an		
1 Anzug . . .	„ „ „ „		5 „
1 Anzug . . .	„ „ „ „		8 „
1 Ueberzieher	„ „ „ „		7 „

Alle Artikel: **Möbel, Damen- und Herren-Konfektion** sind in grossartiger Auswahl — von den einfachsten bis zu den feinsten — stets vorrätig.

Wer denkbar leichtesten Kredit, wie solcher von niemanden angenehmer und leichter geboten wird, wünscht, der wende sich

nur

an das moderneste und bestbesuchte

Möbel- u. Ausstattungsgeschäft

N. Fuchs

Mannheim 68209
D 5, 7 part., I., II. und III. Stock.

Lobeck & Co.
Kakaofabrik u. Schokoladenfabrik
DRESDEN.

empfehlen ihre leichtschmelzende

Carola-Chocolade

57 9

Junge Kleidermacherin empf. sich in und außer dem Hause. Rheinhäuserplatz 10, rt.

PODSZUS u. grün. Berlin N.
Lieferant zeichne privat. vorhanden.

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt mit Rotband
67784

Erste, älteste, grösste, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen u. Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn,
BERLIN N. 24, Linienstr. 126.

Lieferant von Preußen, Staats- u. Reichsbehörden, Beamtenvereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, ganz Deutschland, versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine mit hygienischer Fußstütze „Krone" für alle Arten Schneiderei. 35, 40, 45, 48, 60 Mk., 4 wöch. Probezeit, 5 Jahre Garantie. Berühmte erstklass. Mark. Waschmaschinen, Rollmangeln usw.

Militaria-Zollerräder
für höchste Ansprüche in Militär-, Beamten- u. Lehrerkreis empfohlen.

Petroleum-Heizofen.
Sensationelle Leistung. Das Beste der Neuzeit, garantiert geruchlos. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen grat. Bestellern Jubiläumsrabatt.
42224